Ft. sing. 1421 l

It. sing. 1421 l

Kleine Reisen eines Naturforschers,

von

M. F. S. v. Uechtritz,

der Regensb. botan. Gesellschaft Ehrenmitgliede.

Bayerische Staatsbibliothek München

Motto:

Reisen ist ein zwiefaches Leben.

J. G. Richter.

Uechtriss Kl. Reisen

Breslau, 1820.

Bei Johann Friedrich Korn, dem ältern.

A/62/192

83 BS

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Reise

durch das südliche

preußische und österreichische Schlesien

diesseits der Oder

im Juni 1818 unternommen

von

Max. v. Uechtritz.

Seinem

vertrauten Freunde

dem k. preuß. Justizrath

Herrn Friedel

zu

Frankfurt an der Oder

liebevoll gewidmet

vom

Verfasser.

Vorrede.

Bei der Unzahl von Reisebeschreibungen die wir über die meisten zumal deutschen Länder besitzen, haben wir doch nur wenige aufzuweisen, die vorzüglich der Naturgeschichte gewidmet sind. Im Nachfolgenden lege ich dem deutschen naturhistorischen Publikum (nur für ein solches schrieb ich) die Resultate einiger zu meiner Belehrung und Erholung unternommener (und Diis faventibus noch zu unternehmenden) kleinen Reisen vor, auf welchen die Botanik als Hauptzweck und nebenbei Entomologie, Ornithologie rc. von mir berücksichtigt wurden. Schon früher habe ich ähnliche Reisen unternommen und naturhistorische Tagebücher darüber geführt, aber ich stand wie billig an, etwas davon öffentlich

mitzutheilen, da ich damals noch ein gerechtes Mistrauen in meine naturhistorische Kenntnisse setzte. Ich aber, als ein abgesagter Feind naturhistorischer Irrthümer, bin zu gewissenhaft um mich und das Publikum zu täuschen. Deshalb erwarte man auch hier keine bedeutende neue Entdeckungen und glänzende Bereicherungen der Wissenschaft; nur eine schlichte Darstellung des Aufgefundenen, dessen was ich selbst sah und unter welchen Localverhältnissen es mir vorkam. In wie fern die naturgeschichtliche Geographie und Topographie Schlesiens und der angränzenden Länder durch dieses mein Unternehmen gefördert wird, überlasse ich dem Urtheil des Publikums, von dessen Aufnahme seine Fortdauer abhängt.

Breslau den 21. November 1818.

Der Verfasser.

Einleitung.

Seit meinem zweyjährigen Aufenthalte in Schlesien war mein Blick oft sehnsuchtsvoll nach dem südlichen Theile dieses Landes gerichtet, der nach den von dorther stammenden Pflanzenproben die ich nach und nach für mein Herbarium erhielt, sehr interessante Resultate hinsichtlich einer Untersuchung der Vegetation liefern mußte. Ich schloß hieraus: daß dort die österreichisch-ungrische Flora der nordteutschen die Hand reiche. Dies konnte mich schon allein zu einer Reise in jene Gegenden bewegen; um so mehr da ich dem Beobachten der

Pflanzen in loco natali stets die größte Aufmerksamkeit schenke. Zugleich lag mir daran zu wissen, wie der Gebirgszug der Sudeten, den ich von seinem westlichsten Anfange, bis zu den Umgebungen des Schneebergs an der Gränze von Glatz, Böhmen und Mähren in botanischer Hinsicht kennen gelernt hatte, sich gegen die Carpathen hin, botanisch enden möchte. Zum Reiseziel bestimmte ich für diesmal das westliche österreichische Schlesien.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

1.

Den 17. Juny 1818 verließ ich Breslau in Begleitung der treuen Gefährtin meines Lebens, die es sich nicht nehmen ließ, dem Kränklichen die auf der Reise doppelt nöthige Pflege persönlich zu gewähren. Wir waren froh, als die lange Ohlauer Vorstadt endlich hinter uns lag; denn die stehenden Gräben derselben zu beiden Seiten des Mittelwegs dufteten an dem kühlen feuchten Morgen mephitische Dünste mehr als je aus. Breslau verschönert sich ohngeachtet des einschlummernden Handels immer mehr; geschmackvolle ansehnliche Gebäude treten nach und nach an die Stelle der ärmlichen dorfähnlichen Hütten seiner Vorstädte; aber die Weggräben in denselben zu reinigen,

daran denkt Niemand. Jeder schüttet Unrath aller Art vor seine Thüre in den Graben, und da bleibt er auch und riecht im Sommer ganz abscheulich. Innerhalb der Stadt werden die Straßen zwar öftrer gesäubert, aber es bleibt auch hier manches zu wünschen übrig. Leider gehört die Reinlichkeit nicht unter die nahmhaften Nationaltugenden der guten Breslauer, versteht sich, aus den niedern Ständen, und hierdurch werden alle polizeylichen Sanitätsmaßregeln wo nicht unnütz gemacht, doch sehr erschwert. Zu ihrer Entschuldigung dient in meinen Augen die Nähe der polnischen Gränze und der fette schwere Lehmboden worauf die Stadt gebaut ist. So ist z. B. Berlin mit seinem Sandgrund der die Unreinigkeiten in sich einzieht, leichter rein zu halten als Breslau u. s. w. Das warme Frühjahr hatte die Entwickelung der Vegetation begünstigt. Allenthalben wurden die Wiesen gemäht. Dicht vor dem Ohlauer Thore beginnen (so wie vor dem Schweidnitzer und Niklasthore) die sogenannten Kräutereien. So nennt man hier

Feldder die wie Gartenland zugerichtet und mit Küchengewächsen bestellt werden. Man trifft sie auch bei Liegnitz, Leipzig (wo sie Kohlgärten heißen) Erfurt, Sachsenhausen bey Frankfurt am Main, Wien (die Lehmgruben) u. s. w. an. Hier nahmen die Runkelrüben (Beta L.) das meiste Land ein, wahrscheinlich zu den zwei in dieser Vorstadt befindlichen Runkelrübencaffeefabricken gehörig. Die Runkelrübe als Caffeesurrogat soll den Augen schädlich seyn. Man mengt die Blätter auch häufig unter den Taback.

Hinter dem Dorfe Groß-Tschlanisch fängt der Boden an sandig zu werden und dies hält mit wenigen Unterbrechungen bis Ohlau.

Dieser Morgen schien bestimmt meine Nase zu inkommodiren. Hinter Sgdelwitz lag ein halbverwestes Pferd wenige Schritte von der Straße im Erlengebüsch, wohin ich mich aus den Wagen, um zu botanisiren begeben hatte. Dem selbst sammelnden Entomologen ist so etwas ein willkommner Gegenstand.

Habitat in cadaveribus; habitat in stercore bovino, equino, humano etc. so heißt es im Fabricii Systema Eleutheratorum nur zu häufig. Aus diesen unsaubern Dingen muß der Entomolog nolens volens die Käfer eigenhändig herausklauben. Da lob ich mir doch die reinlichre Botanik. Bleibt man auch zuweilen in einem Sumpf stecken, oder fällt ins Wasser oder auf den schlüpfrigen Erdboden und bringt sichtbare Spuren mit nach Hause, so gehören sie doch nur der alma mater an. Ein wenig Wasser und der Kleiderwechsel tilgt alle Mackel. Aber dem vom Schindanger heimkehrenden Entomologen weicht alle Welt aus, hält die Nase zu, und geht fürbas.

Ich machte es diesmal auch so und überlies die Nicrophori, Silphae etc. ungestört ihrer Schmauserei. Die entomologischen Aasexpeditionen liefern übrigens nicht allenthalben gleiche Resultate. Im Gebürge, im platten Lande, an offnen sonnigen Stellen, in Wäldern — in jedem Orte verhält es sich

anders damit. In leztern fallen sie am sparsamsten aus und die Aeser ernähren fast nur Fliegenlarven und die einiger gemeinen Staphilinen. Silpha grossa L. findet sich vorzugsweise in Gebirgsgegenden, Nicrophorus germanicus F. im platten Lande u. s. w.

Auf sandigen Feldern um die Dörfer Slanisch und Merzdorf wurde der Ackerspark (spergula arvensis L.) cultivirt. Er ist ein treffliches milchgebendes Futterkraut fürs Rindvieh, zehrt jedoch den Boden aus. Im Cottbusser Kreise der Niederlausitz wird sein Anbau ins Große getrieben. Das Getreide stand hier des Sandbodens und des ungemein wuchernden Ziegenbeins u. s. w. wegen nur dünn. Wenn die Landwirthe häufiger daran dächten ihr Samengetreide zu reinigen, würden sie weniger Unkraut ärnten.

Vor Merzdorf war längs der Straße ein wenige Schritt breites Kieferwäldchen angelegt, wie man sie in der Mittelmark an den Landstraßen häufig antrifft. In Sandgegenden sollte dies allenthalben nachgeahmt wer-

den. Unsre Nachkommen werden ohnedies einst nicht wissen, wo sie das in den Haushaltungen nöthige Holz hernehmen sollen. Dann werden alle Hammerwerke, Glashütten und dergleichen eingehen müssen wie dies z. B. im Thüringerwalde und Erzgebirge aus Holzmangel schon jezt der leidige Fall zu werden anfängt. Und wendet der Cosmopolit ein: daß der Mensch eher frieren als hungern könne, folglich statt Baumpflanzungen anzulegen im Gegentheil Wälder in Aecker verwandelt werden müßten, welches Paradoxon ich auf sich beruhen lasse, so ist auf magern Sandboden offenbar mehr Gewinn von dichtstehenden Bäumen, als von dünnstehenden Kornähren zu hoffen. Besonders sollte die schnell nutzbare Birke in solchen Gegenden, wo es sich thun ließe, angezogen werden. Die schlechtste Waldwirthschaft treibt doch der Bauer; hier will er stets ärndten nicht säen, und Vernunftgründe wirken nichts. Man müßte ihm ernstlich bedeuten: daß wenn er's so fortriebe, kein Branntwein künftig mehr ge-

brannt werden könnte. Ich glaube dies zöge am ersten!

Während in Merzdorf angehalten wurde, hinderte mich ein Regenschauer am Botanisiren. Ich hatte daher Muße mich über die im ganzen östlichen ebnen Schlesien gebräuchlichen terrassenartig angelegten Strohdächer zu ärgern. Nicht nur sehen sie übel aus, sondern es ist auch eine abscheuliche Strohverschwendung. Hier fielen mir auch die mannigfachen wunderlichen Formen der massiven Schornsteine auf. Auf den Dörfern in der Oberlausitz (wie in Westphalen) sind sie sämmtlich von Holz und doch entsteht höchst selten Feuersgefahr daraus. Man sollte gerade das Gegentheil glauben. Derselbe Fall ist es mit dem Verbot des Tabacksrauchens in den Dörfern. In beiden Lausitzen geht man allgemein mit brennenden Kienspänen in die Ställe und auf die Böden. Das ist weit schlimmer und doch selten schädlich. Mir kommt immer ein Lächeln an, wenn ich auf Stangen an den Eingang der Dörfer Tafeln mit der In-

schrift erblicke: „Das Tabackrauchen im Dorfe wird bey zwey Thaler Strafe verboten.“ Jeder kaum der Schule entlaufne Bauerjunge spricht diesem Gesetze Hohn. Ist der Gensdarme um die Ecke, wird die für den Augenblick aus dem Munde genommne Pfeife wieder fortgeraucht. Weit erfreulicher ist mir die Einrichtung am Eingang der Dörfer in den preußischen Staaten ihre Nahmen und die des Bezirks, in welchen sie liegen, angemerkt zu finden. Nur sollten die Inschriften öfftrer erneuert werden. Nicht allein daß der Verstümmelung der Dorfnahmen hierdurch vorgebeugt wird; welche Bequemlichkeit für den Reisenden, der ohne die Spezialkarte in die Hand nehmen zu dürfen allenthalben diesen stummen und doch so bedeutsamen Unterricht ertheilt findet. Auch die hölzernen Wegweiser an Kreuzwegen finden sich in Schlesien aller wegen vor, wo sie nöthig sind; hingegen in den Waldgegenden der Mittelmark, in der Nähe der Hauptstadt selbst, viel zu sparsam.

2.

Folgende Pflanzen fielen mir an der Straße zwischen Breslau und Ohlau auf. In der Nähe von erstrer Stadt bemerkte ich Iris Pseudacorus häufig in Blüthe. Sie ist hier gemeiner als irgendwo und bedeckt ganze Lachen. Dicht vor dem äußern Ohlauer-Thore fand ich früher in Gesellschaft der erwähnten Iris, Peplis Portula L. Die in Leskens Reise durch Sachsen abgebildete Corrigiola littoralis halte ich für eben diese und keineswegs für die ächte. Bey Rothkretscham fing Artemisia campestris an und zeigt sich dann z. B. vor Ohlau und um Grottkau häufig. Hier und bey Groß Tschanisch blühte Potentilla argentea L allenthalben. Ich gestehe nicht zu wissen, was Wahlenberg mit seiner Pot. impolita will, er der sonst so vorsichtig im Schaffen neuer Species ist. Die Diagnose lautet: P. foliis. quinatis, foliolis suboblongis pectinatim incisis utrinque villosis: laciniis subserratis, stipulis pinatifidis, caule erecto cymoso. Fl. Carp.

p. 155. Hier soll die Potentilla argentea der österreichischen Flor hinzu gehören. Pot. canescens Bess. adscendens Wild die ich nun aus Böhmen besitze, und seitdem in Ungarn selbst fand kann es nicht seyn, wie ich anfangs wähnte. Diese hat ganz den Habitus von Pot. recta und ihre Blättchen sind vielmehr lanzen= als keilförmig, auch laciniata nicht pectinatim incisa. Pot. hirta der deutschen Botanicker und diese Pot. canescens Bess. sind mir übrigens synonym. Die nordteutsche Potentilla argentea ändert allerdings mit mehr oder minder haarigen breiter und enger geschlitzten Blättern ab. Hierbey ist der Standort zu berücksichtigen. An dürren sonnigen Stellen der Breslauer Ebne kommt die Pflanze in allen ihren Theilen mit einem grau nicht silberweißen Filzüberzug bedeckt vor und die dunkelgrüne glänzende wenig behaarte Blattoberfläche wie ich sie an der Potentilla argentea in Sachsen, um Berlin, im schlesischen Vorgebirge selbst auf der Nordseite von Breslau am Fuß der Trebnitzer Berge

antraf, ist ein schmuziges Graugrün. Die obern Stängelblätter sind schmäler gefiedert, die Einschnitte tiefer und enger, die Blumenblätter ein wenig größer und blässer gelb. Eine eigne Spezies möchte ich doch nicht daraus machen wiewohl mir Wahlenbergs Potent. impolita hierher zu gehören scheint.

Um Rothkretscham stand Hottonia palustris L., sonst Sisymbrium palustre L., Scabiosa paniculata L., Juncus glaucus etc. Diese Simse ist an Feldgräben des Breslauer Fürstenthums zumal im südlichen Theile gemein. Aber im Riesengebirge (conf. Kroker Fl. Silet. I. p. 554 (Junc. inflexus) findet sie sich sicher nicht. Im nördlichen Deutschland, Dännemark, Schweden, erscheint sie in allen ihren Theilen größer, die Halme mehr graugrün gefärbt und an der Spitze unmerklicher gebogen; besonders sind die Blüthen größer, mehr zusammengezogen. Kurz ich halte den Juncus balticus der Aut. und den Juncus glaucus nicht specie verschieden. Den Juncus inflexus der südteutschen Flor

zu welchem Schultes (östreich Flor. ed. 2. p. 566.) Scopoli carn. n. 429. fragweise und ausserdem Barrel ic. 204. citirt, wage ich nicht zu beurtheilen, da ich ihn nicht selbst sah. Doch ist er mir als Species gleichfalls verdächtig.

Mit dem Sande erschien die Statice Armeria L. die hier schon blühte, obgleich ihre eigentliche Blüthezeit im August fällt. Mit ihr bemerkte ich hinter Groß-Tschanisch Papaver Argemone L. Trifolium montanum L., Onopordon Acanthium L. (im Breslauer Fürstenthum gemein) und Geum urbanum L. Von hier an blühte Apargia hispida L. (mehr den Gebirgsgegenden als Ebnen eigenthümlich) allenthalben an der Straße die hier wie im ganzen Fürstenthum Breslau mit Kopfweiden besetzt war.

Am Gebüsch auf der Südseite des Dorfes Sadelwiz fand ich: Rhinanthus major Ehrh. Ich halte den R. minor Ehrh. doch verschieden von ihm. In den Waldgegenden der preußischen Oberlausiz ist dieser gemeiner als ersterer und wird auf vielen Feldern zur

Landplage. Der Rhin. Alectorolophus Roth. hingegen ist mir mit Wahlenberg eine durch die rauhre Gebürgsluft erzeugte Varietät vom R. major. In der Grafschaft Glatz und längst den Sudeten ist er die gemeinste Klasserart. Noch unbedeutender scheint mir die Varietät alpestris. Dazu dürfte Rh. pulchellus Günth. et Schumm. Herb. viv. pl. in Siles indig. exh. Cent. IX. gehören. Stumpf gezähnt kann man die Kelche am R. minor eigentlich nicht nennen. Die Spitzen der Sägezähne sind nur etwas kleiner als am R. major aber doch vorhanden. Galium palustre L. ändert in der Form seine Blätter sehr ab. Ich besitze in Schlesien, wahrscheinlich um Breslau gesammelte Exemplare, die zum Theil fast eyrunde Blätter haben, andre woran sie sonst gleichbreit und ungewöhnlich schmal (aus kalten magern Boden der preuß. Oberlausitz) noch andere wo sie elliptisch sind; und dies ist die gewöhnlichste Form. Myosotis palustris Roth. (im Breslauer Fürstenthum an vielen Stellen

gar nicht, überhaupt häufiger in hochliegenden Gegenden als in Niederungen.) Lysimachia Nummularia L. und Stellaria palustris Hofm. Sie sollte besser mit Schmidt St. glauca genannt werden, da die St. uliginosa s. Alsine ebenfalls in Sümpfen wächst. Mir ist sie nur eine Stellaria graminea e loco palustri praesertim turfoso. Wie mögen die angebauten Exemplare beschaffen sein? Ich glaube, die Pflanze wird auch in den Gärten constant bleiben, wenigstens ihre größern Blumen und fast glatten Kelche beibehalten (doch fand ich bey einigen Exemplaren die Kelchnerven der A. graminea wirklich angedeutet) und dann ist sie freylich eine Subspecies nicht bloße Varietät nach Trattiniks Grundsätzen. Zuweilen bekömmt die Pflanze ungewöhnlich breite verkehrt eyrunde abgestumpfte Wurzelblätter. So besitze ich sie, auf Torfboden bey Wittenberg im preuß. Sachsen gesammelt. In Schlesien gehört sie unter die seltensten Pflanzen. Starke fand sie bey Groß Tschirna (in ebengenannten Städtchen des Fürstenthum

Glogau lebte dieser fleißige Botaniker, ein Zeitgenosse Ehrhardts u. s. w. als Geistlicher) Professor Schramm bey Leobschütz im preuß. Oberschlesien; ich an der erwähnten Stelle und an feuchten buschigen Plätzen auf der Süd-ostseite des Dorfes Treschen (1½ Stunden von Breslau) am Anfange des Waldes, doch hier nur sparsam. Häufiger traf ich sie bey Görliz in der preuß. Oberlausiz auf einer sumpfigen Wiese dicht hinter den Obermühlbergen am Fußsteige nach Leschwiz. Je naßkalter der Standort ist, je minder fruchtbar er ist, je graugrüner, je steifstänglicher erscheint die Pflanze. Wie sehr übrigens die stellaria graminea in Größe und Form der Rispe abändert, wird jeder Botaniker der lieber im Horto Dei als in botanischen Gärten botanisirt, längst erfahren haben. Man nehme nur als extreme Formen der stellaria graminea L. die Stell. Dilleniana Mönch und die Variet. minor panicula subcoarctata breviori foliisque lanceolatis brevioribus an, deren auch Besser in seiner Flora gali-

ciensis Erwähnung thut. Hat man beide Pflanzen getroknet im Herbario vor sich, dann wird es schwer sie für einerley Spezies zu halten, aber beobachtet man sie im Freyen so ergiebt es sich: daß Stell. Dilleniana ein Produckt eines schattigen grasigen fruchtbaren warmen Bodens ist, die Var. minor hingegen nur an dürren magern Stellen vorkommt.

Um das Dorf Slanisch fand sich Hieracium Pilosella L., der Repräsentant eines magern kalten Bodens ein; daher um Breslau fast selten. Die Gräser waren in der Ebne größtentheils verblüht, viele schon verdorrt. An einem Feldrande rechts von der Straße blühten Trifolium montanum L., Anchusa officinalis L., und Jasione montana L. Leztre ist um Breslau selten; zwischen den Städten Görliz und Lauban in der preuß. Oberlausiz traf ich sie an Hügeln und Wegrändern als planta vulgatissima an. Die Ackerunkräuter, die sich hier sehr wohlbefanden, waren Centaurea Cyanus

L., (als Mehrzahl) Agrostemma Githago L. und Matricaria Chamomilla L. Letztre ist im Breslauer Fürstenthum höchst gemein. In der östlichen Oberlausitz, wo sie sparsam ist, wird sie durch Anthemis Cotula L. und theilweis auch durch Anth. arvensis L. ersetzt; im südlichen Schlesien traf ich sie fast ganz vom Pyrethrum inodorum W. verdrängt, die in Sachsen unter die Seltenheiten gehört. Die Matricaria suaveolens Aut. habe ich in Sandgruben bey Kleinburg dicht an Breslau und Krocker an mehrern Stellen in Schlesien angetroffen. So sehr sie im Habitus von Chamomilla abweicht, so erkläre ich sie mit Gmelin Fl. badens. Tom. III. p. 480. nur für Varietät von dieser auf magern Boden gewachsen. Das Extrem von ihr ist: Matric. maritima Krok. Fl. Siles. II. P. II. p. 461. nec Linnaei, die er auf Miststätten um Breslau (ich auch) häufig gefunden hat. Eine ungebaute Stelle links von der Straße zwischen Slanisch und Grebelwitz war mit Thymus Serpyllum L. Convol-

vulus arvensis L. Dianthus Carthusianorum L. Gnaphalium arvense W. Galium verum L. G. Mollugo L. Spergula arvensis L. Melampyrum arvense L. Echium vulgare L. Aira canescens L. Geranium pusillum L. und Lapsana pusilla Wild. bedeckt. In der Mark Brandenburg überzieht letztre ganze Strecken; in Schlesien ist sie fast nur im nördlichen Theile zu finden.

Hinter Grebelwitz verließen wir das Breslauer Fürstenthum und betraten das Briegische. Das Getraide fing an besser zu stehn und die Ackerunkräuter waren Vicia Cracca L. Viola arvensis Roth. und doch sparsamer Erodium cicutarium Wild.

Merzdorf wird in Krokers schlesischer Flora mehremal erwähnt z. B. bey Lapsana pusilla Wild. (Hyoseris minima L.) Doch daß der Herr Doktor in eigner Person hier die Veronica austriaca Jacq. gefunden habe, ist mir nicht glaublich. Veronica verna L.;

Ver. Chamaedrys L., kommen zuweilen auch mit stärker eingeschnittnen Blättern vor. Gehört etwa die Krockersche Pflanze dahin? Auffallend ist es, daß wir schlesischen Botaniker sie noch nicht wieder gefunden haben. Krocker sagt (s. Fl. siles. I. p. 24.) ich fand sie (nehmlich die Veronica austriaca) hinter Mertzdorf im Ohlauschen auf einer nassen Lähne unter Sträuchern bey den Wiesen, am Wege gegen Hundsfeld und einmal hinter Gernsdorf im Wartembergschen. Vielleicht ist es: Veronica Chamaedris Var δ caule erecto, foliis rotundis, profunde dentatis, *subpinnatifidis*, racemis de pauperatis Schmid. Boh. Cent. I. die ich auch um Breslau antraf. Doch genug, ich mag mich hier wegen der Veronica austriaca mendax Krokeri nicht weiter in gewagte Muthmassungen verliehren. Krocker, der Verfasser eines unklassischen theuern Werks, ist jetzt alt und blind, und wenn er auch deshalb, so wie wegen seiner nahmhaften Verdienste als praktischer Arzt, Schonung verdient, so muß

man ihm doch nicht als Botanicker aufs Wort glauben. Wenn man Hofmanns deutsche Flora aufschlägt, so erstaunt man über die Menge schlesischer Seltenheiten die hier autoritate Krokeri figuriren. Nur schade, daß man sie im Lande selbst vergebenst sucht?

Hinter Merzdorf bemerkte ich am Rande der Straße auf Sandboden häufig: Poa pratensis Var. angustifolia, sonst Aira canescens, statice Armeria und andre gemeine Pflanzen. Bei Baumgarten fanden sich Onopordon L. Anthemis arvensis L. Hypochoeris radicata L. Myosotis arvensis Roth etc. ein. Letzter erscheint mir auf magern hüglichen, steinigen Bergäckern als Myosotis versicolor Persoon.

Die Vegetation in den seither durchreißten Dörfern war sehr einfach; die starke Gänsezucht und der Mangel an Schatten der den baumlosen Dörfern um Breslau eigen ist, mögen davon Hauptursachen seyn. Diese Dorfflora beschränkte sich auf Potentilla anserina

L. Rumex crispus L. Crepis tectorum L. (sparsam) Euphorbia Cyparissias L. Chaerophyllum sylvestre L. (gemein) und Arctium Lappa L., wozu sich im Dorfe Baumgarten noch Dipsacus sylvestris L. Malva rotundifolia L. und Sisymbrium Sophia L. gesellten. Längst der Straße beobachtete ich ausser den oben erwähnten nur folgende gemeine Pflanzen als: Polygonum aviculare L. Tordylium Anthriscus L. (um Gesträuche) Chaerophyllum sylv. L. Erysim. vulg. L. Rosa villosa L. canina L. Lot. cornicul. L. Euphorb. Cypar. L. Brom. mollis L. (häufig) Festuca fluitans L. (gemein an feuchten Stellen) Alisma Plantago L. (in Lachen) Jcleranth. perenn. L. Anch. offic. Trifolium hybridum L. repens L. (der hinter Merzdorf den pratense ablößte) Plant. lanceol. L. Festuca glauca Schrad? Im Ohlauflusse zwischen Baumgarten und Ohlau blühte Nymphaea lutea L. (Nenuphar Smith Prod. Fl. graec.), gemein in der Breslauer Gegend, wo alba eine Seltenheit ist. An

der Vorstadt vor Ohlau wuchs häufig Hyoscyamus niger L.

3.

Von Insekten bemerkte ich an diesem Morgen nur wenige. Er war zu feucht und zu kühl und schon hatte ich mich darein ergeben auf dieser Reise wenig entomologische Bemerkungen zu machen, da es seit einigen Tagen öfters geregnet hatte. Im kalten Sommer 1812 fand ich um eben diese Zeit auf einer ähnlichen Reise innerhalb 24 Meilen Wegs nur 2 Insekten: den Scarabaeus stercorarius L. und Rhagio scolopacea F., wiewohl ich mich damals vorzugsweise mit Entomologie beschäftigte. Der Ertrag des reisenden Entomologen hängt sehr von der Witterung ab. Ohne Sonnenschein und Windstille ist für ihn kein Heil; auch ist ein fahrender Entomolog fast nicht denkbar, eher noch ein dergleichen Botaniker. Mehr als ein Vortheil, den der Botaniker vor jenem voraus hat. Dieser kann auch, wenn er nicht von

Postpapier sondern von ächten Schrot und Korn ist, mit jenem Narren Schakespeares wohlgemuth singen: „wer macht aus Wind und Regen sich was". In der Stube ist man freilich gegen beide geschützt, weshalb das Botanisiren hinter dem Ofen von jeher beliebt gewesen ist und es stets sein wird.

Bey Grebelwiz flog Melolontha solstitialis F. bey Merzdorf Papilio Urticae L. und vor Baumgarten, auf der Straße, Elater murinus L.

Nun etwas von den Vögeln die ich an diesem Morgen sah und hörte. Letztres ist kein Pleonasmus: denn durch öftre Uebung glaube ich, während meines langen Aufenthaltes auf dem Lande es dahin gebracht zu haben, manche Vögelspecies an ihrer Stimme zu erkennen, ohne sie zu sehn. Ohne diese dem praktischen Naturforscher unentbehrliche Fertigkeit, die er sich jedoch nur mit der Flinte in der Hand erwerben kann, würde in den Faunen mancher Gegend bey den kleinern Vögeln eine Lücke bleiben, da besonders die

Gattung Sylvia Lath (Bechst.) sich den menschlichen Blicken in das Dickicht der Bäume und Sträucher zu entziehn pflegt. Auch am Fluge kann man manche Vögel in weiter Entfernung erkennen. Bey Breslau und Baumgarten bemerkte ich Feldsperlinge (Fringilla montana L. mit Schrank s. Fauna boica naturgemäßer Fr. campestris zu nennen). Dieser Vogel ist um Breslau weniger gemein als im westlichen Schlesien und denjenigen Theil des Landes der ans Gebirge gränzt. Sehr häufig findet er sich in der Oberlausitz, wo in der Nähe der Felder Bäume und Sträucher fast überall vorkommen. Weniger scheu als der Haussperling (Fringilla domestica L. den ich außer in Baumgarten in keinem Dorfe weiter sah) wird er auch leichter zahm als dieser und ist wenn man ihn frey im Zimmer herumlaufen läßt, ein sehr angenehmer Stubenvogel, der seinen Herrn bald kennen lernt. Daß die Feldsperlinge nicht in den Dörfern leben, wie der fleißige Temmink Manuel d'ornithologie

d'Europe p. 212. sagt, ist eine einseitige Behauptung; denn sie bewohnen allerdings die Dörfer, wenn sie viele hohe Bäume besonders Linden enthalten. Im Erlengebüsch bey Sadelwiz sangen Sylvia cinerea Bachst. (Temm.) (Motacilla Sylvia L.) und Sylvia Phoenicurus Lath. Bey Slauisch und Baumgarten sah ich den Gerstenammer (Emberiza miliaris L.) Im Fürstenthum Breslau ist dieser Vogel sehr gemein. Man sieht ihn fast auf allen Spaziergängen und hört sein klirrendes Lied von den Spitzen der Weidenbäume, auf welchen er stundenlang unbeweglich sitzt, ertönen. Sein liebster Aufenthalt sind die Kopfweiden an den Landstraßen. In der Oberlausitz bemerkte ich ihn nie; auch im schlesischen Gebirge nistet er kaum. Nicht selten traf ich ihn um Berlin und Leipzig an.

Bey Grebelwiz bemerkte ich Hänflinge (Fringilla cannabina) L.) und gegen Merzdorf hin, die große Haubenlerche, Alauda cristata L. Sie zeigte einen schwerfäl-

ligen Flug, war gar nicht schüchtern und flog eine Strecke von einer Weide zur andern vor dem Wagen her. Sie hatte ihr Frühstück auf der Landstraße gesucht und ich glaube daß sie sich auch gewöhnlicher an der Erde als auf Bäumen aufhält. Nie sah ich sie in der Oberlausitz, in Schlesien ist sie nach Kaluza schlesisch. Ornithologie p. 116. in der Ebne nicht selten. Die Feldlerche Alauda arvensis L., verschönerte den Morgen durch ihren Gesang auf allen Feldern: und bey Merzdorf flog die in Schlesien wie in der Lausitz auch im Sommer gemeine Nebelkrähe. Corvus Cornix L. Im eigentlichen Sachsen und Thüringen findet sie sich fast nur im Winter ein.

4.

Ohlau ist eine kleine ummauerte wohlgebaute freundliche Kreisstadt 4 Meilen von Breslau südöstlich zwischen den Flüssen Ohla und Oder im Fürstenthum Brieg gelegen. Das alte Schloß in den neuern Zeiten der

Wittwensitz der Herzoginnen von Brieg, verfällt allmählig. Jetzt gehört es dem Könige. An einigen Straßen liegend, die sich hier vereinigen und dann bis Breslau eine einzige bilden, mag der Ort sich wohlbefinden; die vielen netten Gartenhäuser in den Vorstädten deuten auf Wohlstand seiner Bewohner hin. Die meisten dürften dies jedoch den hiesigen Tabacksfabricken die den in der Nähe und um Wansen cultivirten Taback verarbeiten, zu verdanken haben. Der Nahme „Ohlau" kann bey ächten Tabacksschmauchern nur die Galle aufregen, wenn sie an die hier fabrizirten holländischen Knaster besonders aber der veritablen Ohlauschen Punschknaster u. s. w. denken. Es giebt Sorten zu deren Ingredienzien die Herba Nicotiana den geringsten Beytrag liefert. Mir, der ich das edle Rauchgeschäft nur so obenhin betreibe, ist dies gleichgültig. Alles wird ja auf Schein berechnet; wenn das Ding nur darnach aussieht. Und es ist dies auch vortheilhaft, (gut freilich nicht). Denn wenn Runkelrüben- Linden- Er-

lenblatttaback, melirter Branntwein- Rhein- und Krätzerwein aufrichtig zu haben sind, dann ists rein aus mit dem Handel. Mundus vult decipi, ergo decipiatur.

In Ohlau sah es kriegerisch aus. Adjutanten sprengten durch die Gassen, eine Schwadron schwarzer Husaren (vom zweiten Leibregiment) paradirte auf dem Marktplatze; höhere Staabsoffizire von ihrer Suite umringt ritten dem Thore zu; aus allen Fenstern und Thüren schauten bärtige Husaren und Kürassire. In der Nähe bey Brieg, sollte Cavallerierevüe gehalten werden. Solche Bewegungen sind nothwendig: sonst wird das Militär in Friedenszeiten zum gährenden Sumpf, der Breslauer Uebelgerüche verbreitet. Um diesem vorzubeugen, dürfen natürlich weder Kosten noch Schweiß gespart werden. Immerhin mögen einige kopfhängerische Menschenfreunde meinen, es sey doch hart, wenn Bauer und Bürger auch im Frieden durch Kantoneinquartierungen u. s. w. gehudelt würden. Große Monarchieen und solche die es

werden wollen, können ohne stehende Heere ihren Rang nicht behaupten; da ist Landwehr und Landsturm nur als geldersparender Lückenbüsser zu betrachten, wenn gleich kleinre Staaten sich damit begnügen sollten. Darum redet und schreibt nur nichts mehr gegen reguläres Militär, dessen Unentbehrlichkeit euch (Gott gebe nicht in den nächsten Zeiten) schon einleuchten wird. Nicht immer giebt es Vampire zu verjagen, die sich vom Blut des Vaterlandes vollgesogen haben. Da findet sich der Entusiasmus des Zuschlagens von selbst und es ist überflüssig ihn erst auf Noten zu setzen. Aber Kriege um politische Seifenblasen werden geführt werden, so lange noch zwey Menschen auf der Welt sind, und hierzu sind Tacktik, Feldherrnpläne, Festungen nöthig und der Flintenkolben ficht's hier nicht aus, so lange der Feind den Kopf noch nicht verlohren hat.

Mir war jenes Cavalleriegewimmel recht gemüthlich. Ich beherzigte das „meminisse juvat" Früher konnte mich wohl ein einzel-

ner militärischer Trompeterstoß wehmüthig stimmen und meine Psyche schlug die Fittiche wie eine lahmflügliche Ente im Mayerhofe, wenn ein Zug freyer Kammeraden hoch über ihr hinzieht.

Kaum angelangt in Ohlau benützte ich die bis zum Mittagsessen übrige Zeit zu einer Exkursion. Ich rathe jedem Wagenbotaniker (wer mit den Stab in der Hand und den Ränzel auf den Rücken Gottes Garten auf seinen gesunden Füßen durchwandern kann und ihn dennoch durchkutschirt, ist werth daß ihn Flora mit einer aus Scleria Flagellum L. gedrehten Peitsche aus ihrem Heiligthume jage) folgende auf eigne Erfahrung gegründete Reisemaximen zu benutzen. Erstlich, nehme er eigne oder Lohnfuhre, nicht Extrapost. Mit letztrer fliegt er allenthalben durch und kann kaum rechts und links etwas sehen, geschweige beobachten. Auch sieht der an seine Zeit gebundne Postillon scheel dazu wenn man, außer an einem Gasthof, öfters anhält um eine Pflanze zu holen oder in der Nähe

zu besichtigen. Der Lohnkutscher hingegen sieht solche Pausen nicht ungern und im Sommer ruht er um Mittag stets einige Stunden mit seinen Pferden aus, die der Naturhistoriker dann trefflich benutzen kann. Kommt man etwa zeitig ins Nachtquartier, so hat man noch den Abend zum Botanisiren frey. Zweytens rathe ich: wo möglich in Dörfern Mittag zu machen und in Städten zu übernachten. Dort ist man sogleich im Freyen. Ueberdieß ist die Natur in der Nähe der Städte meist zu sehr verkünstelt (wohl auch verhunzt) als daß der Botaniker auf reiche Ausbeute hoffen darf. Kurz eine halbe Stunde bei einem Dorfe botanisirt, giebt mehr Ausbeute als wenn man eine ganze Stunde bey einer Stadt darauf verwendet. Schon oft hatte ich dies erfahren und auch heute sollte ich es. Die lange wohlgebaute Vorstadt wollte kein Ende nehmen und da ich ärgerlich hierüber einen Seitenfußsteig einschlug führte mich dieser an die Stadt zurück. So verlohr ich meine Zeit mit unnützen Hin- und Herlaufen.

Erst als ich die lange Oderbrücke und dann noch ein Dorf passirt war, ließ es sich besser an. Da konnte ich mich jedoch kaum eine Viertelstunde verweilen und mußte wieder den Rückweg antreten. Die Oder schien mir hier schon kleiner als bey Breslau. Sie durchschlängelt hier angenehme Waldparthieen.

Um die Zäune der Vorstadt und außerdem fand ich Geranium pusillum L. Polygon. Hydropiper L. (häufig) Lapsana communis L. Chaerophyllum temulum L. und Chelidonium majus L. (beide gemein) Jenseits der Oder wuchsen: Saponaria officinalis L. stellaria graminea L. Ulmus campestris L. sambucus nigra L. Galium Mollugo L. (häufig) G. Aparine L. Humulus Lupulus L. Hypericum quadrangulare L. Cornus sanguinea L. Rhamnus Frangula L. Festuca pratensis Schrad. Artemisia vulgaris L. Rubus corylifolius Smith. Veron. Chamaedr. L. und diejenige Varietät von Triticum repens L. (Agropyrum Palis. de Beauv.) die Hankenp und Beau-

vois als eigne Species (Triticum Dumetorum) aufstellen. Sie hatte hier fast ¾ Zoll breite Blätter und mannshohe Stengel und mag durch schattigen feuchten Standort hervorgebracht werden.

An Insekten schien die waldige Gegend jenseits der Oder reich zu seyn. Doch glaube ich nicht daß die hiesige entomologische Fauna von der Breslauer verschieden ist; deshalb ich ihrer wenig achtete. Sonst fand ich die Ausbeute an Insekten, in mit Laubgebüschen versehnen warm liegenden Thalgründen größrer Flüsse stets beträchtlicher als irgendwo. Gebirge sind im Ganzen insektenarm mit Ausnahme der Gattungen Carabus L. Leptura F. Tenthredo F. Ichnevmon L. und Bombus Fab. syst. Piez.

Da es an diesem Morgen geregnet hatte und der Himmel noch umwölkt war, so flog Pyralis proboscidalis Borkh. häufig umher. Auch Bombyx Lunula L. fieng ich, ausserdem Tenthredo Ribis Schrank. Curculio (Magdalis Germ.) aterrimus F. auf den Blättern der Ulm. campestr. nicht selten, Rhyn-

gaenus Rubi F. mit assimilis F. nahe verwand (auf Galium Aparine L.) und Cryptocephalus Moraei F. ♂ et ♀ in Paarung auf Hyperic. quadrangulare L.

Von Vögeln bemerkte ich um Ohlau: Parus palustris L. (häufig in den Obstgärten der Vorstädte), Motacilla alba L. Sylvia Erithacus Lath. und Fringilla Coelebs L.

5.

Bei warmen Sonnenschein wurde Nachmittags weiter gereist. Das große Dorf Rosenhain entspricht seinem ästhetischen Nahmen nicht. Es besitzt eine elende kleine hölzerne Kirche und den Gottesacker umgiebt eine von der Hand des Lehmkneter künstlich gestippte Lehmmauer. Diese sein sollende Zierrath findet sich auf den schlesischen Dörfern nicht selten. Besser gefiel mir der neue hölzerne Thorweg eines Bauerhofs auf welchem Nägelköpfe in großer Zahl rautenförmige Abzeichnungen bildeten. Ich sehe dergleichen auf dem Lande gern; da wo der Bauer daran denkt seine Um-

gebungen nach seinem Sinne zu verschönern, wo er noch für etwas anders Interesse zeigt als für groben Sinnengenuß, da leuchten schon einzelne Strahlen wahrer Aufklärung durch die Dämmerung. Ein „es werde Licht" von oben herab kräftig gesprochen; und der heiterste Morgen vertreibt die dunkle Nacht!

Eine starke Schweinheerde weidete auf einer Huthung. Um Ohlau wird die Zucht des Schwarzviehs sehr stark getrieben und von da durchs ganze Land, die Lausiz, Sachsen, Thüringen und Franken damit gehandelt. Der Boden um Rosenhain war ein weißlicher Thon der die Vegetation nicht zu begünstigen schien. Hinter diesem Dorfe zog sich die Straße durch einen Wiesengrund. Die Bewirthschaftung der Wiesen fand ich hier, wie sonst allenthalben in Schlesien schlecht. Häufig waren Gestrüppe von Saalweiden (Salix Caprea L.) durch die Wiesen verstreut; Astmoose (Hypna L.) wucherten zur Ungebühr und Pfützen von Regenwasser standen in den häufigen Vertiefungen. Darum geben die meisten

Wiesen in den schlesischen Ebnen saures hartes Futter. Die zartern Gräser (Briza L. Poae L. Holcus L. Alopecurus L. Anthoxanthum L.) können vor den gröbern Carices, Aira L. Cynosurus L. etc. nicht aufkommen und auch diese verdrängt an trocknern Stellen das Moos. Der schlesische Landwirth legt sich lieber auf den Futterkrautbau da er überhaupt wenig Wiesen und nur zu viel Felder besitzt. Ich weiß wohl, daß die Rindviehzucht im ebnen Schlesien nicht beliebt ist und man schon deshalb die Wiesen nicht achtet. Hier kommt Butter und Milch gegen Wolle und Weizen in Hinsicht der Revenüe gar nicht in Betracht; Schlachtvieh liefeert das nahe Pohlen besser und in Menge. Aber schon ihrer Pferde wegen (womit hier allgemein das Land bestellt wird) sollten die Schlesier an Verbesserung ihrer Wiesen denken. An gutem trocknen weichen Heu ist bey der Pferdezucht gar viel gelegen. An der Lohe und dem Schwarzwasser giebt es bedeutende natürliche größtentheils versumpfte und vermooßte Wiesen,

deren Cultivirung mittelst das Moosrechens, der Asche und Abzugsgräben ihren Ertrag verdoppeln würden. Auch die schlesischen Gebirgswiesen könnten besser sein. Sie sind gleichfalls versumpft. An Abzugsgräben mit Querdurchstichen die dem Uebel hier leichter als in der Ebne abhelfen, denkt Niemand. Die köstliche- helvetisch- lombardische- künstliche Wiesenbewässerung hat in Deutschland überhaupt noch wenige Nachahmer gefunden. Im Wiesenbau ist man in Sachsen, selbst im nördlichen Böhmen weiter vorgerückt als in Schlesien.

Das durch eine Schlacht im siebenjährigen Kriege berühmt gewordne Mollwitz blieb in geringer Entfernung links liegen. In dieser Gegend sah ich zu beiden Seiten der Straße, so weit das Auge reichte an einanderhängende Brachfelder, die so eben reichlich mit Dünger, hin und wieder mit Asche, Düngersalz u. d. gl. befahren wurden. Daß hier Dreyfelderwirthschaft getrieben wurde, lag klar am Tage. Ich rathe den Herrn

Thaer und Consorten diese Straße nicht innerhalb einiger Jahre zu befahren; sie könnten sich hier aus Aerger ein Gallenfieber holen. Ich weiß wohl, daß durch den Fruchtwechsel und die künstliche Düngung mehr unverständige Oekonomen arm werden als verständige reich, wenn sie es nicht schon sind. Aber ich gestehe, daß mich diese ungeheure Brachansicht nicht erfreute. Entweder man hat hier einen kaum zu ahnenden Ueberfluß an Feldern (wohl möglich), oder es geschieht den Schaafen zu Liebe. In der Mark Brandenburg, in der nordöstlichen Ober= in der Niederlausitz und auf dem sogenannten Flemig nordwärts Wittenberg in Sachsen, habe ich wohl auch große Brachen gesehn; aber dort ist der grobkiesige, eisenschüssige= oder Flugsand=Boden von Natur undankbar, hier schien mir der Lehmboden weder zu Buchweizen noch zum Dorn= und Disteltragen verwünscht zu seyn. Eine auffallende Erscheinung war es mir, daß die Grasplätze und Straßenränder längst den Bra=

chen so sehr arm an Vegetation waren. Außer Hieracium Pilosella L.) wuchs in weiten Strecken keine kenntliche Pflanze; Gräser gar nicht als verkrüppeltes Poa annua L. Auf allen Seiten von jener Brachwüste umringt lag einer Oase gleich das Dorf Frauenhain. Hier sah Gotteshaus und Zubehör recht anständig aus und schöne hohe Linden, wie ich sie sogern auf Gottesäckern sehe, überschatteten den hiesigen. In diesem Dorfe hatte ich die Freude seit Breslau die erste Spur von Obstbaumzucht zu bemerken.

Der Bauer in der Breslauer Gegend ist zu träg, zu indolent und durch leichten Absatz seiner Produckte zu sehr verwöhnt, um sich mit Anziehung der Obstbäume zu bemühen. Wer die elenden Hütten in den baumlosen Dörfern um Breslau, so wie die geistlosen platten Physiognomien ihrer Bewohner beobachtet, bekömmt keine gute Idee von Schlesien. Im Krug (der Schenke) ist außer Schweinfleisch, Brot, Schnaps und schlechtem Halbbier nichts zu haben und dies wird

oft noch unter Brummen und mit verdrüßlichem Gesicht dargebracht. Wäre das Genannte nur immer zu bekommen!

Ich kehrte einst auf einer botanischen Exkursion in einem Dorfe 1½ kleine Stunden von Breslau um die Mittagszeit ein. Im Kruge gings lustig zu und es wurde nach einer elenden Fidel wacker getanzt. Zu essen war nichts zu bekommen, kein Brot im Hause; nur ein Glas elendes Bier war mein Labsal, denn an Schnaps den ich nicht trinke, fehlte es freylich nicht. Und doch lag der Krug dicht an einer Hauptstraße.

Hinter Frauenhain fand ich eine Ziegelbrennerei von sehr einfacher Einrichtung, wie man sie fast durchgehends auf dem Lande in Schlesien antrifft. Mit der Beschaffenheit des hierzu erforderlichen Lehm, nimmt man es nicht genau. Wie würde ein sächsischer Guthsbesitzer den Kopf schütteln wenn er eine solche ambulante Ziegeley in nuce auf dem ersten besten Thonbodenfelde angelegt sähe. Aber sie sind so übel nicht, wie alle Anlagen

die wenig Kosten verursachen. Was brauchen die sächsischen Ziegelhohöfen nicht für Holz, die Scheunen für öftre Reparaturen u. s. w. und an brüchigen Ziegeln ist doch dort kein Mangel, was in meiner Heimath die dem Lehme zu häufig beygemischten Eisentheile und Quarzkiesel verursachen, wodurch sie der Kälte ausgesezt wie Glas springen, oder an der Luft leicht abbröckeln.

Hinter Langwitz belebte eine große Schaafheerde von trefflicher Race ein Brachfeld. Das muß man den schlesischen Oekonomen nachsagen: sie verstehen die Schaafzucht und sie ist bey ihnen sehr in Aufnahme. In beiden Lausitzen werden auch viele Schaafe gehalten, aber vorzüglich in der Oberlausiz will es nicht fort mit ihrer Zucht, obschon die kleinen Rittergutsbesitzer aus ihnen ihre besten Revenüen ziehen. Die meisten Schaafhutungen sind dort zu naß: Ranunculus Flammula L. und reptans L. überwuchern sie; Festuca ovina L. ist im nördlichen Theile nicht häufig F. Duriuscula L. fehlt ganz. Die meist

grobwolligen Schaafe *) werden im Winter in die Wälder getrieben, wo der Streurechen kaum etwas Moos und spärliche Grassprossen übrig gelassen hat, das sie wie in Island und Finnland mühsam erst aus dem Schnee heraus= scharren müssen. Die Waldweiden im Früh= jahr und Herbst sind dort immer mehr oder weniger naß und wenn auch der Schäfer den zusichtlichen Egelkrautplätzen ausweicht, so bleibt ihm doch wenig Auswahl zur Aufsu= chung andrer übrig. Stallfütterung läßt sich dort nicht in Masse einführen. Darum fallen die Schaafe jährlich wie die Fliegen.

Diese Ebne ist mit Dörfern reichlich ver= sehen. Hinter Langwitz, wo wir das Briegi= sche mit dem Fürstenthum Neiße vertauschten, überblickte ich auf einmal fünf Kirchdörfer. Das Dorf Zindel mit seinen hohen Linden, häufigen Obstgärten, weißgetünchten Häusern und massiven meist rothangemalten Thorwegen

*) Die gräfl. Einsiedelschen und Reußischen Güther machen hievon eine Ausnahme.

gefiel mir. Der dicke Thurm seiner Kirche zeichnet sich durch einen die Basis der Spitze umgürtenden Zackenkranz aus. In England finden sich viele so gebaute Thürme. In manchen Gegenden, z. B. hier, ist die Mannigfaltigkeit in Hinsicht der Bauart der Dorfkirchen sehr groß, und ich wundre mich, da auf Alles spekulirt wird, daß keine chalcographischen Topographien der Kirchen einzelner Länder zum Vorschein kommen. Bei der vorherrschenden Liebe unsrer Zeit zu dem barbarischen Mittelalter und seinen Erzeugnissen, bei den immer mehr um sich greifenden Pietismus, müßten solche Spekulationen ohne Zweifel gelingen. Im Dorfe Lichtenberg bemerkte ich einzelne unterrassirte Dächer und bey Weyßelsdorf das erste Leinfeld. In den schlesischen Ebnen wird fast gar kein Flachs gebaut, desto häufiger im Vorgebirge des Riesengebirgs und in der Grafschaft Glatz wo er noch auf 2000 P. Fuß über der Meeresfläche gelegnen Feldern vortrefflich gedeibt. Das Getraide, meist Winterkorn, stand sehr

gut. Das Rindvieh in dieser Gegend war größtentheils schwarz gefärbt, übrigens von eben dem unansehnlichen Schlage der sich im platten Lande Schlesien allenthalben vorfindet.

Jetzt lag die Stadt Grottkau in einer baumlosen Ebne von Feldern umringt vor uns. Zimmermann sagt in seinen Beyträgen zur Geographie von Schlesien: sie läge in einem fruchtbaren Thale. Wo hier ein solches herkommen soll, begreife ich nicht.

6.

Zwischen Ohlau und Rosenhain blühte an der mit kurzen rundgeköpft gehaltnen Linden besetzten Straße rechter Hand sehr häufig Sedum sexangulare L. Durch lichtre (eigentlich goldgelbe) Blumen (deren Blättchen schmäler und länger sind, folglich mehr gespitzt erscheinen) und durch die einzeln nicht gruppweis stehenden höhern Stengel unterscheidet sich die Pflanze von weitem schon vom Sedum acre L. Sonst bemerkte ich hier Alissum incanum L. Dipsacus sylvestris L.

Potentilla argentea, Artemisia campestris L. Verbascum Thapsus L. außer gemeinern Wegpflanzen. Im Wiesengrunde zwischen Rosenhain und Frauenhain stand Onopordon Acanthium L. und häufig Pepulus nigra L. an der Straße, so wie in einem Weyher rechts: Scirpus lacustris L. Vor Zindel erschien nun auch Lolium perenne L. zahlreich, das in der Nähe der Oder sparsam, desto häufiger am Gebirge vorkommt. Hinter genanntem Dorfe wurde die Vegetation wo nicht mannigfaltiger doch üppiger. Jenseits Lichtenberg fanden sich zwey Pflanzen der Vorgebirge ein Lychnis viscaria L. und Hypericum perforatum L. auch erschien der im südlichen Schlesien gemeine Carduus Acanthoides Güuth. et Schumm. Herb. viv. Siles. und wohl der meisten deutschen Autoren. Mir will es noch nicht einleuchten, daß dies die Linneische Pflanze dieses Nahmens sey, da sie von einem Acanthus doch gar keine Aehnlichkeit hat. Zwischen Langwitz und Zindel bemerkte ich einzeln Carduus nu-

tans L. an der Straße, der um Breslau zuweilen ganze Brachfelder überzieht.

Die Flora in den Dörfern zwischen Ohlau und Grottkau bestand aus Sambuc. nigra L. (der häufiger in den Dörfern erschien je weiter ich mich dem Gebirge näherte) Chelidon. majus L. Malva sylvest. Polygon. Hydropiper L. Serrat. arvens. Hyoscyamus niger L. und Convolvulus arvensis L. und wich also ganz von derjenigen ab welche den niedriger und trockner auf Sandgrund gelegnen Dörfern zwischen Breslau und Ohlau eigen war.

Die Straßenvegetation wich gleichfalls ab. Statt der Weiden waren häufig Popul nigra L. Betula alba L. und näher nach Grottkau hin Popul. tremula L. und Sorbus Aucuparia L. angepflanzt, einzeln Prunus Avium L. Die Pflanzen bestanden außer den schon erwähnten aus: Carduus lanceolatus L. (sehr gemein) Potent. argent L. Artemis. campest. L. Echium vulg. L. Lot. cornicul. L. Hypochaer. radicata L. (ge-

mein) Aparg. hisp. (sparsam) Rosa canina L. Hierac. Pilos. (gemein) Rumex acutus L. crispus L. Festuca fluit. L. Plantago media L. (häufig) Brom. moll. Chrysanth. Leucanth. L. Cent. Cyan., paniculata L. Scabiosa ochroleuca L. Trifol. pratense L. repens L. Anthem. arvens. L. Prunus spinosa L. Juncus effus. L. Lychn. Flos Cuc. L. Gnaphal. arvense Willd. Convolv. arvens. Anthox. odorat L. (sehr gemein aber ganz verblüht und verdorrt) Poa annua L. Bellis perennis L. blühte hier noch; bey Breslau war es seit Monaten nicht mehr zu sehen) Matric. Chamom. L. Cichor. Intybus L. Scirpus palustris L. (Eleocharis Brown.) (in Lachen an der Straße) hier eine Mittelvarietät var V. media Schrad. (an Sc. intermedius Thuill ?) und Hordeum murinum L. Die um Breslau gemeine Euphorbia Cyparissias L. bemerkte ich gar nicht.

Innerhalb der vier starken Meilen zwischen Ohlau und Grottkau kamen mir an In-

sekten nur vor: Melolontha Horticola F. Papilio (Pieris Satz.) Rapae L. und kurz vor Grottkau Tipula flavescens L. Von Vögeln hingegen folgende: Sylvia Oenanthe Temm. (in Schlesien nicht selten (Weigel), zahlreich in den Odergegenden und jenseits dieses Flusses*) (in der Oberlausiz nistet dieser Vogel nicht) bei Rosenhain; Corvus Pica L. daselbst Corv. frugilegus L. bey Langwitz. Lanius spinitorquus L. in dem Wiesengrunde zwischen Rosenhain und Frauenhain. Lanius minor L. daselbst und bey Lichtenberg. Dieser Vogel ist gewiß nicht so selten in Deutschland als ihn die meisten Naturforscher ausgeben. Allerdings meidet er kalte Gebirgsgegenden und die Nähe der Schwarzwälder und zieht offne Ebenen jedem andern Aufenthalte vor. In der Oberlausiz ist er selten. Ich habe ihn wenigstens innerhalb zehn Sommern nur ein einzigesmal um Schloß Mückenhain bey Niske angetroffen wo die drei übrigen deutschen Würgerarten

---

*) Kaluza schlesische Ornithologie p. III.

nisten. Aber im Breslauer Fürstenthum um die Stadt Neumarkt, bey Gnichwitz und Klein-Tinz und auf dieser Reise bemerkte ich ihn öftrer. Herrn Kaluza kann ich daher in der Bemerkung, daß er in Schlesien etwas selten sey nicht unbedingt beypflichten. Er ist nicht schüchtern und läßt sich daher auf der Spitze eines Baumes an der Straße sitzend, durch Annährung der Menschen nicht stören. Dabey trägt er den Kopf stets etwas aufgerichtet und schlägt den keilförmigen Schwanz wie eine Bachstelze auf und nieder. Nach Götze *) findet er sich um Quedlinburg und ist sehr gemein um die Dörfer im Magdeburgischen. Ich traf ihn auch um Leipzig, Pegau und Lützen im westlichen Sachsen. Nach Bechstein **) ist er vor dem Thüringerwalde nicht selten, und in Menge um das Städtchen Waltershausen im Herzogthum Gotha anzu-

*) Götze europäische Fauna IV. p. 301. und 332.

**) Bechstein Naturg. der Vögel Deutschl. od. 1. p. 382. 1 Thl.

treffen u. s. w. Fringilla Coelebs L. in Frauenhayn. Alauda cristata L. bey Langwitz. Sylvia Rubetra Lath. (das Braunkehlchen), ebendaselbst. Nach Kaluza ist es in Schlesien nicht selten, und findet sich auch bey Breslau. Mir kam es dort oft vor, (niemals in der Oberlausiz); auch beobachtete ich im vorigen Jahre ein Pärchen bei Reinerz in der Grafschaft Glatz, dessen Gefräßigkeit ich bewunderte. In einer Viertelstunde schnappten diese Vögel über 50 kleine Fliegen, Schnacken rc. weg. Motacilla alba L. (Zindel) Emberiza Citrinella L. (Weysselsdorf), Fringilla montana L. (Grottkauer Vorstadt). Es fiel mir auf, daß ich in sechs Dörfern keinen Haussperling bemerkte.

7.

Das Städtchen Grottkau liegt an einem Bache im Fürstenthum Neiße und ist eine Kreisstadt. Sie hat nach Zimmermann 235 meist wohlgebaute Privathäuser, eine ansehnliche Hauptkirche mit einem schönen hohen

Thurme so wie einen großen Marktplatz. Das ist Alles was ich davon zu sagen weis. Dem Einfahrtsthore gegenüber war ein mit einer abscheulich blaugrünen Farbe angestrichnes Haus das erste was ich von der Stadt sah. Eine gewisse braunrothe Oelfarbe fängt in Breslau auch gegenwärtig an hier und da zu spuken und das Auge zu beleidigen.

Wohlunterhaltne lange Lindenalleen fassen von allen Seiten und Richtungen die nach der Stadt führenden Wege ein und sind in Grottkaus kahlen Umgebungen doppelt erfreulich. Schade, daß die Bäume zu niedriggezogen und unter der Scheere verkrüppelt sind, so daß sie keinen Schatten gewähren. Doch gefallen sie mir noch besser als die zwecklosen Alleen von italienischen Pappeln (Populus dilatata Ait.) Diesen Baum lasse ich nur gruppenweis in den Parks oder als die Zugänge zu eleganten Villen besetzend gelten; außerdem mag ich ihn in unsern ernsten Deutschland nicht sehen, wo er so bedeutungslos als die zu uns verpflanzten Sonnets und Mas-

keraden wird. Man lasse ihn dem Süden seiner Heymath, über.

Auf der weitern Reise nach Neiße wohin noch drei Meilen zurückzulegen waren, sahen wir hinter Klein-Neudorf zuerst das Gebirge gerade vor uns liegen. Wir verlohren es nicht wieder aus dem Gesichte. Mit seinem Erscheinen verschwand die seitherige Einförmigkeit der Gegend. Am meisten zeichnete sich die schön geformte Bischoffskuppe und weiter rechts der höhre Altvater aus.

Im großen Dorfe Alt-Grottkau gab es viele hohe Linden, Knakweiden (Salix fragilis L.) selbst wilde Kastanienbäume, (Aesculus Hippocastanum L. Dieser treffliche Baum findet sich selten auf Dörfern um die Bauerwohnungen wie hier angepflanzt, öftrer um die Höfe der Guthsherrn. Die Rinde hat in der verflossnen Surrogatzeit die Chinarinde mit ersetzen helfen. Schade daß man seine Früchte nicht besser in der Oekonomie benutzen kann. Den Schweinen die doch alles fressen, will diese Speise nicht behagen. Man soll zwar

Stärke daraus machen können, ob aber mit Vortheil? Bis auf die neueste Zeit glaubte man daß die Heymath dieses Baumes im nördlichen Asien sey. Dort fand ihn aber weder Gmelin noch Pallas, nicht einmal am Kaukasus, dagegen meines Wissens am Taurus in Kleinasien, in den Wäldern von Mesandaran (Hircanien) und neuerlich hat ihn auch Hawkins in den Bergwäldern des Pindus im nördlichen Griechenland wild gefunden. In diesem Dorfe bemerkte ich in Schlesien die ersten sorgfältig in die Queere gewundnen Zäune, wie ich sie späterhin allenthalben im südlichen preußischen und österreichischen Schlesien antraf. Dies sind die besten Befriedigungen mit Ausnahme der Weißdornhecken. Die der Länge nach gewundnen Zäune, die gewöhnlichsten in Sachsen und der Lausiz, und eine noch schlechtre Art im nördlichen Schlesien sind bey weitem nicht so dauerhaft, indem sie kaum Jahr und Tag hindurch halten. Noch verwerflicher und ungemein holzraubend sind die Planken-Pfosten-

und Queerstangenzäune. Lebendige Hecken machen schädlichen Schatten, und unter ihren Schutz nisten sich Sperlinge, Mäuse u. d. gl. ökonomisches Ungeziefer ein. Sie brauchen mehr Raum als die todten Zäune und lichten sich, besonders die Hagebuchhecken Carpinus Betulus L. am Grunde leicht aus.

Das Getraide stand immer schöner je südlicher wir kamen. Die Gegend ward abwechselnder, fruchtbare Wiesen, kleine Teiche, Hügel die sich bey Friedewalde einstellten, der schöne Gebirgshintergrund und die treffliche Beleuchtung erfreuten das Auge der Reisenden. Bald ward das Vorgebirge erreicht. Bey Friedewalde trennt sich die neue näher nach Neiße geführte Straße von der alten. Wir schlugen die letztre ein, da sie ausgefahrner war.

Bei Biedermannsdorf (vulgo Biesdorf) bemerkte ich eine beträchtliche Heerde Ziegen und Schweine untermischt. Unter den Hausthieren ist mir die Ziege das liebste, ihres muntern gazellenartigen Aussehns wegen, aber

wäre ich Oekonom, ich würde ihrer so wenig wie möglich halten. Es sind wählige Näscher und abscheuliche Waldverwüster. Am vortheilhaftesten ist ihre Zucht auf Felseninseln und auf offnen troknen felsigen Gebirgen, wie die Apenninen in Italien, der Carst in Krain, die Plissivizza in Croatien u. s. w. In der Grafschaft Glatz traf ich eine sehr starke Ziegenzucht an. Man sollte in dem quellenreichen waldigen Gebirge dieses Landes sie gegen die Rindviehzucht nur nebenbei betreiben.

Auch eine Rinderheerde von etwa 80 Stück sah ich hier. Diese Kühe waren lichtbraun und hatten schlanke hirschartige Köpfe. In Schlesien halten die Guthsbesitzer viel auf Ankauf von Schweizervieh, oder was einerley ist: ein tyroler in Breslau etablirter Viehhändler bringt jährlich Rinder aus dem Pusterthale nach Schlesien die stets Abgang finden. Ich begreife nicht wo hier der Vortheil herauskommen soll! Futterkräuter und Stallfutterung sind nur ein ärmliches Surrogat für Alpen-

weiden und Alpenluft. Das Vieh wird durch die lange Reise abgetrieben und kraftlos, und seine gewohnte milchgebende Nahrung an Phellandrium Mutellina L. den Alpenglocken (Campanula spec. var.) Phaca L, Astragalus L. Aster alpinus L. Alchemilla alpina L. etc. entbehrend, giebt es in der neuen ungewohnten Lage noch weniger Milch als Kühe von innländischer Zucht. Aus der Grafschaft Glatz sollte man Rinder ins Riesengebirge und dessen Vorgebirge und aus Ostfriesland, den Marschländern an der Weser- und Elbmündung, den Oderbrüchen und aus der Danziger Nehrung in das ebne Schlesien wo die Landesart nichts taugt, einführen. Das leztre geschieht wohl hier und da, aber das erstre wird übersehen und liegt doch so nahe. Das Glatzer Rindvieh kommt dem Alpenvieh in jeder Hinsicht nahe; man findet dort wahre Kuhideale, langseitig, niederbeinig, kurzhörnig und mit strotzenden Eutern wohl versehen. Aber dort ist auch Ueberfluß an Futter, und es kommen schon fruchtbare

Alpenwiesen vor, die an der schlesischen Seite des Riesengebirges so gut als ganz mangeln. Der böhmische Antheil hat mehrere aufzuweisen am Krkonos, im Aupa- und Elbthale; aber sie können sich nicht mit denen der Grafschaft Glatz z. B. um Grunewald, Grenzendorf und am Schneeberge messen.

Eine starke halbe Stunde diesseits Neisse besah ich den geschmackvollen eisernen Obelisk in der Nähe, den diese Stadt ihrem im Befreyungskriege von 1813 — 15 ruhmvoll gefallnen Mitbürgern auf einer beträchtlichen Anhöhe ohnlängst errichtet hatte. Die Kosten dieses schönen Denkmahls (das die Indolenz der schlesischen Hauptstadt in dieser Hinsicht beschämt) sollen sich auf 11000 rthlr. belaufen. Aber so dringend auch der vergoldete Eichenkranz und andre sinnvolle Atribute des Nachruhms und die einfache verständige Inschrift zum Bewundern aufforderte, kaum gönnten die Reisenden ihnen einen flüchtigen Blick, da hier etwas Größres, Schönres die Aufmerksamkeit unwiderstehlich fesselte: eine herrliche

Gebirgsansicht von der reinsten Abendbeleuchtung verklärt. Bey einer solchen, sinkt auch das gröste Menschenwerk zum leeren Schatten herab. Im Vorgrund lag die Stadt Neiße in einem breiten fruchtbaren stark angebauten Thale, weiter seitwärts rechts die Städte Ottmachau, Patschkau, mehr zurücktretend Weydenau, Ziegenhals, das schöne Schloß Johannisberg (die gewesne Residenz des Fürstbischoffs von Schlesien) und zahllose Dörfer. Den Hintergrund bildete das kühn aus der Ebne aufsteigende mährisch schlesische Gebirge (Gesenke) mit seinen unendlich abwechselnden Wellengipfeln, begränzt vom schneebedeckten Altvater und Glatzer Schneeberg. Schlesien hat wenig gleiche Aussichten aufzuweisen, schönre kaum. Zu erstern rechne ich: die Ansicht des Schmiedeberger Thales und des Hochgebirgs vom Landshuter Berg (dem schlesischen Tauern*) besonders von den höher liegenden Friesensteinen, die des Riesengebirgs von den Hö-

*) So nennt man in den deutschen Alpen, Berge über welche Fahrstraßen führen.

hen bey Stohnsdorf, der Anhöhe hinter Bober-Röhrsdorf und von den Berggipfeln um den Ursprung des Queis. Den höchsten edelsten Genuß gewährt die Natur mit ihren tausendfachen Reizen; sie erhebt und stärkt Geist und Herz dauernder als alles Uebrige. Gegen sie kommen todte Schriftzeichen nicht in Betracht. Nur sie allein lehrt Wahrheit, Weisheit. Ein Vertrauter der Natur kann sich nie ganz unglücklich fühlen, nie zur Verzweiflung hingerissen werden.

Im Thale erreichten wir ein großes Dorf, dessen Nahme mir entfallen ist, vielleicht Mährengasse? Hier bezeichneten wie im schlesischen Gebirge fast allenthalben, schöne zweystöckige weiß übertünchte Häuser und stattliche Thorwege die Wohlhabenheit und den höhern Culturzustand ihrer Besitzer. Auch waren hier die fatalen terrassirten Dächer verschwunden.

Bald hierauf zogen wir durch zehn bis zwölf Schanzthore über mehrere Zugbrücken und breite Wassergräben in die starke Festung Neiße ein. Von außen ist die Ansicht der-

selben sehr anspruchlos. Aber das Innre der Stadt selbst überraschte mich aufs angenehmste. Ich fand reinliche breite regelmäßige Straßen (die Friedrichstraße ist die schönste darunter und in Breslau kommt ihr keine bey) und hohe massive großstädtische Häuser. Der Marktplatz ist nicht regelmäßig, auch etwas verbaut, doch würde er jeder Residenz Ehre machen. Wohnen möchte ich freylich nicht in Neiße. Die hohen Wälle hindern den Luftzug und das viele stehende Wasser (des schlechten Trinkwassers zu geschweigen) in den Festungsgräben kann nicht anders als ungesund sein. Die Neißer selbst wollen dies zwar nicht Wort haben. Die Hauptkirche zu St. Jakob mit ihrem spitzigen Nadelthurme (einem Zahnstocher zu vergleichen, sagt Zimmermann ganz naiv *) auf dem Dache, soll im Innern sehnswerth sein und gute Gemählde enthalten, z. B. eine sehr natürliche Vorstellung der

*) s. Zimmermanns Beiträge zur Beschreib. von Schlesien III. B. Beilage p. 280.

Schindung St. Bartholomäi. Ich trug nach ihrer Ansicht kein Verlangen; wie ich überhaupt auf dieser Reise um menschliche Dinge mich wenig bekümmerte.

„Schlimm genug" wird hier mancher Leser ausrufen und mich der Indolenz und Unwissenheit anklagen. Doch für ihn schreib' ich auch nicht. Leider kenne ich die Menschen gründlicher als die Pflanzen, und eben um diese kennen zu lernen nicht aber empfindsame Reiseberichte zu liefern wie Yorick, statistische wie Egge und artistische wie Stollberg flog ich für diesmal aus.

Der Gasthof zum Mohr, hat brillantre Gastzimmer als man sie in den Breslauer schmuzigen Hotells findet. Die Bedienung durch Stubenmädchen (schles. Schleuserinnen) verrichtet, war auch hier, wie in allen schlesischen Wirthshäusern höchst langsam und nachlässig. Neiße am gleichnamigen Flusse gelegen ist nach Breslau, von wo es 11 Meilen südlich entfernt ist, die gröste Stadt im preußischen Schlesien.

8.

Die erste Hälfte dieses Nachmittags liess mich außer den schon früh gesehenen keine andre Pflanzen bemerken, doch erschien im Dorfe Alt Grottkau Chenopodium bonus Henricus L. (ein häufiger Bewohner der Dorfauen des südlichen Schlesiens) und in einer Lache daselbst Polygonum amphibium L. Weiterhin wurde die Straßenvegetation geringer als bisher. Ich traf sie in gleichen Verhältnissen im verflossnen Jahre in der hochliegenden Ebne wenige Meilen westwärts zwischen den Städten Frankenstein und Wartha an. Diese Gegenden, den rauhen Nord- und Ostwinden offen, den mildern Süd- und Westwinden fast unzugänglich, müssen einen einförmigen botanischen Charakter annehmen. An Stellen wo Wälder nahen und warmer Kalkboden den kalten sandlosen nassen Humus ersetzt, nach Münsterberg, Heinrichau hin, ist auch die Vegetation lebhafter. Aber hier scheint auf hundert Schritt weit zuweilen alle Spur von Vegetation zu mangeln. An diesen un-

fruchtbaren Stellen gesellte sich Cynosurus cristatus L. und Juncus conglomeratus L. zu den bisherigen Wegpflanzen. Ersteres ist ein hartes geringes Futtergras, das vom Rindvieh verachtet wird. Ziegen fressen es gern, weniger schon die Schaafe. Die leztre Binse fehlt in vielen Gegenden in andern ist sie selten und ich glaube: daß sie in manchen Floren mit einer Varietät von Juncus effusus L. mit fast kuglicher Rispe verwechselt wird, die ich in der Oberlausiz auf kalten Waldwiesen oft fand.

Vollkommnen Ersatz für jene Pflanzenleere gewährte das Vorgebirge wo neben den Pflanzen der Ebne vorkamen Gnaphalium dioicum L. (♂ am häufigsten) Grectum W. (gemein in einem Hohlwege hinter Friedewalde.) Daß das G. sylvaticum Aut. nur durch den höhern Standort bewirkt wird wie Rochel s. Wahlenb. Fl. Carp. bemerkt hat davon habe ich mich im vorigen Jahre überzeugt wo ich den Uebergang von G. rectum in G. sylvaticum bey Reinerz in der Graf-

schaft Glatz beobachtet habe. Leztre verliehrt den weißen filzigen Ueberzug immermehr je weiter sie von den Bergen herabsteigt. Dies ist derselbe Fall mit den schwärzlichen Kelchschuppen die blässer gegen den Fuß der Berge erscheinen, dagegen die Stängel grade, nicht aufsteigend. Leztre werden immer kleiner je höher hinauf die Pflanze an den Bergen vorkommt. Ferner erschien Trichodium caninum Schrad. häufig, das in der östlichen Oberlausiz ganz fehlt, (die Schradersche Gattung Trichodium konnte immerhin wegfallen) Agrostis vulgaris Sch. das auf Bergwiesen als ein gutes Futtergras wuchert, Plantago major L. (den Berggegenden vorzugsweise eigen, um Breslau selten) und Alisma Plantago Var. angustifolia C. Bauh. woraus einige Botaniker, z. B. Hofmann eine eigne Spezies unter dem Nahmen Alisma lanceolata machten. Auf einer Wiese zwischen Friedewalde und Biedermannsdorf traf ich Trichodium caninum Sch. (häufig), Rhinanthus minor Ehrh. häufig, R. major Ehrh.

einzeln, Trifolium montanum L. Genista tinctoria L. Lychnis Flos. Cuculi L. Cerastium vulgatum L. Crepis tectorum L. Polygala vulgaris L. Carex caespitosa L. (häufig) und, doch sparsam, Orchis bifolia L. Diese Orchis die mit größerm Rechte den Beinahmen odoratissima verdiente, als die welche ihn gegenwärtig führt, deutet auf kalten sehr unfruchtbaren Boden, auf welchen Getraide- und Wiesenbau sich nie erkünsteln läßt. In der Oberlausiz nennt man sie „Nachtschatten" womit man sonst andere Pflanzen bezeichnet. Um Biedmannsdorf fanden sich Ranunculus bulbosus L. R. repens L. Juncus bulbosus L. Angelica sylvestris L. etc. ein. Auch bemerkte ich hier eine Anthemis, die mir noch dunkel ist. Ohnweit Breslau traf ich sie einst an einem Feldwege zwischen dem Dorfe Bettlern und der Kreuzmühle an der Lohe an. Die Pflanze wächst bis 2′ hoch, der Stängel ist steif aufrecht, rispenartig, wodurch sie sich von der sehr ähnlichen Anthemis arvensis L. (für deren Va-

rietät, auf feuchten wohlgedüngten Boden entstanden, ich sie ansehe) unterscheidet. Die Blätter und der purpurrothe Stängel sind mit Wollzotten besetzt. Ist dies etwa Anthemis austriaca Jacq. Fl. austr.? Ich gestehe aufrichtig daß ich diese nicht kenne. Hier gab es auch gute tragbare Wiesen auf welchen Alopecurus pratensis L. Ranunculus acris L. Lychnis Viscaria L. und Orchis latifolia L. in Menge blühten. Den Cnicus rivularis Jacq. fand ich hier zuerst in loco natali. In der Grafschaft Glatz, woher ich freylich Exemplare besitze, kam er mir selbst nicht vor, aber im südlichen Schlesien auf mehrern Wiesen häufig. Dagegen suchte ich den Cnicus salisburgensis Wild. vergebens in der Nähe des rivularis auf. Mir schien sich die Bemerkung daß Cnic. salisburg. der Cn. rivular. im ersten Jahre sey, nicht zu bestätigen*) In den Alpen kann dies

*) s. Graf Sternberg und Hoppe in: Schriften der Regensburgischen botanischen Gesellschaft II. p. 140.

wohl zum Theil der Fall seyn. Deshalb ist er nicht eigne Spezies, sondern ein solches Naturspiel als Cnic. Helenoides L.

Jenseits Gerisdorf? näher nach Neiße hin verschönerte sich die Flora der Gegend immer mehr. Es blühten Chaerophyllum aromaticum L. C. temulum L. Malva Alcea L. Solanum Dulcamara L. Scirpus sylvaticus L. (in allen Gräben) Prunella vulgaris L. Campanula patula L. Lychnis dioica s. arvensis, Euphorbia Esula L. Cerastium arvense L. Erigeron acre L. Scabiosa arvensis L. Myosotis intermedia Link. (auch um Breslau gemein) Silene nutans L. und viele früher erwähnte. Auf einer Wiese an der Nordseite des Denkmals stand die schöne Ononis hircina, in voller Blüthe. Da wo der Weg sich ins Neißthal hinüberzieht, erschien die seit Ohlau verschwundene Euphorbia Cyparissias L. in Menge wieder.

Die Dorfvegetation lies sich gleich hinter Grottkau besser an, wenn auch die Straßen-

vegetation noch einfach blieb, ja wie schon erwähnt worden sich sogar verminderte.

Nicht vielerley Pflanzen (nur Sambucus nigra L. Chenop. bon. Henr. L. Malva sylvestr. L. M. rotundifolia L. Serrat. arvensis L. (häufig) Polygon. Hydropip. L. Rumex crisp. L. (beide häufig) Chaerophyll. temul. L. C. sylvestre L. Potentilla anserina L. aber diese in üppigen Individuen und gehäuften Gruppen schmückten die Dorfauen. Dieselbe Vegetation traf ich mit wenigen örtlichen Modifikationen in allen 6 — 800 Fuß übers Meer gelegnen Dörfern unter diesen Breiten an; so z. B. um Görliz in der Oberlausiz, vor dem Harz und Riesengebirge.

Bis Alt-Grottkau begleiteten mich zur Seite des Wegs Potent. argent. L. Lot. cornic. L. Artemisia campestr. L. und Bromus mollis L. dann erschien jene ärmliche Vegetation am Fuß des Vorgebirgs von welcher ich Cynos. cristatus (als Mehrzahl) und Junc. conglom. schon angeführt habe und

welche sonst: Junc. effus. L. Plantago major L. P. lanceol. L. Hierac. Pilos. L. Trifol. repens L. (häufig) Chrysanth. Leucanth. L. Centaur. Cyanus L. (hier auf Grasplätzen) Myosot. palust. R. Festuca fluit. Lychn. Flos. Cuc. L. Lot. cornicul. L. enthielt. Alles dies stand krüpplich und vereinzelt da.

Einen großen Theil der Straßenvegetation des Vorgebirgs habe ich oben schon aufgeführt, ich füge hier noch die bekanntern als: Lol. perenne L. Rumex Acetosella L. (häufig) R. Acetosa L. R. crispus L. Alyssum incanum L. Agrost. vulg. Schrad. Plant. lanceol. Potent. argent. L. Brom. moll. L. Equisetum arvense L. Junc. effus. J. glaucus, Erica vulgaris L. Artem. camp. L. Galium Mollugo L. verum L. Erytraea. Centaurium Pers. Medicago lupulina L. Lot. cornicul. L. Trifol. repens L. T. hybridum L. (häufig) T. pratense L. Cichor. Intyb. L. Hypochaer. radicata L. (häufig so wie Apargia hispida Hofm. Sisymbr.

amphib. Var. terrestris, häufig) S. sylvestre L. und Hyperic. quadrang. L. Chaeroph. sylvestre L. Convolv. arvens L. Trif. montanum L. Scab. ochrol. L. und Myos. palustr. Roth. hinzu.

Im Getraide stand Centaur. Cyanus L. nur einzeln, sonst Delphin. Consolida L. und Vicia sativa L. In der Ebne zurück blieben Centaurea paniculata L. Onopordon Acanth. L. die Cardui L. Plantago media L. u. s. w. Ich wunderte mich daß ich Jasione montana L. nicht in diesem Vorgebirge antraf.

Ich fand keine Insekten und bemerkte an Vögeln: in Alt-Grottkau Parus palustris L. und Ember. Citrinella L. um die Teiche zwischen Friedewalde und Biedmannsdorf Kiebize (Tringa Vanellus) L. Sylvia Luscinia Lath. bey Neiße und in dieser Stadt selbst, Dohlen Corvus Monedula L.

9.

Die entwöhnte Reiseunruhe im Gemisch

mit der freudigen Sehnsucht nach dem Lande der Cytisi L. und der Lerchenbäume das ich heute betreten sollte ließen mich nur zu zeitig wach werden. Um 2 Uhr bei völliger Nacht war schon Leben in der Natur. Unermüdet sang das Männchen der Hausschwalbe (Hirundo urbica L.) im Nest am Fenstergesimse meines Schlafzimmers seinem Weibchen vor. Eine halbe Stunde später und ich trat ans Fenster. Noch dämmerte es. Schweigend und mit trüben Ernst, die Basis in Finsterniß gehüllt, die spitzen wunderlich geformten Giebel vom einbrechenden Tage umlichtet, schauten mich die hohen steinernen Massen der Stadt wie aus ihren Gräbern erwachte Riesen an. Da schwebte der große Kauz Strix Ulula L. langsam und mit Klagetönen über sie hin. Kurze Zeit darauf wurden die armen Bauergefangnen vor den Fenstern wach und hörbar, zuerst die Drosseln, später die Nachtigallen und Wachteln. Den ersten Strahl des jungen Tags begrüßte auf dem Dache des nahen Rathhauses der Schwarzwistling Sylvia

Tithys Temm. (S. Erithacus L.) mit seinem krächzenden Gesang. Nun zogen auch Schaaren von Mauerschwalben (Cypselis Meier,) mit gellenden Geschrey durch die Gassen. Es war Tag.

Noch früh am Morgen brannte die Sonne heftig als wir durchs östliche Thor der Stadt über etwas weniger Gräben als gestern beim Einzug, hinausfuhren. In den bedeckten Casematten an den Thoren werden die Festungsgefangnen verwahrt. Hier zeigte sich nahe am innersten Walle stehend die Kirche des aufgehobnen Franziskanermönchskloster mit zwey gleich hohen Thürmen in der Front vortheilhaft aus. Wir reisten nun statt wie seither südwärts auf der Straße nach Neustadt gegen Osten. Hinter Neuland standen häufige große Linden an derselben ohne eine Allee zu bilden kunstlos verstreut. Hier erstreckte sich links das weite Neißthal von sanften bebauten Höhen begränzt. Umbüschte Wiesengründe von der Neiße zueilenden Bächen durchschlängelt, wechselten in ihm mit kleinen Fruchtfeldern ab.

Rechts lag, höchstens zwey Meilen entfernt, das Gebirge in dunkelblauer Frühbeleuchtung zur Seite. Einige darauf noch liegende Schneefelder täuschten durch ihre scheinbare Nähe. Den grösten Reiz in dies Gemählde brachte die Bischoffskuppe mit ihren schönen glockenförmig gerundeten Gipfel. Sie bildet hier den östlichen Schlußstein des Gebirgs. In zahllosen Thauperlen spiegelte sich die Frühsonne auf der ganz damit überdeckten in üppiger Jugendschöne prangenden Vegetation.

Jetzt begegneten wir einigen Weibern in einer bisher in Schlesien von uns nicht gesehenen Tracht, die nicht übel ist. Der Schnitt der Jacken und Kopftücher erinnerte an die ähnlichen der Wendinnen in der Lausiz und der Böhminnen. Auf das Mieder wird besondere Sorgfalt gewendet; es wird mit vielen Hefteln und Schnüren ausgeputzt. In Zimmermanns Beyträgen findet sich eine solche Neißische Bäuerinn abgebildet. Im Dorfe Neunz stand der Glockenthurm von der Kirche

wie in Neiße abgesondert. Immer abwechselnder ward Gegend und Vegetation, daher ich große Strecken zu Fuße ging. Nur flüchtig erlaubte mir das vorgesteckte Reiseziel dieses Tags (Jägerndorf) hier zu botanisiren, doch lernte ich hier aus der Natur so Manches, was das trockne Herbarium mich nie lehren konnte. Die Straße zog sich in einem Bergwald aufwärts, wo Kalkboden erschien der auch um Neustadt vorherrscht. Sparsam standen auch Kalksteinlager auf der Erdoberfläche und in Hohlwegen zu Tage an. Auf der Höhe zeigte sich links eine weite Aussicht in das platte Land nach den Städten Falkenberg, Löwen, Schurgast hin. Aber schön wie sie Zimmermann nennt kann ich sie ihrer Einförmigkeit wegen nicht finden, um so mehr da das rechts gelegne Gebirg sich verkürzt und außer der Bischoffskuppe wenig davon sichtbar wird. Kurz für Schlesien, das schöne Aussichten im Ueberfluß hat, verdient diese keine Erwähnung. Hier verließen wir das Neißische und betraten das Fürstenthum Oppeln, mit ihm Oberschle-

sien. Die Straße war häufig mit Linden und Ebereschen Sorbus Aucuparia L. eingefaßt. Die Landleute in der Oberlausiz die außer mit Feldbau sich besonders mit Garnspinnen beschäftigen, sammeln die Früchte und kauen die getrockneten während dem Spinnen, um den dazu nöthigen Speichel im Munde zu vermehren. Einzig in dieser Absicht wird der Baum von ihnen häufig um ihre Wohnungen gezogen. Im Sinkewirthshaus einzeln hinter Oppersdorf an der Straße gelegen, wo die Reisenden sich an den dortigen treflichen musirenden Kalkwasser erquickten, hätte ein sentimentaler Kosmopolit der auf dem Lande nichts als Sittenreinheit und Unschuld und in allen Landleuten Gesnersche Hirten sieht, sich in wenig Minuten eines Andern überführen können. Ein besoffner Mensch der für geringe Kost besonders aber für Schnaps, wie wir erfuhren ohne weitere Zahlung, Hausknechtsdienste that und eine mit ihm Zoten reißende und furchtbar fluchende Magd, waren schlechte Empfehlungen für den moralischen Werth

des hiesigen Volks. Gewisse Reisende hätten sich hierdurch hinreichend bewogen gefunden ein allgemeines Verdammungsurtheil darüber auszusprechen. Ich der ich nicht zu ihnen gehören mag, rettete mich vor jenen Unbilden sobald als möglich ins Freye, im Herzen erfreut daß ich nichts mehr mit Bauern, wie ehedem, zu schaffen hatte. Wahrlich in manchen Ländern hat jezt die Lage des Guthsbesitzers ihre Annehmlichkeiten verlohren und leichter ist es dort Knecht als Herr zu sein. Nicht als wollte ich dem Frohnwesen hier das Wort sprechen. Ich hasse es wie jede Sklaverei des Körpers und Geistes. Der Mensch darf als solcher von Menschen nur menschlich behandelt werden; wer gegen dieses Naturgesetz handelt ist ein Unmensch, ein Tyrann. Aber zum Verhätscheln darf es nicht kommen, vollends beim Bauer nicht, mit dem in diesem Falle kein Auskommen mehr ist, und der eine ganz eigne aus Liebe und Strenge weise gemischte Behandlung erfordert. Wenn der Guthsherrr dem ihm in seiner Wohnung in-

sultirenden Unterthan nicht zu Leibe darf, oder wenn ihm hinsichtlich der Polizeygewalt innerhalb seines Gehöftes die Hände gebunden sind so daß er seinem Gesinde kaum mit Worten zu nahe treten darf geschweige mit der That, so gehört die Natur eines Herkules die Geduld eines Epipktet und des Herrn v. Langsalms Phlegma hierzu um nicht vor Aerger umzukommen. Wer Guthsbesitzer war oder ist wird mich verstehen. Warum wird den Herrschaften in den Städten (im Preußischen allenthalben weniger in Sachsen) das Verhältniß zu den Dienstboten durch Gesindeordnungen erleichtert und nicht auf dem Lande? Was darüber vorhanden ist, reicht nicht aus. Wenn wegen jeder Bosheit, jeder Untreue die Dienstboten auf dem Lande an ihrer Herrschaft ausübender Justitiarius aus der oft fernen Stadt herbeigeholt werden soll, so möchte dies täglich einigemal geschehn. Ja es wäre nöthig daß derselbe als Polizeyparadiesengel mit Justitiens Feuerschwert in der Hand ununterbrochen am Hofthore Wache hielte was er

freylich andrer Geschäfte wegen nicht kann, S' möchte auch eine theure Sauvegarde sein. Ein tüchtiger Landrath oder Kreishauptmann, der Kopf und Herz (Gott gebe es Jedem) auf dem rechten Fleck hat, kann freylich den größern Guthsbesitzer manche Erleichterung verschaffen. Doch das beste bleibt immer die exekutive eigne Gewalt im Kleinen. Ein paar Ohrfeigen nach ertappter Uebelthat wirken mehr als zehn Stockprügel vor dem Richter ertheilt, wo oft ein Tagelanger Zwischenraum vom Vergehn zur Strafe statt findet. Diese giebt dem Guthsherrn nur eine scheinbare Genugthuung ohne ihm Autorität zu verschaffen und bei dem jetzigen Militärsystem hat der gediente und landwehrpflichtige Knecht nur für den Kommandeur unter welchen er steht Respeckt, da er leider zu aufgeklärt denkt um den Teufel zu fürchten.

Höchst verwerflich finde ich dagegen die Einrichtung die ehedem in Schlesien herrschte, wo die Verwalter (Amtleute) und Vögte mit der Peitsche dreinschlagen konnten, was an

westindische Sklaverei erinnert. Dergleichen Volk, dem der Kamm nur zu leicht schwillt, misbraucht jede ihnen vertraute Gewalt. . . .

Treffliche Felder von Brabanterklee (Trifolium pratense L. Varietas sativa) zogen meine Aufmerksamkeit auf sich und zeigten von dem günstigen Einfluß des Kalkbodens auf die Vegetation der Diadelphisten. Noch mehr begünstigt diese der Gyps. Die Lage des Dorfes Schweinsdorf, das an einer buschigen Höhe sich anlehnt mit einem schönen Wiesenthal im Vordergrunde, ist idyllisch schön. So was läßt sich freylich nicht beschreiben. Obst wird hier viel gezogen besonders Pflaumen; aber die Bäume stehen zu dicht und die Sonne kann die Früchte dieser Obstwälder nicht gezeitigen, zu geschweigen daß die meisten Bäume auf diese Art verkrüppeln und vermoosen. Auch um Görliz in der Oberlausiz giebt es häufig solche Waldobstgärten. Die Straße stieg noch immer bergan und war häufig mit Aspen, Linden, Weisbuchen, Eichen und Ebereschen besetzt. Das kleine scheckige Rind-

vieh dieser Höhen, auf welchen abwechselnd Kieferwälder sich einstellten, sah sehr ärmlich aus. Riegersdorf hat eine in neuern Zeiten höchst geschmacklos erbaute Kirche, eine Rotunda mit einem gewöhnlichen viereckigen Thurm zur Seite und einem Kuppeldach versehn das ursprünglich rund werden sollte, doch die Kräfte des Baumeisters übersteigend, eine verdorbne bucklige Mansarde geworden ist. Geschiebe eines schlechten brüchigen Mergelkalksteins lagen häufig umher. Ein seitwärts liegendes Dorf hatte eine sonderbar gebildeten aber gut in die Augen fallenden Kirchthurm. Rechts am Rande eines Präcipis vorbey fing eine Lindenallee an die uns nach Neustadt brachte dessen Entfernung von Neiße 3 Meilen beträgt.

10.

An den Festungswerken in Neiße standen Artemisia campestris L. Sedum acre L. und Malva sylvestris L. in großer Anzahl. In den Festungsgräben blühte Potamogeton

natans L. Im Neißthale gesellten sich die bisher nicht bemerkten Holcus lanatus L. und Campanula rotundifolia L. (beides treffliche Milchkräuter erstres ein vorzügliches Heufutter für die Pferde,) zu den am Wege üppig wuchernden Festuca fluitans L. Poa annua L. P. pratensis L. Silene nutans L. Rosa villosa L. Lychn. viscaria L. Prunus spinosa L. Eriger. acre L. und Aparg. hisp. (hier die gemeinste Pflanze). An einer trocknen Stelle vor Nimz erschien vom Gnaphalium arvense W. begleitet die lange vermißte Plantago media L. in großer Anzahl wieder. Unter dem Schutz eines Erlengebüsches blühte Lathyrus pratensis L. Auf Wiesen ist dies gute Futterkraut das Zeichen eines sehr fruchtbaren Bodens.

Die Dorfflora beschränkte sich im Thale auf: Carum Carvi L. (blühte hier noch, wie wohl es bey Breslau seit 4 Wochen nicht nur verblüht sondern schon verdorrt war) Aegopodium Podagraria L. häufig (hier an Zäunen das Chaeroph. sylvest. der Ebne er-

setzend, im nördlich von Neisse gelegenen Vorgebirge gestern nicht bemerkt), Sambuc. nig., häufig Chelidonium majus L. Bell. perenn. L. und Malva sylv. L.

Hinter Nimz stand wie um Landeck in der Grafschaft Glatz Echium vulgare L. häufig auf den Brachen. Im nördlichen Deutschland, dessen Gränze ich jetzt betrat, findet es sich dort nie. Es mag den Boden sehr aussaugen.

Der oben erwähnte Bergwald bestand aus: Pinus sylvestr. L. Picea (sparsam) Betula alba L. und Carpin. Betulus L. Diese Vorgebirgswälder sobald ihnen die der Vegetation ungünstige Pinus Abies L. mangelt, liefern dem Botaniker vor allen übrigen die beste Ausbeute, besonders wenn ihnen wie hier Kalkstein zum Grunde liegt. Hier mußte der Cytisus capitatus Jacq. wachsen! Ich hatte mich nicht geirrt. Er zeigte erst Knospen und einzelne Blüthen. Auch 1 Meile von Breslau westlich im botanischreichen Walde nördlich vom Marktflecken Lissa wächst er, aber

er blüht dort selten, da ihm das Vieh sehr nachstellt. Im südlichen Schlesien ist dieser schöne Strauch an vielen Orten gemein. In der Grafschaft Glatz scheint er zu fehlen. In den Wäldern bekömmt er einen mehr aufrechten (caulem erectum non adscendentem) höhern und haarigern Stengel, kleinre Blüthenköpfe ja kleinre Blumen, bildet auch nicht solche dichte kreisrund liegende wenig sich erhebende Stauden als an offnen sonnigen Stellen. An den Waldexemplaren (nur an solchen) kommt auch die Erscheinung der Seitenblüthen vor (nicht überhaupt am Cytis. capit. im Frühjahre wie Schultes Fl. austr. ed 2. II. p. 379 meint). Nach im botanischen Universitätsgarten zu Breslau damit angestellten Versuchen geht diese seitenblüthige Pseudovarietät bald in die kopfblüthige über. Nicht weniger freute es mich Hypochaeris maculata L. diesen prachtvollen Syngenesisten, links im Gebüsch in schönster Blüthe anzutreffen. Merkwürdig war mir ferner: ein schon in der Grafschaft Glatz auf den Waldhöhen zwischen

Wartha und Glatz beobachteter Lotus, höchst wahrscheinlich Lotus major Scop. Carn. n. 936 et Smith in Sibthorp. Fl. graec. oder Lotus pentaphyllos, flore majore luteo splendente C. Bauh. pin. 332, den Schultes. öster. Fl. ed. 2. II. p. 385 als Var. β zu L. uliginosus Skuhr zieht. Der Standort des letztern sind feuchte Wiesen, Grabenränder und schattige Stellen in Niederwaldungen und Hohlwegen. Ich empfehle diesen Lotus den Aufsehern botanischer Gärten zur Aussaat. Ich glaube sicher zu seyn; daß er nicht zu Lotus corniculatus L. gehöre, von dem er durch den Habitus (er bekommt fast ellenlange aufsteigende Stängel u. s. w.) zu sehr abweicht. Noch mehr bestätigt meine Vermuthung daß ich den Ebenerwähnten mit dem L. major einerlei Orts antraf, wo er nur die gewöhnliche ziemlich haarige Varietat vorstellte. Dann ein Hieracium L. das mir schon viel zu schaffen gemacht hat, an Hierac. Auricula verum Linnaei nec Aut? Das Hieracium glaucescens Besser. Fl. gal. II.

wozu Schultes öster. Fl. die Fl. Dan. ic. 1044 citirt die ich nicht sah, scheint mir unbezweifelt mit meiner Pflanze einerley zu seyn. Auch H. florentinum einiger Botaniker, nicht die Linneische dieses Nahmens die schon durch Mangel der Stolonen durch längre und mehr gleichbreite Blätter u. s. w. davon abweicht rechne ich hierher. Die Beschreibung wäre: Wurzel von mittler Länge. Blätter ganzrandig, spitz oft länglich lanzettförmig an der Basis stark verschmälert, noch öftrer linienlanzettförmig. Der Hauptnerve der Blätter ist unterhalb nebst dem Rande der Basis mit weißen Haaren besetzt. Die Farbe der Blätter variirt wie ihre äußre Form. Bald sind sie lichtgrün, bald besonders auf der Unterseite blaugrün. Ausläufer, purpurfarben mit einseitigen standhaft länglichen an der Basis sehr verschmälerten, abgestumpften nie spitzigen Blättern versehn. Stengel erreicht 1½' Höhe, ist wenig behaart, unterhalb der Dolde etwas wollig, sonst mit 1—2 spitzen Blättern versehn. Blumen in Doldentrauben. Blu-

menstiele (Pedunculi) und die kurzen Aestchen derselben (Pedicelli) sind wollig, eigentlich mit sehr kurzen schwarzen Drüsenhaaren dicht besetzt, zwischen welchen längre weiße steife Haare stehen, wiewohl letztre oft fehlen. Die Blüthchen gehäuft. Kelchschuppen steif mit sehr vielen schwarzen Drüsenhaaren besetzt. Die Pflanze ist um Breslau an buschigen grasigen Stellen nicht selten, findet sich noch häufiger um Troppau. Mit den ebenangeführten wuchsen noch zwischen dem Haidekraut Erica vulgaris L. (Calluna Salisb. diese Gattung ist überflüssig) im Walde. Jasione montana L. Campanula persicifolia L. Orchis bifolia L. Polygala vulgaris flore caeruleo et rubro, Genista tinctoria L. Hypericum dubium L. und Aspidium Filix mas. Die Wegvegetation bestand in diesem Vorgebirge zwischen Nimz und dem Sinkewirthhause über Oppersdorf aus: Rosa canina L. (die häufig war und hohe Gebüsche bildete;) Jasione montana L. (hier gemein); Polygala vulgaris L. Var. flore rubro

im südlichen Schlesien und in der Grafschaft Glatz z. B. bey Chudowa im Durchschnitt häufiger als die blaublühende Varietät, einzeln auch um Breslau, in der Oberlausiz wo die obengenannte auf trocknen Wiesen sehr gemein ist, gar nicht; Gnaphalium dioicum L. ♀ ♂ zugleich, auch die in allen Theilen größre ellenhohe Varietät die ich früher bei Reinerz in der Grafschaft Glatz auf Bergwiesen fand; Helianthemum vulgare Pers., so wie Veronica officinalis L. häufig; Scleranthus annuus L.; Senecio Jacobaea L.; Rubus nemorosus Hayne; Genista tinctoria L.; G. germanica L. (zwischen Oppersdorf und der Sinkeschenke fiel mir auf dieser Reise dies vaterländische Gewächs zuerst in die Augen, das in der Oberlausitz auf Haiden z. B. um die Städte Reichenbach und Lauban häufig wächst) Cytisus capitatus Jacq. (der jenseits Oppersdorf auch die Seiten der Straße zierte) Ranunculus Polyanthemos L., Poa trivialis L. (häufigst) außerdem Erica vulgaris L. die ganze Strecken allein überzog, Aparg.

hisp. R. Lot. cornic. L. Scleranth. perenn. L. Campanula rotundifol., patula L. Fragar. vesca L. Torment. erecta L. Medicago lupulina L. mit Scirpus sylvat. L. häufig, Hyper. quadrang. L., Cerast. arvense L., Trifol. rep. T. hybridum L.., T. montan. L. Myosot. palustr. R. Euph. Cypariss. L. Plant. major L. P. media L. P. lanceol. (dieser sparsam) Chrysanth. Leucanth. L. Silene nutans L. (häufig) und Lychn. viscar. L. Im Getreide blühte Papaver Rhoeas L. häufigst.

Die Umgebungen des Sinkewirthshauses (Wiesen und Gebüsche fehlten in der Nähe) waren stark angebaut und lieferten meist gewöhnliche Pflanzen, nehmlich: Myosotis intermedia Linkii (das auf einer geilen feuchten Stelle am Gehöffte stehend hier ganz schwarzgrün und glätter auch blüthenärmer als anderwärts vorkam;) Apargia hastilis R. (häufig) Tanacetum vulg. L. Echium vulg L. Tritic. repens L. Variet. Dumetorum (s. oben) Epilobium montanum L. Chaeroph.

sylvestre L. (dagegen Aegopod. nicht) Veronica Chamaedrys L. (blühte hier noch, bei Breslau war es schon verblüht) Ranunc. reptans L. R. Polyanthemos L. Cerast. arvense L. (häufig) Torment. erecta L. Erica vulg. L. Polyg. vulg. fl. caerul. et rubro, Plant. media L. Scab. arvens. L. Erysim. Barb. L. Gnaphal. arvense W. Lol. perenne L. Prunella vulg. L. und Hierac. Pilosella L.

Im Dorfe Schweinsdorf blühten an Zäunen und Hecken mit Malva sylvest. L. Hypochaer. radicata L., Hierac. Pilos. L., Scab. arvens. L. die Arenaria dichotoma Krok. Fl. Siles. (A. trinervia Var. scandens (montana) mihi) Sie ist durchaus keine selbstständige Spezies und in den schlesischen Vorgebirgen gemein. Ueberaus häufig traf ich sie z. B. in den Umgebungen des Badeorts Altwasser im Fürstenthum Schweidniz an. Sie steigt rankend ziemlich hoch an den Gebüschen hinauf und überzieht sie stellenweis gleich einer Cuscuta. Ausgenommen,

daß sie an Größe aller ihrer Theile sie ansehnlich übertrifft, nicht rasenförmig wächst, sondern einen caulem flaccidum scandentem, lichter gefärbte und etwas glattre Blätter hat, ist sie nicht von der Normalform der Arenaria trinervia L. verschieden. An der innern Wand eines Hohlwegs erschien zuerst ein Hieracium das mit dem obenbeschriebnen viele Aehnlichkeit hat und das vielleicht H. cymosum Linn. (und zum Theil H. florentinum Wild. sp. pl.) ist. Es unterscheidet sich jedoch in folgenden Stücken von ihm: Die Wurzel sehr kurz, keine Stolonen, die Blätter sind bleibender lanzenförmig graugrün auch auf der Oberfläche, der Stengel ganz glatt, die Blumen deren Stand eine wahre Cyma bildet kleiner, lichtergoldgelb; die pedunculi gedreht, die pedicelli viel länger, beiden fehlen die schwarzen wolligen Haare, die Kelchschuppen weniger steif am Rand mit federartigen aber nicht drüsigen den unbewaffneten Augen kaum sichtbaren schwarzen etwas rückwärts gebogenen Härchen besetzt. Im

südlichen Schlesien und in der Grafschaft Glatz ist diese Pflanze auf unfruchtbaren steinigen Hügeln und an dürren sonnigen Grasplätzen gemein. Nie sah ich sie in der Oberlausitz. Bei Riegersdorf erschien doch schon verblüht der Brahm, (Haasenheide (Spartium Scoparium L.) Hinter diesem Dorfe in einem Kieferwäldchen vor Neustadt und an einem steilen Abhange dicht bei der Stadt stand er in Menge. Cytisus capitasus Jacq. erreichte nicht Schweinsdorf und blieb schon diesseits der Sinkeschenke zurück. Mit dem Brahm fand sich zugleich der Cytisus nigricans L. bei Riegersdorf und häufig in ebengenannten Wäldchen bei Neustadt ein. Seine Blumen fingen sich eben zu entwickeln an. In den schlesischen Fürstenthümern Breslau, Schweidniz, Münsterberg, Brieg u. s. w. fehlt er meines Wissens, findet sich dagegen nach Weigel *) um Bunzlau und Löwenberg im Für-

*) Geographie v. Schlesien von Weigel II. p. 84.

ſtenthum Jauer. (In der preußiſchen Ober=
lauſitz iſt er auf dem Berge die Dubrau ge=
nannt beim Dorfe Oelſe, ſo wie auf den Hü=
geln um Torga, Cunnersdorf, Liebſtein 2 klei=
ne Meilen nordweſtlich von Görlitz gemein.)
Krocker giebt in der Fl. Siles. II Tom. Ps.
II. p. 193 noch einige ſchleſiſche Standörter
an z. B. die Proſkauer Haide, den Wald bei
Schönau (beide im Fürſtenthume Oppeln) den
Kieferwald hinter Malmitz (im Fürſtenthume
Glogau) die Haide beim Städtchen Lüben
(im Fürſtenth. Liegnitz). Herr Apotheker Tauz
fand ihn im Leobſchützer Stadtwalde und am
Wege von Hotzenplotz nach Leobſchütz, ebenſo
beim Dorfe Stolzenau in der Grafſchaft Glatz,
ich im öſterreichiſchen Schleſien u. ſ. w.

Sonſt bemerkte ich an der Straße wilde
Birnbäume (Pyrus communis sylvestris L.
Ferner Achillea Millefolium flore rubro
(Millefolium alpinum Clus. pann. Ach.
magna einiger Botaniker. Sie iſt in den
ſchleſiſchen Vorgebirgen in den 1000 Fuß übers
Meer gelegnen Gegenden beſonders im Fürſten=

thum Schweidnitz an Wegen und Feldreinen gemein. Die doppelt gefiederten Blätter deuten freilich auf eigne Spezies. Bergluft bewirkt sonst die rothe Farbe bei manchen Blumen die in den Ebenen weiß vorkommen z. B. bei Pimpinella magna, die dann in den Alpen als Pot. orientalis Jacq. (P. rubra Hoppe) erscheint. Valeriana officinalis L. hat im Gebirge röthre Blumen als im platten Lande und so giebt es noch manche ähnliche Beispiele. In Gräben bei Riegersdorf bemerkte ich: Scirpus palustris minor Roth. Schrad. (nach Vahl Sc. reptans Thuill. Fl. paris p. 22. Sc. Baeothryon Wohlleb. Suppl. p. 5. Sc. acicularis Fl. Dan. 167. Sc. varius Schweigg et Korte Fl. Erlang.), Alisma Plantago Var. angustifolia L. Festuca fluitans L. und Phalaris arundinacea L. Die übrigen Wegpflanzen beschränkten sich auf Genista tinctoria L. (häufig) Sambuc. nigra L. Tanacet. vulg. L. Lychn. Viscaria L. Silene nut. L. Hypoch. radicata L. Campan. rotundifolia L. Jun-

cus effusus L. (häufigst) J. glaucus, Carduus lanceolatus L. (hier wieder sehr häufig) und Cichorinm Intybus L. Auf Wiesen zeigte sich Cnicus palustris häufig, Cnicus rivularis einzeln. Kurz vor Neustadt stellten sich die lange vermißten Potentilla argentea L. und Centaur. paniculata L. wieder ein.

Zwischen Neiße und Neustadt bemerkte ich folgende Insekten: Apis (Bombus F. Piez.) hypnorum L. in ericetis prope Nimz. Melolontha Hortieola L. (häufig), Pompilus fuscus F. Syst. Ins. Tachinus sordidus Gravenhst auf Blumen des Chaeroph. sylvestre, Hylaeus annulatus F. um das Einkewirthshaus; Papilio Icarus L. (Polyommatus Latreille.) P. Brassicae L. und P. Daumas L. (Hesperia Fabr.) um Schweinsdorf und bei Riegersdorf eine Neuroptere die mir freilich wie ein Ascalaphus aussah; da ich sie aber nicht in die Hände bekam, so darf ich sie nur muthmaßlich anführen.

An Vögeln kamen mir vor: Sylvia cinerea Bechst. Tem. bey Neiße, Schweins-

dorf und an den Waldhügeln bei Oppersdorf. Syl. Phoenicurus Lath. Neiße; S. Curruca Neisse und zwischen Riegersdorf und Neustadt; S. Luscinia an den Waldbergen vor Oppersdorf mit Lanius minor L.; Corvus Pica L. Elstern im Neißthale zu Neuland und Nimz. Hat hier ihre eigentliche Heimath in den baumreichen Dörfern am Fuß des Gebirgs. Sie ist in der Brutzeit sehr unverträglich gegen andre Vögel und vertreibt sie aus ihrer Nähe. In der Oberlausitz ist die Elster sehr gemein. Da liegt sie in immerwährendem Streit mit den Staaren, Pyrolen, dem großen grauen Würger, auch mit dem Kukuk der jedoch gegen diesen stärkern Feind sich unter den erwähnten Vögeln am feigsten benimmt. Mir ist kein Beispiel bekannt worden daß die Elster junges Federvieh raube wie z. B. im westphälischen Anzeiger und anderwärts behauptet wird; es kann dieses daher nur selten der Fall seyn. Alauda campestris L. Die Brachlerche auf den hochliegenden Feldern zwischen Oppersdorf und dem Sinke-

wirthshause bemerkte ich ein Pärchen. Durch ihren Lockton unterscheidet der Kenner die Brachlerche leicht von der Feldlerche, welcher sie aus der Ferne gesehn der Farbe und Gestalt nach sehr ähnlich ist; doch ist sie schlanker. Man will sie größtentheils auf ebnen Aeckern und Wiesen antreffen; allein im nördlichen Deutschland findet sie sich den Sommer hindurch fast nur an bergigen steinigten Anhöhen, die aus Aeckern, Wiesen und Trifften bestehen und an Wälder gränzen. Mir ist sie auf kahlen mit Haidekraut bewachsnen Höhen in der Mittelmark z. B. zwischen Berlin und Potsdam mehr als einmahl vorgekommen. In der Oberlausitz habe ich im Sommer 1815 auf einem von kahlen unfruchtbaren Höhen eingefaßten Wiesengrund bei Görlitz ein Pärchen nistend angetroffen. Sonst fand ich sie nirgends in jenem Lande, wo desto häufiger die Pieplerche (Alauda trivialis L., Anthus) zu Hause ist, die auf den Waldwiesen und Torfmooren der dortigen Ebne häufig vorkommt. Nach Weigel soll die Brachlerche in

Schlesien nicht selten sein, was ich bezweifle. Bei Neustadt bemerkte ich Feldlerchen (Alauda arvens. L.) und bei Oppersdorf Hänflinge (Fring. cannab. L.)

11.

Neustadt, eine Kreisstadt des Fürstenthums Oppeln liegt im preußischen Oberschlesien am Bache Prudnik, nur ½ Meile von der österreichischen Gränze und enthält nach Zimmermann 419 Häuser. Mir schien sie ungemein todt, ihr Innres düster und übelgebaut; ich war froh sie bald wieder verlassen zu können. Am diesseitigen Thore auf der Seite nach Neisse zu steht das Kloster der barmherzigen Brüder, ein prunkloses Gebäude in einem einfachen Styl als Repräsentant des innern Werths dieses über mein Loberhabnen die Menschheit ehrenden Ordens. Nur wünschte ich daß das zeitraubende und Bettelmönchsgeist unter den Conventualen verbreitende Terminiren abgeschafft, dagegen das Ehr- und Mitleidsgefühl der Reichen stärker in Anspruch genom-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

men würde, die bei jährlichen bestimmten Beiträgen, wo ihr Nahme öffentlich zum Vorschein käme, ohne Zweifel es dabei nicht bewenden ließen. Hochzeiten, Tanzgesellschaften, Theaterdirektionen könnten immerhin zu solchen bestimmten Beiträgen von Obrigkeitswegen genöthigt werden. Endlich wäre es gut, wenn jeder größre Convent ein oder mehrere beträchtliche Küchengüter besäßen aus welchen ihm keine Geldeinnahme, sondern Holz, Brot, Fleisch, Gemüse zuflössen. Auf dem Lande in katholischen Gegenden wären kleine Seitenklöster dieser Art sehr zweckmäßig. Die dem Landvolk eigne üble Diät und der Mangel an Pflege bei meist geringer Kost und ungesunder Stubenluft machen daß dort die geschickteste chirurgisch-ärztliche Behandlung nur zu oft vereitelt wird. Dann würde der abscheulichen Quacksalberei der Schäfer, Nachrichter und alten Weiber auf dem Lande der kräftigste Damm entgegengebaut, da hierbei die Religion mit ins Spiel käme und der Bauer in allem was die Obrigkeit anordnet also auch

in ordentlich verpflichtete Landärzte ein Mißtrauen setzt. Möchte doch die ohnlängst erfolgte Stiftung eines kleinen Klosters der Barmherzigen im Dorfe Pilchowitz in Oberschlesien nicht ohne Nachfolge bleiben. Warum giebt es in den österreichischen deutschen Staaten so wenig Klöster dieses Ordens, dahingegen in Ungarn ihrer wenn ich nicht irre, zwölfe sind, während eine unverhältnißmäßig große Zahl ansehnlicher Stifter dort zwecklos *) fortblühen.

Neustadt hat eine höchst freundliche Lage. Das nahe Gebirge nach Hotzenplotz hin sich in niedrige Waldberge verlierend, hat den Charakter der Größe, der ihm hinter Neiße, Reichenstein u. s. w. eigen ist hier mit dem der Anmuth vertauscht. So entsteht im Verein der mit Fruchtfeldern, kleinen Laubgehölzen und

---

*) Nur wenigen stehen solche treffliche Aebte als die von Admont (Attems) und St. Florian vor, die ihre Unterthanen und Conventualen weise regieren und die Wissenschaften ehren und fördern.

Wiesen abwechselnden Vorgründen, ein liebliches idyllisches Landschaftsgemählde.

Von hier hätten wir über Maydlberg grade südwärts uns ins Gebirge hinein wenden sollen; allein der Eigensinn unsers Neißer Lohnkutschers, der die Charybdis des dortigen verrufenen Steinwegs vermeiden wollte, fand für gut die Scylla eines nicht bessern aber eine starke Meile weitern Wegs über Hotzeplotz zu erwählen, im Wahn das Gebirge auf diesem ganz umfahren zu können.

In Dittersdorf traf ich die ersten kleinen oft reich verzierten massiven Kapellen häufig um die Wohnungen. Später fand ich im österreichischen Schlesien diese Sitte allgemein verbreitet. Ich sah viele Felder mit Brabanter Klee bestellt. In Kaschendorf, wo der Kutscher zu Mittag anhielt, unterließ ich meine sonstige Gewohnheit dies zu einer Exkursion zu benutzen, da mich die Gluth der Mittagssonne (das Thermometer stand 22° Reaum. über 0 und kein Wölkchen am Himmel) wie einst Torren auf Surate vom Botanisiren ab-

schreckte. Zudem war es höchste Zeit meine seither gesammelten Pflanzen umzuleg n, wozu ich mir noch wenig Zeit genommen; ein Fingerzeig daß der Botaniker auf R isen mehr beobachten als sammeln soll und daß er letztres wenn er nicht merkantilische Zwecke damit verbindet, nicht zur Hauptsache zu machen habe. Die hiesige Dorfheerde die der Gemeinhirt mit lauten Horngeblase zusammentrieb, war mit Ausnahme des Pferds aus allen vierfüssigen Hausthieren zusammengesetzt; das Rindvieh fand ich von größerm Schlage als zwischen Neisse und Neustadt. Ich hatte mir von den Dörfern dieser Gegend eine üble Idee gemacht, die sich nicht bestätigte. Die üb rall sichtbare Ordnungsliebe ihrer Bewohner, bessre Bauart und größre Höfe erhoben sie weit über die Dörfer der Gegend um Breslau. Im nahen pohlnischen Schlesien mags freilich nicht so seyn.

Bei einem Dörfchen ¼ Stunde hinter Kaschendorf lagen österreichische Grenzer hinter einem Zaune und wir betraten den zu Mäh-

ren dem Fürstbischof von Olmütz gehörigen Hotzenplotzer District, der ringsum von Schlesien eingeschlossen doch nicht dazu gerechnet wird. Die Felder fand ich in dieser hüglichten Gegend in lange breite Beete vertheilt, deren jedes, wie in der Niederlausitz, mit einer andern Feldfrucht, hier mit Erbsen, Wicken, Hafer und Roggen bestellt war.

Von der kleinen zwischen Hügeln und Hohlwegen gelegnen Stadt Hotzenplotz sah ich nur die Vorstadt. Wohlgenährte Kühe von großem Schlage wie sie die fruchtbaren Grasgärten der Bergstädte überall produziren, fand ich auch hier. In Hotzenplotz sollen viele Juden leben und sich (wohl vom Schleichhandel mit dem nahen Preußischen) gut nähren. Diese Grenzjuden deren es auch in Böhmen z. B. bei Töplitz ganze Dörfer voll giebt, tragen das Ihrige aus allen Kräften bei, daß das im Österreichischen kaum erst gemünzte Geld bald möglichst über die Grenze komme. Vor der Schlacht von Leipzig und ihren Folgen waren österreichische 20Xr. in Sachsen wie

früher 17Xr. 7Xr. und Böhmen in der Ober-lausitz das gewöhnliche Silbergeld, während selbst in den Hauptstädten der österreichischen Monarchie nur Papier- und Kupfergeld cursirte.

Die wohlbebauten Höhen hinter Hotzenplotz bestanden aus einem röthlichen unfruchtbaren Thonboden und produzirten nur Hafer. Am Rande eines tiefen übel verwahrten Abgrunds zog sich der Weg eine Stunde weiter hin in den Flecken Filstein hinab, der eine romantische Lage in einem waldigen Bergkessel hat. In der Nähe der Kirche haben diese Oerter, deren es im Oesterreichischen mehr als irgendwo giebt, einen mit städtischen Häusern und mit Buden, welche die Marktgerechtigkeit beweisen, bebauten Marktplatz. Das übrige ist Dorf. In Filstein verstattete der enge Thalraum keine Regelmäßigkeit in der Anlage desselben. Hier wechselten Schindeldächer, allen Gebirgsgegenden eigen, mit den verwünschten Treppendächern ab, den ersten die ich seit jenseits Neisse wieder bemerkte. Die Häuser bestanden meist aus Schrotwerk, eine Bauart

die freilich warme Stuben, aber auch dünne Wälder macht. Filstein gehört zur Herrschaft Roßwald *), dessen nun verstorbner Besitzer der Graf Hoschütz sich eine poetische Idyllenwelt auf dieser prosaischen hervor zu zaubern verstand. Nach eingetretnem Regenwetter muß hier ein furchtbarer Weg seyn. Die hiesigen Landleute, die den mährisch-slavischen Dialekt sprechen, zeichneten sich durch einen schlanken hohen Wuchs und eine regelmäßige Gesichtsbildung aus. Hier und in Grossau hatten sie längliche Gesichter mit Habichtsnasen, die von den runden plattnasigen Physiognomieen der die Ebne bewohnenden Schlesier abwichen, die Frauenzimmer schöne Augen und feine Züge. Da konnte es freilich dem Grafen nicht schwer fallen, seine Götterwelt mit hübschen Nymphen, Schäferinnen und Sirenen zu beleben. Ein mahlerischer beholzter Hohlweg nahm uns

*) Der Flecken dieses Nahmens liegt in einem von dem Filsteiner durch einen Bergrücken getrennten Thale.

gleich hinter Filstein auf, und hier hatte ich die Freude die ersten wilden Lerchenbäume (Pinus Larix L.) anzutreffen. Bei Kunzendorf ohnweit Neustadt im Fürstenthum Oppeln, fast überall im Hotzenplotzer Distrikt, im ganzen Fürstenthum Jägerndorf, (im preußischen Antheil besonders bei Peterwitz und Tropplowitz) so wie im nördlichen Antheil des Herzogthums Troppau, ist dieser Baum gemein und zu ganzen Wäldern anzutreffen. Er liefert das gewöhnliche Bauholz in diesen Gegenden. Auffallend war es mir daß der Lerchenbaum nicht weiter westwärts in die Kettenwälder des innern Gebirgs der Standesherrschaft Freudenthal und des Fürstenthums Neiße eindringt, sondern sich hier aufs östlichste kaum mehr als 1200 Par. F. übers Meer sich erhebende Vorgebirg beschränkt, wo er alle Bergkuppen entweder für sich allein oder am häufigsten mit Kiefern Pinus sylvestris L. weniger mit Birken (Betula alba L.) gemischt, bedeckt. Grade umgekehrt hat Wahlenberg das Vorkommen des Lerchenbaums (im südli-

chen Schlesien Lehrbaum genannt) in den nahen ungrischen Carpathen beobachtet. Er sagt von ihm: daß er sich in den äußern Wäldern des Gebirgs selten und vielleicht nur angesäet finde (eine Hypothese die wie mehrere von den seinigen nicht haltbar ist), dagegen allenthalben in den Voralpthälern mit den Fichten vermischt, ja er steige fast höher, als diese am Gebirge hinauf s. Fl. Carpath. p. 313. In den Alpen ist letztres ganz unbezweifelt der Fall.

Im großen Dorfe Großau fand sich ein Schlagbaum, von österreichischen Jägern bewacht, auch waren preußische Grenzjäger in der Nähe. Wir verließen wieder Mähren, mit ihm das österreichische Gebiet und kamen in den preußischen Antheil des fürstlich Lichtensteinischen Fürstenthums Jägerndorf. Großau, dessen Häuser Blockhäuser sind, ist halb mährisch halb schlesisch. Je weiter wir östlich kamen, je niedriger wurden die Bergkuppen. Links lag etwa tausend Schritt vom Wege abwärts ein schöner Lerchenwald. So sehr ich

auch die Gewohnheit mancher Reisebeschreiber, selbst naturhistorischer, hasse, daß sie den Lesern erzählen, wo sie Wanzen und Flöhe incommodirt, wo sie zähen Kalbsbraten und Knötel gespeist und dergleichen das liebe Ich betreffenden Wichtigkeiten mehr; so kann ich doch nicht umhin eines Getränks zu erwähnen, das den durstigen Reisenden im Dorfe Darkersdorf in einem weißen Milchglase unter dem Nahmen „Bier" gereicht wurde. Wie kann der Mensch ein solches widriges kraftloses schaales Getränk, dem Wasser, das er noch überdies umsonst hat, vorziehen? Es ist traurig, daß jetzt über die einträglichre Branntweinbrennerei das Bierbrauen vernachlässigt wird. Dies nimmt allerorts auffallend ab, besonders in der Qualität, und in den Städten verfahren die Bierbrauer immer willkührlicher mit Bereitung ihrer oft aus schädlichen hitzenden und berauschenden Ingredienzen gemischten Biere. Die Gesundheitspolizei sollte ein wachsamers Auge auf Wein- Essig- (hier besonders da man ihn ganz ungescheut

durch Salzsäure u. s. w. verstärkt) und Bier-Verkäufer richten, und ihre Waare von Zeit zu Zeit einer chemischen Analyse unterwerfen, nicht erst dann wenn eine lebensgefährliche Kolik oder dergleichen die Sache zur Sprache bringt, wodurch die Verfälscher nur vorsichtiger gemacht werden, ohne daß die Sache unterbleibt. Der Besitzer von Darkersdorf, gegenwärtig ein Herr Schmid, bewohnt ein wohlgebautes massives Landhaus, wie sie in Schlesien nicht häufig sind. Daß in diesem Lande der Luxus in Erbauung großer Landhäuser (für einen vernünftigen Guthsbesitzer nur eine unnütze Last) noch nicht so weit gediehen ist als im benachbarten Sachsen, habe ich, der Schlesien nach mannigfachen Richtungen durchreiste, mit Freuden bemerkt. Die schlesischen Guthsherrn begnügen sich mit dem Wohnhause das sie bei der Guthsübernahme vorfinden und suchen sich, wenn auch der Zahn der Zeit daran genagt hat, so gut darin einzurichten als es geht. Aber in Sachsen fängt man nur zu oft an mit dem Wohnhause das Guth

zu verbessern (indem man die Pferde hinter den Wagen spannt), und verbaut geborgte Tausende die beim später nolens volens nöthigen Verkauf nicht beachtet werden. Nicht selten findet man in öden abgelegnen Waldgegenden Palläste aufgeführt, die selten ausgebaut sind und denen man es auch wohl ansieht, daß ihr Erbauer kein Palladio war. Wenn doch mancher sächsische adlige Exverwalter, Expächter und wie die Dreihundertthalritter alle heißen, in deren Händen die meisten Güther in Sachsen sind, sähe, wie mancher reiche Graf in Schlesien wohnt, vielleicht lies die Baunarrheit in etwas nach. Wenn reiche Leute sich geschmackvolle ländliche Wohnhäuser erbauen, so verarge ich es ihnen nicht; im Gegentheil tadle ich es, wenn sie es unterlassen. Aber geschmacklose Steinklumpen aufführen die höchstens in Kriegszeiten feindlichen Feldherrn und ihren Stäben bequem sind, heißt das Geld wegwerfen, welches der sächsische (besonders der lausitzische) Guthsbesitzer, der sein selten baar bezahltes Guth im

Durchschnitt nur 4 pCt. nützt, klüger anwenden kann.

Hierherum fand ich eine mindestens 1200 Par. F. hochgelegne kalte Gegend mit häufigen Hügelkuppen versehn die durchgehends mit Schwarzholz (Rothfichten, Kiefern, Lerchenbäumen,) untermischt mit Birken, bewachsen waren. Ich glaubte mich ins westlich-sächsische Erzgebirge versetzt. Im Dorfe Möckern belustigte mich das Schild des Dorfkrämers, dessen Verkaufsartickel schwarz mit Dinte auf weißen Kreidegrund gepinselt waren, wobei der Kaufmann, der wahrscheinlich auch der Mahler selbst war, seine eigne Person nicht vergessen hatte die eine Thonpfeife im Munde gravitätisch auf einem Sessol sitzend die Verkaufsartikel zu überzählen schien. Ich traf hier einen schönen meist schwarzen Schlag Rindvieh und in den Dörfern viele große Kirschbäume an. Der Roggen stand ohngeachtet der hohen Lage der Gegend vortrefflich. Was mir auffiel war der Mangel an Unkraut unterm Getreide, das im Gebirge doch leichter

als anderwärts sich einzustellen pflegt. Längst der Sudetenkette fand ich besonders den Windhalm Agrostis spica venti L. und das grannenlose ihm ähnliche Agrostis vinealis Roth so wie Poa trivialis L. und Serratula arvensis L. und Vicia Cracca L. häufig. Hier fehlten sie. Diese Bemerkung machte ich auch in der Gegend zwischen Jägerndorf und Troppau, wiewohl sie zwischen 900 und 700 p. F. überm Meer liegt, zumahl auf den fürstl. Lichtensteinischen Domänen, und sie erweckte für die dortige Ackerbestellung in mir ein günstiges Vorurtheil. Bis Peterwitz hatte ich soviel die drückende Hitze erlaubte, fast nur für die Pflanzen am Wege Augen gehabt. War es mir zu verargen, daß ich rem herbariam ruhen ließ, und mich dem Genuß des schönen heitern Abends in dieser an abwechselnden Naturreitzen so reichen Gebirgsgegend, ungetheilt hingab? Eine Stunde weiterhin, wo die Straße sich etwas von der Höhe hinabgesenkt hatte, passirten wir, kurz vor der Stadt die Oppa, auf deren Brücke

zum Zeichen daß hier wieder das österreichische Gebiet beginne, ein österreichischer Grenzer (Grenzsoldat) stationirt war. Und nun fuhren wir in die freundliche Mittelstadt Jägerndorf hinein, die in einem breiten Thale dicht am Fuß einer Hügelkette von Morgen nach Abend lang hingestreckt, mit zwei ansehnlichen Kirchen und vielen Thürmen von jeder Seite aus gesehn, gut in die Augen fällt.

12.

In der Vorstadt von Neustadt erblickte ich Chenopodium urbicum L. dem südlichen Deutschland mehr eigen als dem nördlichen. In Böhmen fand ich es oft. Zwischen Neustadt und Dittersdorf fielen mir auf: Hypericum perforatum L. und Trifolium medium Jacq. s. flexuosum. Ich fand diesen schönen Klee in Schlesien hier zuerst, wiewohl er nach den Centurien schlesischer Gewächse welche die Herrn Günther und Schummel herausgeben, ohnweit Breslau wächst. Starke fand ihn an der sogenannten Lehmgrube bei

Nieder-Ellguth im Fürstenthum Glogau. In der Mittelmark traf ich ihn an mehrern Orten häufig. Am buschigen Wege zwischen Dittersdorf und Kaschendorf bemerkte ich Scabiosa Columbaria L. (die ich sehr häufig in der Grafschaft Glatz fand und die bis auf die Farbe der Blumenblätter mit Scab. ochroleuca L. einerlei ist). Uebrigens bestand die üppige Vegetation in diesem Theile des Fürstenthums Oppeln von Neustadt bis an die österreichische Grenze aus: Spartium Scopar. L. Plant. lanceol. L. Tritic. rep. L. Vicia cracca L. Lot. cornic. L. (sehr häufig) Ranunc. Polyanth. L. R. acris L. Hypoch. radicata L. Aparg. hispida R. A. hastilis R. (gemein) Senec. Jacob, L. Medicago lupl. L. Hierac. an. cymosum Linn? Potent. argent. L. Angelica sylvestris L. (häufig in Gebüschen zwischen Dittersdorf und Kaschendorf) Lysimach. Nummularia L. und Carduus Acanthoides L. (sparsam). In den Dörfern wuchsen Sisymbrium Sophia L. (häufig) Polyg. Hydropip. L. Malva sylvest. L.

Chenop. hybrid. L. Sambuc. nigra L. und Chaeroph. sylvestre L.

Um Hotzenplotz wuchs Pyrethrum inodorum W. häufig auf Aeckern und Feldrainen. Zwischen diesem Städtchen und Filstein fielen mir auf: Echium vulgare L. das seinen Beynahmen hier in der That führte und große Strecken am Wege allein bedeckte und Dianthus Carthusianorum L. der in Menge auf diesen Höhen wuchs. In dem waldigen Hohlweg hinter Filstein blühten: Orchis bifolia L. Melampyrum nemorosum L. Galium sylvaticum L. (das in lichten Laubwäldern im niedrigern Gebirge des Fürstenthum Schweidniz z. B. um Altwasser, Fürstenstein, Freyburg, sehr gemein ist) Polygala vulgaris Var. caerulea, Genista tinctoria L. Dianth. Carthus. L. Silene nutans L. und Aira cristata L. (Koeleria Pers; Röm. et Schultes S. veg.)

In den Ortschaften des Hotzenplotzer Districkts überzog Chenopodium bonus Henricus L. der um Breslau fast selten vor=

kommt, ganze Stellen. An Zäunen blühte Aegopod. Podagraria L. Sonst bestanden die Wegpflanzen dieses Bezirks aus: Hypoch. radicata L. (häufig) Potent. argent. L. Lot. cornic. L. (häufig,) eben so Trifol. montan. L. repens Delphin. Consol. L. (hier auch außer dem Getraide an Wegrändern) Centaur. panicul. L. Genista tinct. L. Scab. ochroleuca L. (an Hohlwegen bei Filstein) Aira cristata L. (sehr häufig zwischen Filstein und Großau) Plant. major L. und Euphorb. Cyparissias L. (nur stellenweis.) Das Spartium Scoparium L. das noch im Hohlweg hinter Kaschendorf stand überschritt die österreichische Grenze nicht.

Im preußischen Antheil des Fürstenthum Jägerndorf in 1000 bis 1200 p. Fuß Höhe überm Meer standen auf Wiesen bey Darkersdorf Eriophorum angustifolium Roth und Cnicus palustris W. erstre noch häufiger um Möckern und Peterwiz. An einem Birkenwäldchen bey Möckern standen Wachholderbüsche (Juniperus communis L.) hinter dies-

ſem Dorfe an der Straße einzelne Lerchenbäume und ſtarke hochſtämmige Aſpen (Populus tremula L.) wie ich ſie ſonſt nur an den Straßenrändern auf der Nordſeite des Rieſengebirgs bey Hirſchberg u. ſ. w. antraf. Auf Wieſen zwiſchen Möckern und Peterwitz ſtanden Chrysanth. Leucanthem L. (ſehr häufig) Cnicus rivularis W. und Cn. palustris W. (dieſe ſparſam). Die Wegvegetation beſtand zwiſchen Groſſau und Peterwitz aus Cynosur. cristat. L. Scirp. sylvat. L. Festuca fluitans L. Lychn. Viscar. L. Myos. palustr. R. Carduus lanceolat. L. Galium Mollugo L. (im Gebirge häufiger als das die Ebnen liebende Gal. verum L.) Carum Carvi L. Potent. argent. L. Scleranth. annuus L. Lotus cornicul. L. Euphorb. Cypariss. L. Trifol. repens L. (häufig) Ech. vulg. L., Aira crist. L. Dianth. Carthus. L. Gnaph. arvense W. Aira caespitosa L. Genista tinct. L. Hypoch. radic. L. und Bromus mollis L. Die Dorfauen der Gebirgsdörfer in dieſer Gegend produ-

zirten: Gal. Mollugo L. Myosot. palustr. R. (häufig) Rosa canina L. (an Zäunen) Ribes Uva crispa L. (häufig), Fragaria vesca L. Geranium Robertianum L. Tanacetum vulgare L. Euphorbia Cyparissias L. Sambuc. nigra L. und noch zwey seither nicht bemerkte Pflanzen: Rumex aquaticus L. und Pyrethrum Parthenium W. Der erstre kommt vorzugsweise in den Vorgebirgen an Bächen und nassen Stellen der Dörfer vor. Hingegen ist Rumex Hydrolapathum Hudsoni den Persoon synops I. p. 394 mit R. aquaticus L. vereinigt, mehr den Ebenen eigen. Beide sind wahrscheinlich nicht specie verschieden, sondern nur durch Localitäten bewirkte Varietäten. Doch mag ich dies nur als Vermuthung äußern, da ich bey beiden weder Uebergänge bemerkt, noch sie überhaupt gründlich in der Natur selbst studirt habe. Die zweite Pflanze ist gleichfalls den Gegenden eigen, die zwischen 800 und 1200 Fuß übers Meer liegen. In die Ebne verliehrt sie sich nur zufällig Ich

fand sie häufig um Gottesberg, Waldenburg, Altwasser, Charlottenbrunn und Fürstenstein im schlesischen Fürstenthum Schweidniz, so wie in der Oberlausiz (hier Jungfernkraut genannt) um Görliz, häufiger noch im Queiskreise. Die Landleute brauchen den Aufguß davon in hysterischen Krämpfen mit Erfolg. Früher war die Pflanze offizinell; jezt wo die starken nervenangreifenden und zerstörenden Minneralzusammensetzungen an der Tagesordnung sind, ist nebst vielen andern auch dieses aromatische Kraut außer Gebrauch gekommen. Die ungewöhnlich warme Witterung hatte die Insekten heute mehr als gestern hervorgelockt. Noch gegen Abend flogen Schmetterlinge umher; dagegen ich gestern Nachmittag keine Insekten bemerkte. In der Regel verkriechen sich nach vier Uhr und gegen Sonnenuntergang hin die meisten. Bey trockner Witterung machen jedoch einige Käferspezies hiervon eine Ausnahme die sich während der Tageshitze verbergen und erst in der Abenddämmerung in der Luft herumschwärmen.

Bey Dittersdorf flog: Papilio Fritillum L. zwischen da und Kaschendorf (Bombus F.) Apis haemorrhoidalis L. (die in Gebirgsgegenden die mehr den Ebnen eigenthümliche Apis terrestris L. ersetzt.) Ein Maikäfer Melolontha majalis, flog noch den 18ten Juny in der Vorstadt von Hotzenplotz. Zwischen Filstein und Grossau schrillten Feldgrillenmännchen (Gryllus campestris L.) die in der Ebne jetzt schon schweigen. Man kann ein Pärchen eine Zeitlang im Zimmer halten, wenn man ihrem Behältnis einen sonnigen Fleck anweist. Doch muß man ihnen etwas Erde und täglich frisches Gras oder Laub hineingeben, welches man mit einigen Wassertropfen besprützen muß, die sie begierig aufsaugen. Im Freyen mag der Thau diese Stelle vertreten. Sonst fressen sie klargestoßnen Zucker und selbst kleine Käfer. Gemeiniglich verstümmelt das Weibchen das Männchen und reißt ihm Beine, Fühlhörner u. s. w. ab. Zwey Grillen gleichen Geschlechts in ein Behältnis gethan fallen sich

bald mit Wuth an und der Sieger frißt den Besiegten auf.

Von Vögeln beobachtete ich: Emberiza Citrinella L. mit Fringilla Coelebs L. im Gebüsch am Wege zwischen Dittersdorf und Kaschendorf und beide auch bey Möckern, wo gleichfalls Sylvia cinerea Lath. (Motacilla Sylvia L.) sang. Corvus Pica L. sah ich in Feldhölzern zwischen Hotzenplotz und Filstein. Feldlerchen (Alauda arvens. L.) auf Feldern ebendaselbst. Endlich: Corvus Cornix L., die in diesem Vorgebirge besonders häufig zu nisten scheint. Ich sah hier die Nebelkräh stets paarweis z. B. bey Großau und zwischen Möckern und Peterwitz.

13.

Von der fürstl. Lichtensteinischen Stadt Jägerndorf die nach Kaluza 949 P. F. übers Meer liegt, kann ich eigentlich wenig sagen. Den westwärts vom Marktplatz liegenden Theil habe ich gar nicht besucht, so wenig als die Kirchen. Der Platz selbst obschon ein un=

regelmäßig-verschobnes Viereck, gewinnt durch die halbitalienische Bauart, der ihn umgebenden Häuser, ein heitres Ansehn. Sie haben keine Giebel, einerley Höhe und die mit Jalousieen versehnen Bodenfenster geben die Illusion eines dritten Geschosses, hinter welchen sich zugleich die Dächer verbergen, so daß man diese platt wähnt. Ob unter dem 50° N. B. diese Bauart zweckmäsig sey, bezweifle ich, aber sie ist gefällig fürs Auge. Aus den Fenstern des Gasthofs zum schwarzen Adler überschaute ich den ganzen Marktplatz über dessen mir gegenüber liegenden Häuserreihe der steile Burgberg mit seiner zweythürmigen Wallfahrtskirche emporragte. Ich faßte den Entschluß ihn am nächsten Morgen zu besteigen. Die Stadt schien mir wenig bewohnt. Einzelne Frauen in hellblauen zum Theil mit Goldtressen besetzten Mannsmänteln und auffallender Kopfbedeckung gingen über den Platz. Diese bestand aus sehr künstlich geflochtnen schwarzen Drathhauben, wie sie noch vor zwanzig Jahren in den Städten des preußi-

schen Schlesiens (so wie gegenwärtig noch in den österreichischen Antheil und in ganz Mähren) getragen wurden. Dieser Kopfputz dessen sich übrigens nur Mädchen und junge Weiber zu bedienen pflegen, und der am Hinterkopf mit großen weit auf den Rücken herabfallenden Bandschleifen befestigt wird, steht nicht übel. Besonders nehmen sich die eben so geformten aus Golddrath geflochtnen Hauben (Tags drauf, einem Sonntage sah ich viele) weit besser aus, als die glattanliegenden oder einhörnigen der Böhminnen und Oesterreicherinnen. Ein Paar Infanterieoffizire der hiesigen Garnison promenirten in ihren blauen Interimsuniformen, deren Patten mit einer gedrängten Reihe Metallknöpfe besetzt waren, gelben Nankingbeinkleidern und Mützen ohne Seitengewehr friedlich auf dem Marktplatze umher. Eine südländische Gewohnheit. Wir waren so glücklich noch diesen Abend einen großen Theil der hiesigen Honorationen in der Nähe beobachten zu können. So eben gab die Troppauer Schauspieler Truppe hier Vor-

stellungen; heute Toni, von Körner. Der Schauplatz war dicht neben unsern Zimmer. Wir bestellten uns Plätze und verzehrten während des ersten Ackts unsre Abendmahlzeit in der Ueberzeugung daß die folgenden uns für diese Entbehrung hinreichend entschädigen würden. Dann erst betraten wir den kleinen Saal, dessen lehnenlose Bretterbänke, mit ausnehmend geputzten Damen dicht besetzt waren. Herren waren weniger anwesend; unter ihnen einige Stephans- und Theresienkreuzritter. Eine größtentheils von Saiteninstrumenten ganz abscheulich ausgeführte Simphonie, die überdies aus dem Jahr 1750 herzustammen schien, verursachte mir Ohrengrimmen. Noch so nahe an der Grenze bemerkte ich ächt österreichische Physiognomieen in Menge. Hagre längliche Gesichter mit Habichtsnasen und schlauen schelmischen Augen, oft gepuderte Haare unter den Männern; runde bausbackige brünette Gesichter, sogenannte Pfumpnasen, große stechende Augen und starken schwarzen Haarwuchs unter den Frauen. Vom Schauspiel

läßt sich nicht viel sagen. Das Stück selbst ist bekannt genug. Mich hat Kleists originelle romantische Erzählung stets mehr ergriffen als Körners Drama, wiewohl man diesem eine glückliche theatralische Wirkung nicht absprechen kann. Die guten Leute thaten ihr Möglichstes in dem unerhört engen Raume, wo Marionetten zu wenig Spielraum zur Aktion gehabt hätten, geschweige diese kraftstimmigen wie französische Tragiker gestikulirende Helden, vor allen dieser herkulische Babekan mit den ungeheuren Chabots. Die zwey Hauptpersonen spielten recht brav, zumal Toni, in der ich und in der schwindsüchtigen alten Mulattin, die bey jedem Worte wie ein aufs Land geworfner Karpfen nach Luft schnappte, alte Bekannte, damals bey der ambulirenden Fallerschen Truppe engagirt, antraf. An lebhafter ausdrucksvoller Action ließ es die hübsche Toni nicht fehlen, ja sie schnürte den Geliebten (um ihn zu retten) mit wirklichen Stricken so brav zusammen, daß ihm schier der Athem hätte ausgehn mögen. Die Leut-

chen sprachen gutes Deutsch, was in Oesterreich doppelt lobenswerth ist und hatten trefflich memorirt. Auch lohnte ihren Eifer die gespannte Aufmerksamkeit der Versammlung und durch offne Augen und Mund zugleich zog hier die theatralische Wirkung im Triumph ein. Das Uebelste dabey waren die langen Zwischenackte (die man dem Breslauer Theater nachgeahmt zu haben schien) mit der erwähnten Katzenmusick ausgefüllt. Darum war ich froh als der Vorhang zum leztenmahl fiel und als Ausnahme meiner obigen Bemerkung ein Schauspieler auf Morgen: „die Entführung aus döhm Sörelch" ankündigte.

Auf dem vorgelegten Meldezettel, der übrigens um die Hälfte weniger Rubriken enthielt als ein preußischer, fand ich doch eine die in diesen (und ich meine mit Recht) fehlt: die Angabe der Religion des Reisenden.

14.

Geschäfte, mein weitres Fortkommen von hier betreffend, verzögerten meine Morgener-

kursion auf den nahen Burgberg, der theils mit Laubholz bewachsen, mir gute Ausbeute zu versprechen schien, bis die Sonne schon hoch am Himmel stand und heftig brannte. Es war Sonntag. Im Herausgehen aus der Stadt und am Fuß des Berges begegneten mir eine Menge Stadtbewohner beiderlei Geschlechts in ihren Sonntagsputz. Sie kehrten aus der auf der Burgbergkirche als einem Wallfahrts-orte heute gehaltnen Messe zurück. Dort wird ein wunderthätiges Marienbild verehrt. Die Sprache war hier deutsch in einem von der schlesischen Mundart wenig abweichenden Dia-leckt. Ein breiter, steiniger steiler Fußpfad führt vom Fuß grade zur Kirche hinauf der in seiner letzten Hälfte mit Rothfichten und andern Bäumen eingefaßt ist. Ich der ich zur Mutter Natur wallfahrtete, schlug bald einen Seitenweg ein, um meinen lahmen Fuß und den vorauszusetzenden Religionseifer der Jägerndorfer zu schonen, die in mir, der jetzt nachdem kein Seegen mehr oben zu holen war, hinaufstieg, leicht den

Ketzer ahnden konnten. Und ich unterschreibe das „Wehe dem durch welchen Aergerniß kommt" aus voller Ueberzeugung. An der Mitte des Berges der aus Klingstein olim Porphyrschiefer besteht, lagerte ich mich an einem Feldrain hinter hohes Korn, um meine Andacht auf längstgewohnte Weise zu verrichten. Zu meinen Füßen lag Jägerndorf in seiner ganzen Ausdehnung, Thürme und Kirchendächer im Sonnenstrahl glänzend, weiter zurück über die Oppawiesen und höhre Getraidefelder die schwarzbeholzten Bergkuppen des niedern Gebirgs, die sich links immer dichter an einander reihten bis sie in das mit dunkelblauen Duft übergossne nahe Hochgebirg übergiengen. Hier bestand es aus der langhingestreckten Berglehne um den Ursprung der Mora mit 2 beträchtlichen Schneefeldern *)

*) ich empfehle diesen der Sage nach an Alpenpflanzen reichen Bergzug so wie das Morathal der Aufmerksamkeit spätrer reisender Botaniker, da es mir nicht vergönnt war sie selbst zu untersuchen.

und aus dem sanftgerundeten Gipfel des höhern Altvater. Rechts zeigte sich zwischen den Hügeln die den Ausgang des Oppathals beherrschen, zu welchen auch der Burgberg gehört, eine perspektivische Aussicht in das ebne preußische Oberschlesien. Mit Mühe trennte ich mich von diesem zauberischen Anblick. Botanisirend und beobachtend erreichte ich endlich den östlich von der Kirche gelegnen höchsten Gipfel (ich schätze ihn ungefähr auf 1600 P. F. übers Meer). Eine entzückende Aussicht gegen Süden hin, überraschte mich hier aufs Neue. Die Carpathen lagen etwa 9 bis 10 deutsche Meilen von meinem Standort entfernt in ihrer mächtigen Ausdehnung vor mir. Was ich davon am deutlichsten sah, war die südwärts Fulneck nach Jablunka hin sich ziehende noch Schlesien angehörende Bergkette so wie die welche jenseits des Kuhländchen die mährisch-ungrische Grenze bildet. Unter leztern zeichnete sich der majestätische Radegast aus. Rechts schloß sich dem Hochgesenke eine niedrige unansehnliche bewaldete

Hügelreihe an, die amphitheatralisch den Fuß der Carpathen umzog, bis sie in Osten gegen die Oder hin sich allmählig verlohr. Den Vorgrund bildete eine fruchtbare etwa 4 Meilen breite Ebne, in der die Stadt Troppau und viele Dörfer sichtbar waren. Links zeigte sich etwas höher jenseits der Oppa aufsteigend die unübersehbare Ebene des preußischen Oberschlesiens mit unzähligen Ortschaften. Eine starke Rauchwolke die sich aus ihrer Mitte erhob, hielt ich von der Gipsbrennerei bey Dirschel herrührend. Wer je diese Gegenden bereißt und auf Bildung Anspruch macht, sollte nicht versäumen den Burgberg wegen seiner äußerst mannigfachen Aussicht zu besteigen. Eine solche durch Buchstaben aufs Papier fixiren zu wollen, wenn man es nicht mit den Pinsel kann, bleibt stets ein misliches die Mühe unbelohnt lassendes Unternehmen. Ich fühle dies lebhaft und nehme hier meines schwachen Versuchs wegen die Nachsicht des Lesers in Anspruch. Bey bessrer Beleuchtung wäre allerdings mein Genuß er-

höht worden, da die Mittagssonne die Fernen in einen Nebelflor hüllte; doch war ich nicht so engherzig mit ihr deshalb zu rechten. Der in diesen Gegenden (z. B. hier, bey Freudenthal, Engelberg, Mariaeinsideln über Zuckmantel hinauf, Würbenthal u. s. w.) so oft realisirte Gedanke: auf mit Fernansichten versehnen Höhen Wallfahrtskirchen zu erbauen, hat etwas Erfreuliches, Sinniges in sich, so sehr ich auch die Zeit und Moralität (allerdings) tödtende Wallfahrten hasse. Unwillkührlich muß sich hier das menschliche Herz zumahl das für äußere Eindrücke empfänglichre des Weibes der Andacht öffnen. Ehe der Pilger die hochgelegne Kirche betritt, ergreift und erhebt ein Blick in die Ferne und Gottes sichtlichre Nähe sein Innres wunderbar. Hingegen sprechen die todten Massen von Menschenhänden errichtet, diese durch Gewohnheit alltäglich gewordnen reizlosen Umgebungen der Stadt- und meisten Dorfkirchen weder Geist noch Herz an. Deshalb gab diesen Mangel fühlend die katholische Kirche ih-

ten Gotteshäusern das Gepräge der ernsten Größe im Verein mit sinnenerregender Pracht. „Wenn ihr nichts sehet so glaubt ihr nicht" sagte der Gottmensch. So war es vor Jahrtausenden; so wird es nach Jahrtausenden sein. Hohe himmelanstrebende Gewölbe, Kerzenglanz, Prachtgewänder, schöne Gemählde, feyerlicher kunstvoller Gesang vom Chor herab im Gegensatz des regellosen gefühltödtenden Geschreys ganzer Gemeinen, vollstimmige Musick u. d. gl. füllen die Kirchen mehr als die erbaulichsten Kanzelreden, die in weißübertünchten einfachen Bethäusern öfter zum Geist als zum Gefühl sprechen. Unsre Zeitgenossen haben den ächten Kirchenbau verlernt; ein übelangebrachter Schönheitssinn hat griechisch-römische Tempel in Kirchen umwandelt die nur zu oft zu Mustern für neure Gebäude dieser Art dienen. In der Nikolaikirche in Leipzig (mag auch der Kunstfreund sich in ihrer hellenischen Architektur gefallen) war mir stets zu Muthe, als sollte ein Zug griechischer Priester mit dem blutigen Opfermesser in der-

Hand, oder üppigtanzende hindostanische Tempelmädchen hinter dem Altar hervorkommen. Heidenthum und Christenthum sind in ihrer geistigen Bedeutung Antipoden und nur im alles verschmelzenden Süden wandelt sich der Tempel naturgemäß zur Kirche um. Wurden doch dort nur die Formen geändert; das Wesen blieb. Nicht so bey uns, wo die größre ernstre Natur, das tiefre Gemüth einen verwandten ihnen entsprechenden Gottesdienst erforderte. Alles was hier an heidnisches Tempelwesen erinnert sinkt bedeutungslos zur Entweihung des Höchsten, des Heiligsten herab.

Doch es wird Zeit, daß ich von den naturhistorischen Schätzen des Burgbergs spreche. Ich fand sie um so erheblicher da ich nur seinen Abhang und den Gipfel durchsucht hatte. Die Flora des Bergs lieferte mir 78 Spezies. Chelidon. majus L. blühte dicht am Fuße einer schattigen Stelle der Vorstadt häufig dagegen Rumex Acetosella L. an grasigen Stellen zur Seite des Wallfahrtwegs. Auf einem Waizenacker blühte Lycopsis arven-

sis L. die ich als sehr gemein in der Mark Brandenburg, in der westlichen Oberlausitz fast gar nicht und in Schlesien nirgends häufig fand mit Thlaspi arvense L. Auf grasigen Feldrainen bemerkte ich Apargia hispida sehr häufig und einzeln ein Habichtskraut das von den obenbeschriebenen Hieracium Auricula L? wahrscheinlich nicht specie sondern nur als Abart verschieden ist. Ich besitze ein ganz ähnliches Exemplar das ich 1811 als Willdenow noch am Leben war im Berliner bot. Garten als Hierac cymosum L. erhielt. Doch ist die Pflanze in allen Theilen stärker, als jenes H. Auricula? findet sich um Breslau häufiger und nähert sich dem H. collinum W. was mir = stoloniflorum WK. ist im Habitus bis auf den ganz abweichenden Blüthenstand der spitzern Blätter. Ich definire es: H. foliis lanceolatis acutis margine subrepando - dentatis basi attenuatis caule calycibusque undique albo - villosis Hierzu ziehe ich H. Auricula Besser Galiz. Fl. II. 151. var. 2. Dies Habichtskraut wird

1½ bis 2 Fuß hoch. Der an der Basis purpurfarbne Stängel ist mit 2 größern und einem kleinern Blatte in der Mitte versehn und zumal am Grunde mit weißen weichen Zottenhaaren besetzt. Die Blätter sind grün, ohne aller Spur eines blaugrünen Anflugs, spitz am Rande unmerklich buchtig, und entfernt gezähnelt, auf beyden Seiten mit stachlichen steifen Borstenhaaren, nicht nur an den Nerven besetzt. Der Blüthenstand bildet eine Afterdolde deren Blumen an kurzen weis wolligen und behaarten ästigen Blüthenstielen stehen. Schwarze Drüsenhaare finden sich zwar ebenfalls an letztern, doch nicht an den weiß weichhaarigen Kelchen und überhaupt in geringerer Anzahl als an meinem H. Auricula L. So sind auch die Blumen größer und dunkler gefärbt als an diesem. Die Ausläufer die oft fehlen, sind stark behaart, wie überhaupt die ganze Pflanze. Die Wurzel sehr kurz. Nach Besser ist sie ein Produkt aus waldigen feuchten und schattigen Erdboden.

Es blühten hier noch Carum Carvi L. und Anthoxanthum odoratum L. häufig

fand ich Rhinanthus minor Ehrh., dann Poa pratensis L. P. annua L. P. trivialis L. Stellar. gramin. L. Polygala vulgaris flore coeruleo (NB. die rothblühende Varietät bemerkte ich nicht) Plantago media L. Saxifraga granulata L. (schon verdorrt.) Trichodium caninum Var α Schrad. Agrost. rubra Aut. germ.); Veronica verna (blühte noch auf Feldrainen; auch fand ich sie einst im July auf einem Brachacker beim Badeort Altwasser im Fürst. Schweidnitz häufig in Blüthe, daher der Nahme verna sehr schwankend ist und mehr d. Veron. triphyllos zukommt, die im Sommer meist ganz verschwindet); Euphrasia officinalis L. (im nördlichern Deutschland blüht sie erst im August und September hier schon im Juny) Hierac. Pilosella L. Trifol. repens L. T. pratense L. Thymus serpillum L. Cynosus. crist L. Cerast. arvense L. Ranunc. Polyanthemos L. Galium austriacum Günth. et Schumm. Herb. viv. pl. Siles. Cent. an Jacq? Dieses Labkraut ist nach Spez.

meines Herbariums = Gal. pusillum Hort. Berolin. nec Aut. plurim. Ich nenne es mit Wild. Sp. pl. Galium Bocconi Allioni. Wahrscheinlich gehört hierher Galium sylvestre Linn., unbezweifelt hingegen Galium sylvestre Hofmann germ. wie ich mich durch von ihm selbst bestimmte vor mir liegende Exemplare aus der Gegend von Göttingen überzeugt halte. Hingegen ist mir Galium austriacum Jacq. Pers. syn. = G. glabrum Hofmann = G. pusillum Haenke und vieler Andern. Vielleicht gehört Galium montanum Linnaei hierzu, das jetzt kein deutscher Botaniker kennt, wenn er aufrichtig sein will. Dies oben erwähnte auf dem Burgberge gefundne Labkraut ist in Schlesien in den Vorgebirgen sehr gemein. Mir ist es nur eine durch Localursachen bewirkte Varietät von Gal. Mollugo L. das hier ebenfalls an weniger steinigen offnen Stellen und in der Nähe der Gebüsche vorkam. Dann Veron Chamaedrys L. und Festuca heterophylla Aut. Daß Leztrer nur Varietät von F. Du-

riuscula L. sey, davon bin ich mit Gaudin (s. Agrostogr. helvet.) fest überzeugt. Im Schatten eines Kornfeldes stand ein großer üppiggewachsner Busch dieses Grases; doch fanden sich die charakteristischen breiten Blätter nur einzeln vor. Nach Günther und Schummels Centurien wächst es auch am Scholzenberg bei Warmbrunn im Fürst. Jauer. Vermehrte Nässe des Standorts und häufiger Regen dürften diese Unterspezies von F. Duriuscula L. bewirken, so wie Festuca pallens Host. ein warmer gegen Einfluß der Nord-Winde geschützter Standort. Valantia glabra L. auf Rainen und im Walde häufig; meist verblüht. Diese südliche Pflanze war mir eine gar liebe Erscheinung. Im südlichsten Schlesien ist sie äußerst gemein, auch kommt sie wiewohl nur einzeln in der Grafschaft Glatz vor. An schattigen Stellen wird sie weit größer und bekömmt längliche Blätter. Dianthus Deltoides L. häufig; einzeln auf Rainen Juncus conglommeratus L. Diese Simse liebt etwas feuchten Kiesgrund und

kommt nie an so nassen Stellen als wie der Juncus effusus L. vor. Campanula patula L. war an Grasplätzen gemein, dagegen fehlte Camp. rotundifolia L. die am nördlichen Vorgebirg des Riesengebirgs so häufig wächst und von da auch in die daran gränzende Ebne bis Liegnitz, Bunzlau u. s. w. hinabsteigt. Ferner fand ich: Hieracium Murorum L. Carex pallescens L. und Erica vulgaris L. (Calluna Salysb.) Leztre auch häufig im Gebüsch. Weniger lieferten mir die Wiesen meist nur ganz gewöhnliche Pflanzen. Außer den schon angeführten Poa pratens. und Camp. patula fand ich daselbst Cerastium vulgatum L. Carex leporina L. C. caespitosa L. (häufigst) C. echinata L. Hypericum dubium L. (in diesen Vorgebirgen und in der Grafschaft Glatz gemein) Ranuncul. acris L. R. Flammula L. Rumex Acetosa L. R. crispus L. Aira cespitosa L. (häufig) Briza media L. Myosotis palustris Roth. Alchemilla montana Wild. und sehr häufig Lychnis visca-

ria L. Genug ich vermißte hier die Mannigfaltigkeit an fruchtbaren Gräsern, Syngenesisten und Orchideen der Bergwiesen andrer Gegenden. Im Getraide bemerkte ich nur Veronica verna L. (s. oben) Delphinium Consolida L. (nur zu häufig) und die mir als Spezies verwerfliche Myosotis versicolor Pers. Sie löst auf den Bergäckern Schlesiens und der Grafschaft Glatz die Myos. arvensis Roth. ab. In dem aus Unterholz von Corylus Avellana L. Ulmus campestris L. Carpinus Betulus L. und Betula alba L. bestehenden Laubholz des Burgb rgs fand ich: Hierac. Muror. L. häufigst Erica vulg L. Vaccinium Myrtillus L. (gemein) Tormentilla erecta L. (Potentilla Tormentilla) Nestl. (sehr häufig) Veronica officinalis L. so wie Genista germanica L. häufig. Diese stand eben in voller Blüthe. Ferner Gen. tinctoria L. (sparsam) Valantia glabra L. (häufigst) Galium sylvaticum L. Fragaria vesca L. die einzeln hier schon Früchte trug F. elatior Ehrh. Ich habe die stufenweisen

Uebergänge derselben in die vesca anderswo beobachtet. Immer fand ich sie an fruchtbaren schattigen Stellen der Bergwälder wenn sie Laubholz besonders Rothbuchen enthielten; nie auf den Ebnen. Cytisus nigricans L. fing hier eben an zu blühen. Cyt. capitatus Jacq. (gemein) Lilium Martagon L. Melampyrum nemorosum L. M. pratense L. Bryum (Barbula H.) rurale L. Polytrichum formosum H. (häufig). Der felsige mit wenigen und kurzen Sträuchern bewachsne Gipfel produzirte einige Steinflechten, die jedoch durch die brennenden Sonnenstrahlen in diesen heißen Tagen ganz verdorrt waren, daher ich sie nicht vom Felsen abschlug. Ich unterschied Lecidea saxicola Ach. so wie L. fumosa Ach. Sonst wuchsen von Phänogamen daselbst: Primula Veris Sm. (schon verdorrt), Potentilla argentea L. Trifolium alpestre L. (fand ich in voller Blüthe) Gnaphalium dioicum L. Campanula persicifolia L. Geran. Robertian. L. Melampyram nemor. et prat. L. Dianthus su-

perbus L. (sehr sparsam) D. Deltoid. (häufig) Helianth. vulg. Pers. und Euphorbia Esula L.

Von Vögeln kamen mir am Burgberge vor: Fringilla cannabina L. und das Weibchen des Lanius spinitorquus L. im Walde; am Gipfel ein Vogelpärchen, dessen laute Lockstimme zi! zi! zi! mir fremd war. So auch der Vogel selbst; ich sah das Weibchen zuerst. Alles Botanisiren aufgebend suchte ich mich beiden Vögeln möglichst zu nähern. Dies hielt eben nicht schwer, da sie nichts weniger als scheu waren. Auf Händen und Füßen herankriechend und auf dem Bauche liegend beobachtete ich sie so lange bis es mir zur Gewißheit ward daß es der Zipammer, Emberiza Cia Linn. sei. Die Abbildung des Männchen in Bechsteins Naturgeschichte der Vögel Deutschlands Tom. IV. Tab. 8. der ältern Ausgabe ist nicht sonderlich und alle Farben besonders die des Rücken und der Brust sind viel zu dunkel aufgetragen. Der Vogel hat auch mehr Grau seinem Gefider

beygemischt, als die Illumination angiebt. Ohne Zweifel nistet er hier. Im nördlichen Deutschlande das hier schon hinter mir lag, kommt er nur auf seinen Streifzügen im Herbst und Frühjahr vor.

Entomologen die den Burgberg besuchen und mehr Zeit und Muße aufs Insektensammeln verwenden können, als ich auf dieser kurzen botanischen Reise, mache ich besonders auf den lepiderologischen Reichthum dieses Berges aufmerksam. Ich bemerkte und fing: Melolontha Horticola L. Cryptocephalus nitens F. auf Apargia hispida L., Elater pilosus F. Papilio (Polyomatus Latr.) Argiolus L. (P. Acis Ochsnh.) auf Wiesen; Syrphus (Erisithalis Meig.) Arbustorum F. (Volucella) S. mystaceus F. scheuer und unruhiger als die hier noch häufigre S. (Volucella Geoffr.) bombylans F. Apis (Bombus) magna aterrima abdomine cylindrico subcalvo thoracis cingulo antice albo-flavicante, tarsis fuscis anoque fulvo. Animal ferum inquietum statura Ap. cam-

pestris Panzeri, mir noch nirgends vorgekommen; an Ulmus campestr. L. Saperda populnea F. im Menschenkoth Aphodius erraticus F. Auf dem Gipfel hielt sich ein Paar großer weißer schwarzgefleckter Schmetterlinge auf an Papilio (Parnassus Latr.) Mnemosyne L.?? da ich aber keinen davon habhaft werden konnte, so wag ich nicht zu entscheiden ob es jener seltne Tagschmetterling sey, sonst flog (Nymphalis Lat. Melitaea Fab.) Papilio Paphia L. einsam und langsam umher; Papilio Podalirius L. hielt sich dort paarweise auf; Pap. (Colias Fab. Piaris Latr.) Rhamni L. endlich Noctua Gamma L. und N. Triplasia L.

Auffallend war es mir bey einer Hitze von 23° Reaum. weder Eydechsen noch Ottern anzutreffen. In der Oberlausitz und der Mittelmark kann man unter ähnlichen Verhältnissen sicher darauf rechnen besonders erstre in Menge zu finden.

15.

Von Jägerndorf bis Troppau sind drey Meilen, die wir auf ebnem Wege, gezogen von raschen wohlgenährten Hengsten, die ein nur zu lebhafter Mähre etwas unbarmherzig leitete, mehr durchflogen als fuhren. Da fühlte ich lebhaft welchen Vorzug die zu Fuße reisenden Botaniker für denen voraus haben, die wie Schreiber dieses größtentheils im Wagen zu reisen genöthigt sind. Manche interessante Beobachtung geht auf diese Art verlohren, viele Lücken entstehen.

In der Nähe rechts dominirten die Gegend Waldhügel als Forsetzung des Burgbergs die jedoch weiterhin stundenweit zurücktraten. Links dicht am Wege schlängelte sich die hier etwas versandete, dem größern Theil nach die österreichisch-preußische Grenze bildende Oppa, durch weitläuftige Wiesengründe; weiterhin begleitete sie uns etwa eine Viertelstunde seitwärts bis Troppau. Jenseits des Flusses erhob sich eine durchaus angebaute Feldfläche sanft wellenförmig, an deren Fuß sich viele

große preußische Dörfer anlehnten. Hier lag auch Burg-Braniz, ein altes Schloß auf dessen Besitz der Tittel eines Burglehn haftet, so viel ich weis gegenwärtig im Besitz eines Baron Haugwiz. Es ist ein weitläuftiges mit vielen Giebeln aber keinen Thürmen versehnes dem Anschein nach baufälliges Gebäude. Ohngefähr eine halbe Stunde hinter Jägerndorf erreichten wir Rothenbau ein ohnweit dem Kirchdorfe Lobenstein dicht an der Straße gelegenes Vorwerk, das mit eben Genannten ein fürstl. Lichtensteinsches Kammerguth ausmacht. Die Wirthschaftsgebäude waren in einfachen Styl massiv aufgeführt und mit Schindeln gedeckt. Obstgarten und umliegende Felder gaben von der verständigsten ökonomischen Bewirthschaftung Zeugniß. Der noch junge jetzt regierende Fürst soll Oekonomie mit Einsicht und Neigung treiben und oft persönlich auf seinen Güthern nachsehn. Hierin macht er eine rühmliche Ausnahme von manchen großen österreichischen Güthersbesitzern, die selten die Hauptstadt verlassen

und dort in Schulden versinken, während auf ihren Güthern alles drüber und drunter geht, und sich Niemand wohl befindet als die Beamten. Doch auch dieser Uebelstand vermindert sich gegenwärtig und immer mehr verdrängt der junge Tag der Cultur die Nacht die noch unter Joseph II. den grellen Hintergrund zu seiner Flammenregierung bildete. Franz der Gute, dem ein unvergänglicher Ruhm in der Liebe seiner Unterthanen, in der Achtung der Mit- und Nachwelt fest begründet ist, zeigt den Großen und Kleinen seines Reichs das auf den Thronen seltne Beispiel ächter Humanität, wahrhafter Menschenliebe. Mit ihm wetteifern seine erhabnen Brüder in Beförderung des Nützlichen Guten und Schönen. Welch ein Antrieb zur Nacheiferung bei vorleuchtenden Mustern dieser Art. Mehr als etwa eine vielversprechende nichts leistende Akademie der Wissenschaften, die höchstens einen schwachen Nimbus um die Hauptstadt verbreiten würde wirken die Museen in Gräz, Brünn u. s. w. die landwirthschaftlichen und

patriotischen Vereine und Institute in Wien, Brünn, Prag, Keßzhetely, Hesperus, die Wiener und magyarische Literaturzeitung, Hormayers Archiv für Geschichte u. s. w. Sie alle sind mehr oder minder mächtige Triebräder im sich täglich sichtlicher erhebenden Gebäude der Landescultur und der Nationalbildung in der Oesterreichischen Monarchie. So gestaltet sich das geistige Oesterreich nach und nach aus sich selbst. — — — Der Geist unserer Literatur der schon längst durch Kant und Fichte, Schiller, Herder und Göthe, den Culminationspunkt seiner höchsten Vollkommenheit erreichte, hat sich selbst überlebt und wankt als ein abergläubischer aberwitziger Greis träumend umher. Wie kann ein solcher sich mit Nutzen Oesterreichs jugendlich frischen Genius, der so eben in der poetischen Periode seines Lebens steht belehrend nahen?

Die Ebne war erreicht und mit ihr erschienen in den Dörfern jene häßlichen getreppten Dächer wieder. Im Dorfe Lobenstein begegneten wir slowakischen Fuhrleuten.

Ihre Tracht, hellblau mit vielen gelben Lützen und Schnüren, hat mit der der Ungarn (so nennt man die im südöstlichen Mähren wohnenden Slowacken, wenn sie zu uns als Schweinschneider kommen) Aehnlichkeit. Hier fing die Feldbestellung an sehr mannigfaltig zu werden. Jedes Beete trug wie bey Hotzenplotz eine besondre Feldfrucht. In den Dörfern fand ich die löbliche Gewohnheit des nahen Preußenlandes eingeführt, die Dorf- und Bezirksnahmen auf Tafeln an der Straße zur Schau zu stellen. Im Gebirge hat man dies nicht nachgeahmt. Hinter Strachwiz vertauschten wir das Fürstenthum Jägerndorf mit dem Fürstenthum Troppau. Von ihm führt der Fürst Lichtenstein als Grundherr den Tittel eines Herzogs. Im großen Dorfe Neuplachowiz war kein Bier im Wirthshause zu haben, wohl aber Wein, den das benachbarte Mähren in Menge liefert. Ueber Jacktar erreichten wir bei früher Zeit Troppau.

Aus schon oben erwähnten Grunde konnte ich heute Nachmittag nur ober-

flächlich folgende botanische Gegenstände bemerken.

Im Jägerndorfischen sah ich um Rothebau Veronica Beccabunga L. (in Schlesien allenthalben, in der Oberlausiz selten.) Ranunculus sceleratus L. Epilobium tetragonum L. häufig in Gräben. Leztre Pflanze hatte ich in Schlesien noch nicht gefunden, nur sparsam in der Oberlausiz, nirgends in solcher Anzahl als hier. An trocknern Wegstellen hatte hier Euphorbia Esula L. die Stelle der E. Cyparissias ersezt, die ich zwischen Jägerndorf und Troppau nirgends bemerkte. So gemein die Cypresseneuphorbie auch in vielen deutschen besonders sandigen Gegenden wie die Mittelmark ist, ebenso in den Niederungen des Breslauer Fürstenthum, so verliebrt sie sich doch in der Nähe des Riesengebirgs (wogegen ich sie bis ins Hochgesenke vordringen sah). Eben so ist in der Oberlausiz um Görliz, Lauban, Nyski meilenweit keine Spur davon anzutreffen wo auf Brachfeldern u. s. w. die Euphorbia Esula

L. gleichfalls sie ablößt. Campanula rotundifolia L. kam erst hier in der Ebne wieder zum Vorschein; Carduns Acanthoides Günth., et Schumm. war ganz gemein auch zeigte sich Onopordon Acanthium L. einzeln wieder die jenseits Ohlau zurückgeblieben war. Potentilla argentea L. war gleich der Euphorbia Cyparissias L. verschwunden. Die übrigen Wegpflanzen bestanden aus: Festuca fluit. L. Bellis perennis L. (blühte noch allenthalben wie um Breslau im März und April was für die höhre minder warme Lage der Gegend beweist) Dactyl. glomerata L. (häufig) Aira caespitosa L. Trifol. montan. L. Scirp. sylvatic. L. palustris L. Camp. patula L. Rosa canina L. Card. lanceolat. Linaria vulg. W. Lot. cornic. L. Juncus effusus L. Aparg. hispida, Scabiosa arvensis L. S. ochroleuca L. Brom. mollis L. Sisymbr. sylvestre L. Medicago lupulina L. Auf den Wiesen standen nebst manchen andern: Dactyl. glom. L. Cnicus palustris W. und Cn. rivularis

W. als Mehrzahl der Wiesenpflanzen. Wie schon erwähnt war hier unter dem Getraide sehr wenig Unkraut, Raden gar nicht, Ziegenbein (Centaurea Cyanus) L. sehr sparsam; nur etwas Delphinium Consolida L. In den Dörfern blühte auf Mauern: Sedum acre L. auf den Dorfauen einzeln Rosa villosa L. aber sehr häufig Chenopodium bonus Henricus L.

Im niedrig gelegnen Fürstenthum Troppau konnte ich noch weniger bemerken, da der beßre Weg unsere Flugreise begünstigte. Am wichtigsten war mir hinter Jacktar Medicago falcata L. anzutreffen, die freylich an vielen Gegenden Schlesiens z. B. um Schweidniz und Nimptsch gemein ist. In der Oberlausiz mangelt sie. Delphinium Consolida L. zierte auch häufig die Wegränder außer dem Getraide. Die niedrigre trocknere Lage bewirkte eine merkliche Veränderung in der Vegetation hinter Strachwiz. Nur Euphorb. Esula L. Bellis. perenn. L. Medicago lupul. L. Lot. cornicul. L. und

Carduus Acanth. Günth. et Sch. um Troppau sehr gemein hielten aus, viele verschwanden, dagegen fanden sich Convolv. arvens. L. Helianthem. vulgare W. Polygon. aviculare L. (häufigst.) Anthem. arvensis L. Pyrethrum inodorum W. (sehr gemein) und Crepis tector. L. Ich habe mich hier aufs Neue überzeugt, daß die höhre und niedre Lage einer Gegend eine Hauptrolle in dem noch dunkeln Vegetationsprozeß spiele. Es lohnte sich der Mühe unter verschiednen Längegraden einerley Breiten barometrische Messungen in den Ebnen (Gebirge taugen hierzu nicht) und zwar an lichten waldlosen trocknen Stellen vorzunehmen und dann genaue Pflanzenverzeichnisse derselben zu entwerfen. In der Ebne (in den Gebirgen weniger) hat der Boden ohne Zweifel Einfluß auf die Vegetation, namentlich da wo reiner Thon, Flugsand, Kalkerde am wenigsten mit andern Erdarten gemischt erscheinen. Dies ist freylich selten der Fall. So wird eine durch Beimischung von Quarzsand und kleinen Kie-

selgeschieben locker erhaltne Dammerde die Pflanzen zartrer Organisation mit dergleichent fibrösen Wurzeln begünstigen. Hingegen paßt ein fester Thonboden nur für die starken holzigen Pfahlwurzeln der Tussilago Farfara, Arctium, Artemisiae, Statice Limonium L. tartaricum, latifolium etc. Auch wird ein solcher dadurch daß er die Feuchtigkeiten nur langsam in sich eindringen läßt leicht kalt und unfruchtbar.

Die Dorfflora beschränkte sich vorzüglich auf Chenopod. bon. Henricus L. wozu sich im Dorfe Jacktar noch Chaeroph. sylvestre L. Potent. reptans L. (statt der anserina) und Epilobium montanum L. gesellten.

Von Insecten bemerkte ich außer einen kleinen mir unbekannten gestielten Raupentödter (Ichneumones asciti Nees ab Eseb.) bei Lobenstein: Papilio Argiolus L. und P. (Pieris Latr.) Brassicae L. so wie bey Strachwiz P. (Colias Fz.) Rhamni L. und (Melitaea F.) Latonia L. Hinter Jägerndorf sah ich eine Holztaube Columba Oenas L.

sonst kam mir bis Troppau kein Vogel vor. Hier umschwebten die Kirchthürme Dohlen (Corvus Monedula L.) und Mauerschwalben (Cypselis Apus M.)

16.

Troppau ist sowohl die Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums als des gesammten Oberschlesien österreichischen Antheils. Dies macht übrigens keine eigne Provinz aus, sondern ist als solche zu Mähren geschlagen und steht unter dem Civil-Gouvernement zu Brünn. Die Aussenseite von Troppau ist anspruchslos genug. Es fehlt der Stadt wie den meisten im Oesterreichischen (selbst Wien) an Thürmen. Böhmen macht jedoch hiervon eine Ausnahme. Durch eine kurze breite Vorstadtstraße gelangten wir zum Thore, dann noch durch eine unansehnliche Gasse im Innern und wir stiegen in einem Gasthof ab, dessen Nahmen mir entfallen ist. Er lag an der Ecke eines schmalen aber unabsehbar langen Platzes und ich bezeichne ihn deshalb so ge-

nau, weil ich ihn mit Recht den Reisenden empfehlen kann. Das berühmteste Hotel heißt zu den Siebenchurfürsten, liegt am Untermarkt und jene sieben seelig entschlafnen Statthalter des ebenfalls heimgegangnen Römisch-deutschen Reichs sind einer über den andern an der Fronte des Hauses auf den Pilastern der Fensterräume al fresco in Lebensgröße angemahlt. Da ich aber in allem die goldne Mittelstraße liebe, so umging ich auch hier Nummer Eins — wahrscheinlich sehr zu Gunsten meiner Reisecasse. Kaum hatte ich die Kleider gewechselt als ich auch schon den Hauptzweck meines hiesigen Aufenthaltes verfolgte. Dieser bestand darin, daß ich einen hier wohnenden Botaniker den k. k. pensionirten Hauptmann Herrn von Mükusch und Buchberg auffsuchte, an welchen ich ein Empfehlungsschreiben mitbekommen hatte. Mein Weg führte mich durch die Stadt ihrer ganzen bedeutenden Länge nach. Bald bekam ich eine bessre Idee von Troppau als seither. Je weiter hinab ich auf den oben erwähnten Platz

kam, an dessen eine Seite die Hauptkirche stand, je höher wurden die ihn umgebenden Häuser. Ich fand sie wie die in Jägerndorf sämmtlich ohne Giebel und von halbitalienischer Bauart. Das unansehnliche Rathhaus und die Hauptwache standen ganz unten mitten auf dem Platze. Eine schöne breite Straße mit imponirenden pallaståhnlichen Häusern verband ihn zulezt mit einem kleinern aber schönern und regelmäßigern zweiten Platz und hier wähnte ich mich zu Folge seiner Umgebungen nach Wien versetzt. Hier steht das Gymnasium und der im modernen heitern Styl erbaute Pallast des Fürsten Lichtenstein an welchem ein buschiger Park stößt. Nach mehreren vergeblichen unterhaltenden Versuchen, die einem Humoristen Stoff genug geben konnten manche Seite zu füllen, gelangte ich endlich in die Wohnung des Herrn Hauptmann v. M. Doch leider mußte ich von dem freundlichen Hausmeister (anderwärts Hausmann, Thürsteher, Portier genannt) vernehmen: daß Jener seit mehreren

Wochen auf einer botanisch-mineralogischen Fußreise durch's Gesenke begriffen, abwesend sei; doch fügte er zu meinem Troste hinzu; daß er so eben einen Brief vom Hrn. Hauptmann erhalten habe dessen Inhalt zufolge der Reisende morgen früh unfehlbar wieder hier eintreffen würde. So begünstigte mich noch das Glück. Denn mir lag an dieser Bekanntschaft um so mehr, da ich mich mit Hrn. v. Mükusch wegen meiner weitern Reiseroute botanisch berathen wollte. Bei fernrer Besichtigung der Stadt, die in allen ihren Theilen ein heitres Ansehn hat, fiel es mir auf daß in Hinsicht auf Luxus, Anstand und äußrer Sitte die Troppauerinnen die Bewohnerinnen der über 30 Meilen entfernten Kaiserstadt so glücklich als täuschend copirten. Welch ein Unterschied findet dagegen z. B. zwischen Breslau und Berlin statt. Daß jedoch in einer Stadt, die kaum 9000 Einwohner zählen dürfte, die Dienstmädchen in langen und feinzeugigen Kleidern selbst Wochentags auf der Gasse sichtbar waren, misfiel mir

durchaus. Was soll noch hieraus entstehen? Immer mehr greift das Uebel um sich, daß Knechte und Mägde, Herrn und Damen spielen wollen. Der einzige künftig daraus entspringende Vortheil wäre etwa, daß die Honoratioren sich zuletzt selbst werden bedienen müssen, wie es zum Theil schon jezt in den Nordamerikanischen Freistaaten, wo aus Faulheit Niemand dienen mag, geschieht. Wie oft habe ich nicht gehört, wenn eine solche Küchenprincessin in seidnen Kleidern u. s. w. sich zum Dienst meldete „ich habe eigentlich nicht nöthig zu dienen." Dann folgen gewöhnlich die Bedingungen, daß man z. B. sich schäme mit Fleisch= oder Gemüßkörben auf der Gasse zu gehn, kein Holz und Wasser selbst zu tragen u. s. f. — Kurz in großen Städten schrein jetzt Alle über die Untauglichkeit und Schlechtigkeit der Dienstboten und das mit Recht. Aber die Schreier sollten doch ja das „nosce te ipsum" beherzigen. Wo der Hausherr mit der Magd in Concubinat lebt, der hübsche junge Bediente von

der Hausfrau gern gesehn wird, wo diese sich selbst bestiehlt während sie die Schuld auf die Magd schiebt, wo die meisten Frauen im Küchenregiment unbewandert, dieses höchst ungeschickt handhaben, ja wo bei den Herrschaften schlechte Wirthschaft, Unmoralität, Schulden und Betrug an der Tagesordnung sind. — Wo sollen frag ich da, gute Dienstboten herkommen? Die in großer Anzahl am andern Morgen mit Getraide u. s. w. in die Stadt gekommnen Bauern unterhielten mich durch ihre Lebhaftigkeit und ihre sprechenden Gesichtszüge. Alle redeten mährisch, und giengen in hellblauen Tuchjacken und dergleichen langen engen Beinkleidern. Militärisch schön, stärker besetzt und imponirender als die preußischen Regimenter war die Wachtparaden-Musick der hiesigen Infanteriegarnison. Mir fiel die Menge der in Troppau anwesenden Offiziere auf, die auf eine große Garnison schliessen ließen. Dies soll jedoch nicht der Fall sein. Supernummeräre giebt es dagegen sehr viele, wohl Folge der letzten Kriege.

Die leinenen Kittel der österreichischen gemeinen Soldaten sind zu den Sommerexerzitien in so fern zweckmäßig als sie den Gliedern Spielraum zu den nöthigen Bewegungen verstatten. Ich hatte hierbei noch so mancherlei Gedanken von Camaschenzwang, militärischem Anzug, Incognito gehen und militärischer Haltung der Offiziere, aber man erlaube mir sie für mich zu behalten. Nicht immer ist es gut wenn man laut denkt, und der naturhistorische Leser würde es mir noch obendrein schlechten Dank wissen. In Troppau steht auch der Stab eines ungrischen Nationalhusarenregiments. Hohe männlich schöne Gestalten mit edlen Physiognomieen sah ich unter diesen Ungarn. Jeder Gemeine tritt mit dem stolzen Anstand eines magyarischen Edlen einher. Nichts geht über das Mannöver eines solchen trefflich berittnen ungrischen Husarenregiments, wo Reuter und Pferd im schönsten Einklang stehen.

Herr Hauptmann von Mükusch war kaum angelangt, als er mich auch schon zu sich

einladen lies. Ich fand an ihm einen fürs Gute und Schöne besonders aber für die Reize des Naturstudiums enthusiastisch begeisterten Greis. Jugendliche Lebhaftigkeit, ungeschwächte Geisteskräfte machen daß man im Umgange mit ihm seine neun und sechzig Jahre nicht gewahr wird. Wir wurden bald mit einander bekannt. So fand ich Villars Ausspruch: „La Botanique vous procure partout des amis et des connaissançes agreables“ hier auch an mir bestätigt. Hr. von Mükusch hatte die Güte mich zur Visirung meines Passes zum hiesigen Polizey-Directtor zu geleiten. Dies war um so nöthiger, da der polizeyliche Einfluß dieses Mannes sich über das ganze österreichische Oberschlesien erstreckte, wovon ich noch einen Theil durchreisen wollte. Auch von ihm wurde ich, da ich mich als Naturforscher legitimirte, er war selbst Mineralog, sehr artig empfangen und nach Wunsch expedirt. In einem Buchladen in welchen ich mit Hr. v. M. eintrat, fand ich ein über mein Erwarten

starkes Lager von gröstentheils schon broschürten Werken vorräthig. Am besten schienen mir das ästhetische, philosophische und medizinische Fach besetzt zu sein. Es gereuet mich jetzt um so mehr das Troppauer Museum nicht besucht zu haben, da dort unter andern eine reiche ornithologische im Gesenke veranstaltete Sammlung aufgestellt sein soll. Aber die Botanik ging auf dieser Reise allen Anderm vor. Daher begnügte ich mich mit der leider sehr cursorischen Durchsicht des botanischen Theil des Museum, die sein Stiffter Hr. v. M. so eben zum Ordnen in seiner Behausung hatte. In Pappbänden von Queerfolio mit der gedruckten Aufschrift Flora des Gesenkes aufbewahrt, sind mehrere Exemplare auf Queerfoliobogen neben einander befestigt. Da diese Sammlung zugleich für den Unterricht auf hiesigem Gymnasium bestimmt ist, so hat diese Methode allerdings ihr Empfehlungswerthes, da durch die vielen auf einmal gesehnen Exemplare einer Spezies sich ihr Habitus dem Gedächtnis am sichersten einprägt.

So war es auch die Absicht des edlen Stifters. Der Ansicht dieses Herbarium hat die jetzige regierende Kaiserin von Oesterreich, wie ihr erhabner Gemahl eine Freundin und Beförderin der Naturwissenschaften, besonders der Botanik, während ihres Aufenthaltes in Troppau einige Stunden gewidmet. Hr. v. Mükusch ist gesonnen, die botanischen Schätze des Gesenkes im Kurzen öffentlich bekannt zu machen. Möchte er doch nicht länger damit säumen! Das Gesenke, das Krocker und Graf Matuschka in ihren schlesischen Floren so gut als ganz übergingen enthält viele seltne Pflanzen z. B. Phlomis pungens WK. Polygala austriaca Jacq. (Dondia Sprngl.) Astrantia Epipactis Jacq., Carduus Marianus L. Aster alpinus L. Antirrhinum majus L. Chrysocoma Linosyris L. Delphinum intermedium Ait. Carex paradoxa u. s. w. Hr. v. M. spürt ihnen mit eisernen Fleiß nach und scheut kein Opfer um ihr Verzeichniß zu vermehren. Er beklagte es: daß die baumlosen angebauten Umgebungen von Trop-

pau für den Botanicker nicht belohnend wären. Dann widerrieth er mir auch meinen Plan einige Tage im südwestlichen Theile des Fürstenthum Troppau um den Badeort Möltsch, Wiegstadt u. s. w. zu botanisiren, wogegen er mich ermunterte einen Theil des Hochgesenkes zu besuchen. Denn dort wären häufige Schwarzwälder aus Rothtannen Pinus Abies bestehend, welche die Vegetation nicht begünstigten; hier würde ich um Carlsbrunn in kurzer Zeit eine Menge Gebirgspflanzen beobachten und sammeln können. Noch versprach er mir mich in einen pflanzenreichen Laubbergwald zwey kleine Meilen südöstlich von Troppau ohnweit Groß Polom beim Dorfe Pzezarrowitz (sprich Tscharrowiz) zu begleiten. Dies Erbieten meines neuen botanischen Freundes nahm ich freudig an. Der nächste Morgen war zu dieser Parthie bestimmt; den Nachmittag wollte ich dem Gebirge zueilen um es noch bei gutem Wetter zu erreichen, da die Wettergläser dessen bevorstehendes Ende prophezeyten.

17.

Die fünf bis sechs Personen bequem fassende Batarde eines hier eben feyernden Wiener Lohnkutscher die schon Mailand und Paris gesehn und hinten mit der stark in die Augen fallenden Aufschrift „Gelegenheit nach Wien" versehn war, führte die Botaniker an dem sonnigen warmen Morgen zum Thor hinaus, über die sich hier mit der Oppa vereinigende Mora. Jezt verfolgten wir etwa drei Stunden weit gegen Teschen hin einen Theil der Kaiserstraße einer von eben genannter Stadt über Wien bis Triest ununterbrochen anhaltenden trefflichen Chaussee. Nur eine größre Breite wäre ihr zu wünschen. Wir passirten mehrere ansehnliche Dörfer z. B. Szucholawetz. Unter für mich lehrreichen traulichen Gesprächen verfloß die Zeit nur zu schnell, daher ich wenig auf die Straßenvegetation achtete. Ohne dies war sie von der Sonne stark verbrannt, von den Gräsern nur wenige Spuren mehr übrig. Nur Onopordon Acanthium L. Carduus Acanthoides Günth. et Schumml.

pl. sico. siles. und Hieracium an cymosum L? fielen mir ihres häufigen Vorkommens wegen auf. Flüchtig bemerkte ich links einige zum Theil ansehnliche Schlösser im preußischen Schlesien jenseits des Wiesengrundes der Oppa gelegen, während rechts die schon auf den Burgberg bemerkte niedrige bewaldete Hügelkette sich immer mehr näherte. Von den Carpathen sah ich keine Spur, ihr Anblick wurde von den eben erwähnten Höhen verdeckt. Jetzt wendeten wir uns etwa eine Viertelstunde von der Straße abwärts, ließen den Wagen im Dorfe Pzezarrowetz zurück und stiegen zu Fuß den nahen Bergwald heran. Welch eine heitre üppige Waldvegetation! Nur in solchen aus Laub- und Schwarzholz innig vermengten Wäldern, deren Boden mannshohe Gräser und Rankengewächse statt des Mooses decken, lernt man das „amat nemus et fugit urbes" des Horaz begreifen. Ich sah schon schöne Bergwälder in Menge, doch diese Zusammensetzung von Waldbäumen war mir Nord-

teutschen fremd. Am Abhange bestand sie aus häufigen Weistannen (Pinus Picea) unter welchen Rothtannen (Pinus Abies Du Roi) Kiefern (Pinus sylvestris L.) Rothbuchen (Fagus sylvatica L.) und Spitzahorn Acer Platanoides L. (besonders häufig in der Grafschaft Glatz wo er Lähne heißt) beigemischt waren. Sehr vereinzelt standen noch Lerchenbäume Pinus Larix dazwischen. Höher hinauf bestand der Wald nur aus Birken Betula alba L. wilden Birnbäumen (Pyrus communis Var. sylvestris L. (ganze Stellen allein bedeckend), Hartriegel Cornus sanguinea L. Waldweisdorn (Crataegus monogyna Jacq. (beide Sträucher erscheinen hier als Bäume (so auch der Masholder (Acer campestre L.); Ebereschen (Sorbus Aucuparia L. Weisbuchen Carpinus Betulus L.; dazwischen häufige Lerchenbäume Pinus Larix L. und einzeln Kiefern und Weistannen. Die Grundlage war hier Kalkstein. In ähnlicher Waldung (sie gehört zu derselben Bindekette der Sudeten und Carpa-

then) zwei Meilen östlich von hier bei Hostialkowiz über Hultschin, da wo die Oppa sich mit der Oder vereinigt am südlichsten Punkt des preußischen Schlesien hatte Hr. Apotheker Grabowski Dentaria glandulifera Wet. K. (mit purpurrother Blüthe) und Astrantia Epipactis L. (Dondia Spr.) auch im Teschenschen außer andern seltnen Pflanzen häufig angetroffen. Ich vermuthete sie hier ebenfalls; doch konnte ich sie nicht entdecken. Leztre hat Hr. v. Mükusch früherhin hier wirklich wiewohl selten gefunden. Am Fuß der Berge traf ich Melilotus alba W. Medicago falcata L. Vicia Cracca L. und Valantia cruciata L. Leztre fand ich in der Grafschaft Glatz z. B. um Lewin, Reinerz, im nördlichen Böhmen um Außig und Töpliz öftrer an Zäunen und Gebüschen, in Schlesien kam sie mir erst hier vor. Im Walde selbst traf ich an: Selinum Carvifolia Var. sylvestris. Sie ist auch in lichten steinigen Unterholzlaubwäldern westlich vom Badeort Altwasser im niederschlesischen Fürstenthum Schweidniz ge-

mein, wo sie jedoch um vierzehn Tage später blüht als hier. In der Oberlausiz traf ich sie nie, wohl aber einzeln das jezt davon getrennte Sel. pratense Spreng. (Seseli venosum L.) auf trocknen Wiesen um Görliz und Nysky. Diese ist auch in den Umgebungen von Breslau ganz gemein, wiewohl sie mir auf der Reise nicht weiter vorkam. Ferner: Laserpitium prutenicum L. (blühte noch nicht. Gemein in der Oberlausiz, Valantia glabra L., (hier planta vulgatissima). Veronica officinalis L. (häufig) V. serpyllifolia L. Melica nutans L. (gemein) Apargia hispida R. und A hastilis Variet. Sie ist hier sehr häufig und schien mir durch dunkelgelbre Blumen und abweichende Blattform von der um Breslau u. s. w. wachsenden Pflanze verschieden. Doch fand ich in der Inflorescenz und Kelchform keinen Unterschied. Die Blätter sind kürzer, breiter als an Aparg. hastilis. mehr schrotsägeförmig gezähnt, nur gegen die Basis hin verschmälert, nach vorn besonders breit spatelförmig, fast

dreieckig, ungezähnt, übrigens glatt. Die Beschreibung von Aparg. crocea Schult. österreich. Flora ed. 2. II. p. 408. paßt ziemlich auf diese Apargia. Ferner: Ranunculus Flammula L. acris L. Gnaphalium dioicum L. G. rectum W. (an den Fußsteigen mit andern Pflanzen der Ebne) G. sylvaticum W. (G. recti Variet. elocis moutosis et subalpinis mihi) an lichten pflanzenreichen Stellen am Abhange der Waldberge. Serratula arvensis L. am Fußsteige häufig. Verirrt sich sonst selten in die Wälder. Epilobium montanum L. (häufig) Fragaria vesca L. (Potentilla Comarum Nestl.) (Fragar. sterilis L.) um abgehaune Baumstrünke nicht selten. Galium rotundifolium L. (in den Wäldern des niederschles. Fürstenthum Schweidniz um Bad Altwasser und um die Badeörter Reinerz und Chudowa in der Grafschaft Glatz sehr gemein) Trifolium montanum L. (häufig) Hypericum dubium L. (gemein) Junc. conglomerat. L. Luzula albida häufig L. nemorosa Desv. (L. campestr.

Var. nemorosa mihi) nicht häufig dagegen L. vernalis (Junc. Ehrh. J. pilosus β Linn.) so wie auf den Waldbergen der Oberlausitz sehr gemein; Polygala vulgaris Var. flore caeruleo, Polypodium vulgare L. Aspidium Filix mas R. A. Filix femina R. Convallaria bifolia L. (häufig) C. majalis L. Astragalus Glycyphyllos L. Cerastium vulgatum L. Bellis perenn. L. Epipactis ensifolia Sw. (Serapias Xichophyllum L. nicht selten (auch im Walde bey Lissa 1 Meile westwärts Breslau). Sie war größtentheils verblüht; an den wenigen blühenden Exemplaren fand ich die Zahl der Blumen abwechselnd zwei bis drei doch nicht mehr. Ep. ovata Sw. (sonst fast nur auf Wiesen stand hier an grasigen schattigen Stellen am Gipfel). Sanicula europaea L. Oxalis Acetosella L. Daphne Mezereum L. (beide gemein) Lathyrus sylvestris L. (fand ich früher auch am Löbauer Berge in der sächs. Oberlausitz und am Pilz bei Bad Altwasser im niederschlesischen Fürstenthum Schweidniz, eins der schönsten deutschen

Gewächse) Vicia sylvatica L. (blühte noch nicht und war hier eben so gemein als in den Bergwäldern des Selkthales am Oberharz). Melampyrum nemoros. L. M. pratense L. M. sylvaticum L. (äußerst häufig auf den Waldbergen um Reinerz in der Grafschaft Glatz) Pyrola secunda L. P. uniflora L. (häufig) P. minor L. (häufig; so auch um Reinerz); P. rotundifolia L. Leztre Pflanze meidet das Schwarzholz. Ich fand sie daher in den Laubwäldern des niederschlesischen Fürstenth. Schweidniz z. B. um Bad Altwasser so wie auf Waldbergen um Rengersdorf, Cunnersdorf ohnweit Görliz in der preuß. Oberlausiz häufiger als hier. Genista germanica L. war häufig, Cytisus capitatus Jacq. ganz gemein, Poa nemoralis L. Cynosurus cristatus L. Euphorbia dulcis L. (sparsam, häufiger im niederschlesischen Fürstenth. Schweidniz bei Fürstenstein und am Zobtenberge.) Die E. purpurascens Thuill. Schleich. u. s. w. würd ich kaum als Varietät, geschweige denn als Species davon

trennen. Endlich führe ich als die Krone von allen die prächtige Euphorbia Amygdaloides L. an, die am Gipfel unter dem Laubholze häufig genug wuchs, doch meist verblüht war. Grabowsky hatte sie in der Nachbarschaft bei Hostialkowiz für die Günther=Schummelschen Centurien gesammelt. Nach Krocker Fl. Sil. der die E. sylvatica L. besonders anführt und zum Ueberfluß noch E. hiberna, Myrsinites und Characias hat, wächst sie auch im Teschenschen, woran ich nicht zweifle, desto mehr aber an den übrigen Standörtern, dem Riesengebirge und der Nähe von Breslau *). Kurz innerhalb einer Stunde hatte ich 73 Pflanzen hier beobachtet, wie manche mögen hier früher oder später blühen und deshalb so wie wegen der Flüchtigkeit womit ich diesen schönen natürlichen Waldgarten wegen beschränkter Zeit durcheilte, mir entgangen sein. Aus leztern Grunde kann ich von den vielen Insekten die der heitre

---

*) Conf. Krok. Fl. Sil. II. p. 113.

warme Morgen auf diesen Höhen hervorgelockt hatte, hier mit Gewißheit nur folgende angeben: Mulio arcuatus F. Syrphus (Erisithalis Meig) Arbustorum F. S. florea (Eris.) F. S. (Volucella) mystaceus F. Syrph. nectarinus Fab. (Scaeva) Fab. Musca (Tachina Fab. Echinomya Latr.) fera F. M. (Anthomya) meteorica F. Tabanus (Chrysops) caecutiens F. T. bovinus L. Bombylius major? F. und eine Menge andrer Dipteren, Chrysomela varians F auf Hyper. dub. L. Papilio (Nymphalis Latr. Hipparchia Fab.) Galathea L. (fand ich auch einst mit Bombyx Dominula beim Städtchen Friedland im niederschlesischen Fürstenth. Schweidniz) und die schöne Bombyx Jacobaeae L.

An Vögeln belebten den Bergwald Sylvia Phoenicurus Lath. (nur in den Gebüschen am Fuße), S. modularis S. atricapilla S. Hippolais, S. Fitis S. salicaria seu rufa der Weidenzeisig, S. cinerea, Parus ater L. Muscicapa Grisola L. Cuculus ca-

norus L. Coracias Galbula, Corvus Pica L. und C. glandarius L. Von Amphibien auch hier keine Spur! — Wohl hätte ich hier nicht Tage, nein Wochen zubringen mögen und wäre der lieben Natur zu Gefallen freudig zum Klausner geworden. Doch es mußte geschieden sein. Und so kamen die Botaniker wohlbehalten um Mittag nach Troppau zurück.

18.

Nach einem herzlichen Abschiede von meinem alten liebenswürdigen Hauptmann reißte ich Nachmittags von T. ab um über das Hochgesenke meinen Rückweg nach B. anzutreten. Ich nahm einen Lohnkutscher bis Bad Carlsbrunn, über dessen unverschämte Forderung ich in ein ironisch-ärgerliches Gelächter ausbrach, in welches er ganz naiv mit einstimmte, auch mit der gebotnen Hälfte sich gern begnügte. Er meinte „man müsse halt versuchen so viel vor sich zu bringen als man könnte und keinen erlaubten Versuch deshalb

unterlassen.“ Dagegen lies sich freilich nichts sagen. Uebrigens waren wir auf der fernern Reise mit der sorgsamen Gemüthlichkeit dieses Kutschers recht zufrieden. Seine naive Antwort bringt mir eine ähnliche ins Gedächtniß die der Visitator am Thore der österreichischen kleinen Stadt N. einigen zum dort eben gehaltnen Jahrmarkt reisenden (worunter Schreiber dieses) ertheilte. Damals stand das österreichische Papiergeld noch sehr niedrig. Nachdem er seiner Visitatorpflicht Genüge geleistet, bat er sich ziemlich lakonisch ein Trinkgeld aus. „Muß dies so sein“ fragte Einer aus der Gesellschaft und die Antwort war: „In jezzigen schlechten Zeiten kann ich halt nit ohne Douceurs bestehen. Bei der Rückkehr durchs Thor können's dagegen auch Etwas Jahrmarktssachen mitnehmen ohne daß ich mich darum kümmre“. Diese gütige Erlaubniß wurde dann auch so benutzt daß das Etwas „in Viel“ übersetzt wurde. Ein tiefer Bückling des geblechten Visitator gab uns bei der Rückkehr das Zeichen zur ungestörten

Weiterreise. Zugleich dient diese Aneckdote als Sottise auf das inhumane und unnütze Thorvisitiren. Untersucht die Reisenden an der Landesgrenze mit französischer Urbanität meinetwegen bis aufs Hemde, nur laßt sie unter den Stadtthoren ungehudelt! Das oben erwähnte Benehmen des Troppauer Lohnkutscher führte ich nur deshalb an, weil ich meine öftrer gemachte Erfahrung hier abermals bestätigt fand: daß man im Oesterreichischen gewohnt ist in manchen Dingen wie in Italien gewaltig vorzuschlagen. Daran hat sich der Reisende jedoch keineswegs zu kehren. Heute hatten wir noch drei Meilen westlich auf einem Gebirgswege bis Freudenthal zurückzulegen.

Hinter der Stadt bemerkte ich an einem Hügel mehrere Backöfen ausgehölt. Wir passirten zwei kleine Dörfer und erreichten hierauf Stremplowiz ein Dorf mit einem ansehnlichen Schlosse einem Baron Skrbnski gehörig. Vom herrschaftl. Hofe aus führte eine Allee zu einem auf einen Hügel gelegnen

Lusthause, dessen Lage mir zum Belvedere passend gewählt schien. Schon von unserm niedrigen Standort war die Aussicht auf das tiefer gelegne Troppau und auf das Gebirge vor uns mannigfach. Der Weg war mit Kieselschiefern und andern Geschieben bedeckt. In einer Erlenumbüschten Niederung lag ein einzelner Gasthof zur Sonne genannt. Dann erreichten wir schon weiter ins Gebirge hinein liegend Groß-Herliz ein ansehnliches großes Kirchdorf mit einem modernen Schlosse und Park, einem Grafen Wrbna gehörig. Die geräumigen Wohnungen waren alle weiß überdüncht und die Mehrzahl mit Schindeldächern versehn. Obst wurde in diesem 900 P. F. und drüber übers Meer gelegnen Dorfe häufig gezogen, besonders Birnen. Der Anzug der mährisch sprechenden Bauern war hier dem in der östlichen Oberlausiz völlig gleich. Bald hinter diesem Dorfe nahm uns ein aus Eichen, häufigen Lerchenbäumen und Birken bestehender Wald auf, in welchen Thonschiefergeschiebe umherlagen. In diesem westli-

chen Theile des Fürstenth. Troppau bemerkte ich häufige mit Schwarzholz bewachsne Bergkuppen, grade wie im Jägerndorfschen. Sonst hatte die rauhe Gegend nichts Anziehendes. Auf den Feldern sah ich nur Sommerfrüchte gezogen. Hinter dem Kirchdorfe Klein-Herliz fand ich dicht am steinigen Wege Eisengrubenschachte eingeschlagen. Sie produzirten den Haldenproben zu Folge einen mit häufigen rothen Eisenram beschlagnen Thoneisenstein. Ihm schrieb ich es zu, daß ich die Vegetation in diesem Vorgebirge weder mannigfach noch üppig fand. Eisen ist als Grundlage dem Gedeihen jeder Vegetation hinderlich. Selbst in beträchtlicher Tiefe äußert es einen nachtheiligen Einfluß auf die darüber wachsenden Pflanzen. Getraide und Obst erlangen keine oder nur Halbreife, Gräser verdorren, Bäume verkrüppeln. So soll z. B. der berühmte aus gediegnen Eisen bestehende Magnetberg von Rio auf Elba, nach der von Thiebaud de Berneaud entworfnen Schilderung dieser Insel auf seiner Oberfläche fast ganz von

Vegetation entblößt sein, wiewohl der Eisenfels von einer Erdrinde überzogen ist. Hinter Seitendorf stieg ich im balsamischen Schatten eines unvermischten Lerchenwaldes, des ersten der mir in solcher Nähe aufstieß, zu Fuße bergaufwärts. Auf der Höhe genossen wir einen trefflichen Rückblick auf die Gegend von Troppau und auf die Carpathen. Das nahe Hochgesenke verbarg sich hinter niedern Vorbergen. Ueber eine wüste zu Weideland dienende Bergebne, die ich auf 2000 P. Fß. übers Meer schätze, erreichten wir das offne Städtchen Beneschau, das am entgegengesetzten Abhange des Berges und in dem darunter befindlichen schönen Thale liegt.

Bald hinter Troppau fand ich einige Brachfelder ganz mit Euphorbia Cyparissias L. bedeckt, wie dies ebenso bei Breslau oft der Fall ist. Dagegen hatte ich wie schon obenerwähnt an der Straße von Jägerndorf nach Troppau sie durch die Euph. Esula L. ersetzt gefunden. Bis zum Gasthof zur Sonne ernährte der Thonboden ganz ge-

meine Pflanzen nehmlich Lot. cornicul. Scabiosa arvens. L. (sehr häufig) Serratula arvens. Onopord. L. Cichor. Intybus L. (häufig) Euph. Cypar. (häufig) Plant. media L. Rosa villosa L. Delphin. Consolida L. Trifol. repens L. Ich konnte eine gute Meile weit keine andre Pflanze entdecken. Bei jenem Gasthofe wo Scrophularia nodosa L. im Gebüsche stand, begann das eigentliche Vorgebirge des Gesenkes und mit ihm wurde die Vegetation mannigfacher. Doch blieb sie weit gegen jene zwischen Grottkau und Neiße so wie zwischen dieser Stadt und Neustadt zurück. Im Bergwalde hinter Groß-Herliz wuchsen häufig Cytisus nigricans L. Hieracium cymosum L? und Juniperus communis L. (dieser auch häufig auf der Höhe diesseits Beneschau.) Im Lerchenwald bei Seitendorf war die Vegetation so arm wie in den nordteutschen Kieferhaiden, ja es fehlte sogar das Moos wiewohl hier kein Streurechen verheerte. Nur Bryum purpureum L. bildete kleine Gruppen; außer Poa annua L., und auch

diese sparsam, fand ich keinen Phänogamen. Eben so unfruchtbar war jene Bergebne vor Beneschau, die außer Rumex Acetosella L. doch diese häufig, keine sichtbare Pflanze produzirte. Die Dorfvegetation bestand aus: Potent. anserina L. P. reptans L. Geum urbanum L. Chenopod. bon. Henricus L. (häufig) Rumex crispus L. Sedum sexang. L. Veron. Chamaedrys L. Sambuc. nigra L. (in Klein Hörliz war fast kein andres Gewächs zu finden) Lemna an minor L.? (in Lachen) Lot. cornic L. und Onopordon Acanth. L. Diese Pflanze, die sonst die Gebirge umgeht, fand ich noch in keinem Gebirgsdorfe. An den Wegen wuchs in diesem Vorgebirge nur: Potent. argentea L. (auch um die Eisengruben) Aira cristata L. (nur um die Halden derselben und daselbst mit der genannten die einzige vorkommende Pflanze) Hypochaer. radic. L. (häufig) Scab. arvens. L. Apargia hispida; A. hastilis, Linaria vulg. W. Crepis tector. L. Echium vulg. Artemisia campestr. (hier auf

Thonschieferboden, sonst nur auf Sandboden) Euph. Cypariss. Sedum acre (häufig) Potent. reptans L. Lot. cornic. L. Chrysanth. Leucanth. L. Galium Mollugo L. G. uliginos. L. Plant. media L. Aira cespitosa L. Rosa canina L.

Von Insekten bemerkte ich zwischen Troppau und Beneschau: bei Stremplowiz Agrion Virgo F. Bei Klein-Hörliz flog in der Luft Scymnus didymus Herbst. (Sc. frontalis F. Pz. Illig.) Bei Seitendorf unter Steinen fand ich: Formica Herculana L. F. intermedia Pz. F. atra L. Carabus (Agonum Bon.) picipes F. (zwei Exemplare). Ich traf diesen seltnern Käfer einst im Aprill im Winterschlafe in der Hasenheide bei Berlin unter Moos an, sonst nirgends wo. Endlich: Carabus (Harpalus Latr.) aeneus F. (C. Proteus Payk.)

Diese Steine beherbergten auch eine Plage des Landmann, Limax agrestis L.

Folgende Vögel kamen mir vor: bey Stremplowiz Corvus Cornix L. Buchfinken

(Fringilla Coelebs L.) im Lerchenwalde bei Seitendorf und in den Dörfern Groß= und Klein=Hörliz sehr häufig; Emberiza Citrinella L. im Walde zwischen beiden genannten Dörfern und Parus palustris L. in Klein=Hörliz. Sylvien traf ich nicht an, diese Gegend schien zu rauh für sie zu sein.

19.

Das im Fürstenthum Troppau gelegne Städtchen Beneschau besitzt einen ziemlich großen Marktplatz, aber nur wenige, ungepflasterte Gassen. In diesem bessern Theil des Orts sind alle Häuser eintönig mit blendend weissen Kalk beworfen. Wie in den meisten Bergstädten liegt die Mehrzahl der niedrigen dorfähnlichen Häuser von Schrotwerk mit Schindeldächern ohne Ordnung zerstreut umher. Ich schloß daß dies Städtchen einem Grafen Harrach gehöre aus der Inschrift eines Hauses „Hochreichsgräflich Harrachsche Eisenniederlage". Sie drang mir mehr poetische als politische Betrachtungen über den

Heimgang des seeligen deutschen Reichs und über den armen gleich den Juden von tausend Federn verschriebnen und geschmähten çidevant Geburtsadel (nomen sine omine) auf, die der holpriche Weg überdies durch die Parenthesen stiller Verwünschungsformeln zerstückte. Aber bald wurden jene durch einen köstlichen Anblick an der Wurzel abgeschnitten. Vor uns breitete sich ein schönes Thal aus, von unzähligen Wohnungen übersäet und von einem klaren Gebirgsbach durchschlängelt, der munter über die Steinblöcke seines Flußbettes dahinrauschte. Die Thalseiten deckten Wiesenmatten, mehr aufwärts mit niedrigen Steinmauern umgränzte Felder. An sie schloß sich auf der Höhe ein dichter Fichtenwald an, über welchem die blauen Gipfel des Hochgesenkes emporstiegen. Unser Weg führte uns erst in den Thalgrund hinab, durch jenen Bach, dann an der entgegengesezten Seite hinauf, wo ihn häufige Kalkgeschiebe überdeckten, bis er sich zulezt in den majestätischen Schwarzwald verlohr. Dieser aus den

schönsten Baustämmen von Rothtannen (Fichten Pinus Abies) einzelnen Weißtannen Pinus Picea, noch sparsamern Lerchenbäumen, häufigern Kiefern Pinus Sylvestris L. und Rothbuchen bestehende Wald, brachte mir einen ähnlichen in Erinnerung durch welchen zwischen Marienberg und Sebastienberg im sächsisch-schlesischen Erzgebirge die Straße von Leipzig nach Prag führt. Am mit Waldungen reichlich versehnen nördlichen Fuß des Riesengebirgs ist der Holzbedarf (um nicht Verschwendung zu sagen) zu stark als daß dort so trefflich bestandne Wälder aufkommen könnten. Eine merkliche Kühle umfing uns in diesen heiligen Naturhallen. Ich war ausgestiegen und blieb absichtlich hinter den Wagen zurück um ungestört durch ernstes Nachdenken mich geistig zu sammeln und zu stärken. Dieser Wald hatte mächtig mein Innres ergriffen. „Es giebt im Menschenleben Augenblicke wo man dem Weltgeist näher steht als sonst. „So sang der gemüthliche Schiller und ein solcher köstlicher Lebensmoment ward

mir hier zu Theil. — Die Abendsonne vergoldete die schlanken Wipfel der Tannen. Alles Uebrige deckte schweigende Nacht. Nichts unterbrach die Stille als das ferne Rasseln des Wagens. Nur die reine Bergluft durchrauschte die Tannenzweige, gleich Ossians Geistern. Doch bald tönte mir aus dem Dunkel des Waldes der melancholische und doch so liebliche Gesang des Rothkehlchen so wie die starke Flötenstimme der Amsel entgegen. Sie schienen mit den Vogel in Tieks Mährchen: „O wie mich freut Waldeinsamkeit" zu singen. Diese mir längst befreundeten Melodien lösten sanft die tiefsinnigen Träume meiner Brust. Botanisirend bog ich von der Straße abwärts in den Wald hinein, wobei ich die Freude meiner befiederten Freunde theilte. Mit Recht sagt der schottische Dichter Walter Scott „Wie anmuthig ergeht sichs in Waldes Dunkel wenn drinnen Amsel und Drossel singen." —

Dieser Wald der gegen 2 Stunden anhält, scheidet das Fürstenthum Troppau von

der dem deutschen Orden gehörigen freyen Standesherrschaft Freudenthal. Jenseits des Waldes zeigte sich uns eine vollständige Ansicht des Hochgesenkes. Einzelne lichte Wolken waren darauf verstreut, der breite Gipfel des Altvater ganz von ihnen umhüllt. Mit Rübezahls Tücken vertraut sprach ich jezt das nahe bevorstehende Ende der guten Witterung aus. Diese unglückliche Prophezeyung traf nur zu richtig ein. Der Köhlerberg bei Freudenthal mit einer schönen Wallfahrtskirche im Vorgrunde brachte Leben in das durch die häufigen Schwarzwälder etwas verdüsterte Gemählde. Der Weg führte an schlechten ärmlichen Sumpfwiesen vorüber. Bei Hottendorf sah ich eine kleine Heerde Störe die sämmtlich mit stark nach vorn zugekrümmten Hörnern versehn waren. Jetzt lag das Städtchen Freudenthal mit seinem großen Schlosse in einem breiten angebauten baumlosen Thale vor uns. Dies besitzt zu wenig Abwechselung um genannten Orte seinen wohlklingenden Nahmen mit Recht geben zu können.

Auf den am diesseitigen östlichen Abhange wärmer gelegnen Wiesen des Beneschauer Thales herrschte noch der Frühling. Es blühten daselbst Carum Carvi L. Poa pratensis L. Alopecur. pratens. L. Ranunculus repans L. R. acris L. und Veronica Chamaedrys L. Dagegen produzirten die Wiesen des jenseitigen westlichen Abhanges, Carex echinata L. und andre Carices, Cnicus palustris W. und häufig Eriophorum angustifolium R. wobey sich der kältende und schattenbringende Einfluß des Waldes zeigte. Stellen in Gebirgen, die durch Hochwälder, Felsen u. d. gl. beschattet werden oder nur erst spät am Tage die minder kräftige Nachmittags- und Abendsonne genießen, zeigen einen auffallend rauhen Charakter. So fand ich am Gebirge hinter den sogenannten Höhn bey Reinerz in der Grafschaft Glaz seitwärts Grenzendorf am Wege nach dem böhmischen Marktflecken Gieshübel in ohngef. 2500 P. F. Höhe über d. Meer, wo es sich westlich auf die böhmische Seite herabsenkt die Vegetation

plötzlich auffallend verändert. Auf der schlesischen Ostseite stiegen die Hafer- und Gerstenfelder hoch hinauf; ganz gemeine Pflanzen der Ebnen Bellis, Veronica Chamaedris L. u. s. w. fanden sich in Menge, die Bergwiesen ernährten Alopecurus L. Trifol. spadiceum L. Briza L. Lathyr. pratens. Hieracia und andre Gräser und Gewächse die nur auf fruchtbaren Boden gedeihen. Dagegen erschien am jenseitigen böhmischen westlichen Abhange die Sudetenflora; Felder blieben tief im Thale zurück und die ärmlichen Wiesen erzeugten Eriophorum vaginatum L. E. angustifol. R. Carices namentl. glauca s. recurva, Davalliana, echinata, Brizoides, Veratrum Lobelianum B. Polygonum Bistorta L. u. s. w. Lezte Pflanze bei Reinerz längst verblüht, stand in vollen Flor, so wie um die obersten Häuser von Giesbübel Carum Carvi L., einzeln Primula elatior. Hier traf ich Mitte July diese lezte Pflanze in Blüthe an, die wie man mir sagte um das nahe Reinerz schon An-

fangs Juny nicht mehr blühend angetroffen wird.

Diesseits bestand die Vegetation des Beneschauer Thales aus: Potentilla argentea L. Poa annua L. und sehr häufigen Sedum acre, L. jenseits aus Serratula arvensis L. und Trifolium repens L. Hier stand im Getraide außer der Serratula auch Vicia Cracca L. Am Saume des Waldes blühten: Scabiosa columbaria L. Lotus cornicul L. Gnaphalium dioicum L. und Veronica officinalis L. Auch fand sich Euph. Cypariss. daselbst ein. Im Walde selbst vegetirten häufige Astmoose, (besonders Hypnum triquetrum L. und H. splendens H.) Pyrola uniflora L. (häufig) P. secunda L. Veronica officin. (an lichtern Stellen) V. serpyllifol. L. Valantia glabra L. Luzula albida (häufig) Asperula odorata L. (häufigst in den Bergwäldern der Oberlausiz), Sanicula europ. L. Lysimachia Nemorum L. (auch am sogenannten Goldbrünnel auf dem Hochwalder Berge zwischen Lands-

hut und Schmiedeberg im Fürstenthum Schweidniz und sehr häufig im Grunewalder Thal der Grafschaft Glaz mir vorgekommen. Stachys sylvatica L. Aspidium Filix mas Galium rotundifolium L. G. austriacum Günth. et Sch. Cent. Myosotis sylvatica Ehrh. und Vaccinium Myrtillus L. Die Sumpfwiesen jenseits des Waldes bei Hottendorf produzirten: Pedicularis palustris L. häufig (in der ganzen östlichen Oberlausiz, der Grafschaft Glaz und längst der Nordseite der Sudeten gemein, wird im ebnen Schlesien z. B. um Breslau durch Pedicul. sylvatica L. ersetzt), Carex cespitosa L. C. echinata L. (häufig), Eriophor. angustifol R., Juncus bulbosus L. (häufig) und Cnicus palustris W.

Insekten lieferte mir dieser Nachmittag wenige. Auf den Wiesen bei Beneschau flog ein kleiner schwärzlicher unten weißlicher Tagschmetterling vielleicht Papilio Xante? Unter Steinen am Walde fand ich nur Julus terrestris L.

Im Schwarzwalde hinter Beneschau hörte ich: (s. oben) Sylvia Rubecula Turdus Merula L. Tannenmeisen, Parus ater L. (dieser in den Schwarzwäldern auf der Nordseite der hohen Sudeten so sehr gemeine Vogel zeigte sich hier nur sparsam) und Fringilla Coelebs L. Hier traf ich den Buchfinken den ich seither nur in Vorhölzern fand in der tiefen Waldung. Bei Freudenthal ertönte das monotone Geschnarr des Wachtelkönigs Crex pratensis Bechst. in der Stadt selbst sah ich Cyselis Apus. Eigne Erfahrung hat mir im erstern einen hübschen muntern Stubenvogel kennen gelehrt, der außer Regenwürmern sich bald an gehacktes Rinderherz u. d. gl. gewöhnen läßt. Allein er braucht viel Wasser und frischen Rasen zu seiner Existenz und das Abendgeschnarr des Männchen fällt in der Nähe unerträglich. Sonst werden selbst die Alten bald zahm, und auf grasigen feuchten Wiesen kann man sie durch langsames Treiben ohne Mühe in aufgestellte Steckgarne locken, nicht leicht

aber wenn man Getraidefelder damit umgiebt.

20.

Freudenthal, wo von Seiten des teutschen Orden ein Statthalter residirt, ist eine kleine unansehnliche Stadt, deren niedrige Häuser nach vorn mit Giebeln versehen und wie in Beneschau fast durchgehends mit blendend weißen Kalk beworfen sind. Auf dem öden Marktplatze wuchs häufig Gras. Oesterreichische Jäger, ein schönes wohldisciplinirtes Militär, lagen hier in Garnison. Mit Mühe fanden wir in dem einzigen Gasthofe des Orts ein Unterkommen und mußten uns mit einem kleinen dumpfen Kerkerzimmer begnügen. Bayrische Zahnärzte, zwey Brüder, hatten nebst der starken Familie des einen die wenigen Gaststuben inne. Auch Betten waren nicht zu bekommen. Glücklicherweise führten wir selbst welche bei uns. Das Essen war ungeniesbar. — Wer über dergleichen Kleinigkeiten ungehalten wird, thut besser daran in seinen vier Pfählen zu bleiben. Zum Reisen-

den taugt er nicht und zumal ein Naturfor=
scher muß sich nicht über so etwas beklagen.
Das Leben in und mit der Natur härtet ab;
es stählt das verweichlichte Nervensystem des
Stubengelehrten. Bleibt ja doch ein unbe=
quemes Nachtlager in einer schlechten deut=
schen Herberge stets ein Rosenlager, wenn
man es mit einem unter freiem Himmel in
den Tropenländern vergleicht, wo Muskiten
das Gebrüll reißender Thiere und die Furcht
vor giftigen Gewürm den Schlaf des Reisen=
den verscheuchen. Auch wir suchten ihn ver=
gebens. Ein schweres Gewitter war herbei=
gezogen; der Donner rollte, es heulte der
Sturmwind mit Gewalt wie man ihn nie in
den Ebnen vernimmt; Schlossen und mäch=
tige Regenschauer schlugen an das einzige übel=
verwahrte Gitterfenster. Noch nicht genug:
zum Ueberfluß hielt dicht nebenan ein Bruder
Zahnarzt dem andern pädagogische Vorle=
sungen, die mit ehlichen Zankduets und er=
bärmlichen Kindergequäck wechselten. So
hospitirte ich, wider Willen ein fleißiger Zu=

hörer, in den erstern. Und ich gestehe, daß mich diese gemüthlichen Ermahnungen und Vorwürfe erbaut haben. Sie drehten sich sämmtlich um das Thema: daß der eine mit Kindern jeden Alters, von der Wiege bis in die Flegeljahre hinein, reichlich versorgte Bruder, dieselben, wie figura zeige, ohnfehlbar zu Galgencandidaten erzöge. Mit einem lakonischen „merke dirs Bruder, gute Nacht" empfahl sich endlich der Redner. Mir war es, als hätte ich ein Kapitel in Hebels rheinischen Hausfreund gelesen. Zugleich gedachte ich des pädagogischen Taumels der Gegenwart und daß durch das jezzige ungeheuer viele Erziehen so wenig Menschen wahrhaft erzogen würden. Ist's doch als wäre Alles nur der lieben Jugend wegen da. Und dann die klägliche Sucht nach Vielwisserei, die jezt mehr wie je ihr Haupt erhebt, deren Resultat die „homines superbe delirantes et carnales nimis et loquaces" des heiligen Augustin sind. Besser ist es: Weniges gründlich, als Vieles oberflächlich gelernt. Aber jetzt wer-

den die lieben Kindlein aus einer Stunde in die andre getrieben wo immer nur in den Kopf hineingetrichtert wird, ohne daß der edle Geist Muße zum Klären erhält, das arme Herz geht leer aus, und die Alles verstehende Jugend bleibt ungezogen. —

Von Freudenthal aus drangen wir immer tiefer ins Hochgebirge vor. Seine Höhe schien in dem Grade sich zu mindern, je mehr wir uns seinem Kern näherten. Frauen mit runden böhmischen Gesichtern kamen zum Vorschein. Sehr auffallend war mir der öftere Wechsel der Physiognomien in diesen Gegenden. Im Dorfe Altstatt passirten wir das steinige Bett der Mora, und erblickten auf einer Höhe nordwärts die Wellfahrtskirche bei Engelberg. Die Obstbäume des Dorfes Haltungshayn, in dessen Nähe an einer Waldecke einige lange vermißte Lerchenbäume standen, (ich sah auf dieser Reise keine wieder), wahrscheinlich durch Phalaena brumalis F. die in diesen Gegenden den Obstbau sehr erschwert, waren von Raupenfras verwüstet. Ich be-

merkte eine Heerde Schaafe von mittelmäßiger Beschaffenheit. Die Getraidefelder produzirten nur Hafer und etwas Gerste. In einem Schwarzwalde zeigten sich Alpenpflanzen am Wege. Wir mochten uns 2500 — 3000 P. F. übers Meer befinden. Große Blöcke von weißen Quarz lägen umher. Hinter Widergrün, das von fruchtbaren Bergwiesen umringt lag, blieb rechts eine bewaldete Bergkuppe liegen, aus welcher ein Fels malerisch hervorragte. Hier ging ein kleiner lichtbrauner Schlag Rindvieh auf der Weide. Jezt waren wir völlig im Hochgesenke, das hier mit dem Harz viele Aehnlichkeit zeigte. Die höchsten Berge mit ihren Schneelagern rückten uns so nahe, daß wir dentlich die mit Flechten überzognen Stellen unterscheiden konnten; besonders zeichnete sich das weißherschimmernde Rennthiermoos (Capitularia rangiferina Fl. Cenomyce Ach.) aus. Den Altvater verdeckten niedrigre Waldberge. Aus einem tiefen waldigen Thale stieg ein starker Rauch, wahrscheinlich von Köhlern oder Hüt-

tenwerken herrührend, empor. Jezt nahm uns ein Schwarzwald auf, in welchen sich der steinige Weg noch immer bergan zog, doch später allmählich bergabwärts unserm Ziele näherte. Länger als eine Stunde brachten wir in ihm zu, meist zu Fuße gehend. An sich zeichnete er sich weder durch Schönheit seiner Bäume noch durch ihre Mannigfaltigkeit aus; denn sie bestanden nur aus Rothfichten (Pinus Abies) und wenigen Rothbuchen. Lerchenbäume waren hier so wenig als irgendwo im Hochgesenke anzutreffen. Destomehr erfreute mich die üppige Gebirgsvegetation, besonders auf den häufigen Waldblößen. Wer hätte in dieser düstern Einöde die Nähe eines Badeorts geahndet! Unter Regenschauern fuhren wir in das Bad Carlsbrunn hinab. Seine Lage in einem sehr beschränkten Waldthale am Hochfallbache auf drei Seiten dicht von Schwarzwald umringt, eignet sich besser zu einem Carthäuser- oder Trappistenkloster, als zu einem Badeort. Dennoch brachten wir in dieser Alpengegend 2½ Tag sehr glücklich zu,

ungern trennten wir uns von Carlsbrunn das noch lange angenehme Rückerinnerungen in unsern Innern zurücklassen wird. Doch ich will meiner Reiserelation nicht vorgreifen. Jezt erlaube man mir einen naturhistorischen Rückblick auf die von Freudenthal nach Carlsbrunn zurückgelegten drei Meilen zu werfen.

Hinter erstrer Stadt war die Vegetation arm. Im Dorfe Altstatt wuchs nur Rumex crispus L. In einem kleinen Rothfichtenwalde traf ich Senecio sylvaticus L. den ich überall am Fuß der Sudeten fand, wo er an die Stelle des dort fehlenden Senecio viscosus L. tritt, der in den daran stoßenden Ebnen des nördlichen Schlesiens und der Lausiz sich auf den Waldblößen der Kieferwälder oft sehr häufig einstellt. Ich halte beide nicht als Spezies verschieden. Die Wegvegetation beschränkte sich auf Potentilla argent. L. und Galium Mollugo L. Um eine einzelne Mühle blühten Carum Carvi L. Lotus cornic. und Myosot. palustris R.

Doch hinter Haltungshayn änderte sich die Scene, die eine Meile lang eine in Gebirgen ungewöhnliche Pflanzenarmuth gezeigt hatte. Am Wege fanden sich ein, Aparg. hisp. (sehr häufig) Gnaphal. dioic. Hierac. Pilosella L. Polygala vulg. fl. caer. Poa annua L. In einem Walde vegetirte Scirpus sylvaticus L. wodurch ich belehrt wurde, daß diese Binse auch bei uns, nicht nur in Schweden in den Wäldern vorkomme, wovon ich bisher noch kein Beispiel sah. Ich fand sie oft genung; doch selten wo anders als an Gräben in offen gelegnen Wiesen, am häufigsten auf Sumpfwiesen der Vorgebirge wo sie ganze Strecken überzieht z. B. um Waldenburg in Schlesien und um Friedland in Böhmen.

In diesem Walde stand auch Rosa alpina L. in voller Blüthe. Hier fand ich das Germen ganz stachellos. In der Grafschaft Glatz, z. B. im Grunwalder Thal bei Reinerz, um die Heuscheuer u. s. w. traf ich, doch sehr häufig, nur die Varietät (s. Wahlenberg Fl. Carp. p. 150) Rosa hispida

Krok. = R. pyrenaica Günth. et Schumm. Cent. An den Hochsudeten ist das Germen am stärksten mit Stacheln besetzt. Um Carlsbrunn war es wieder schwächer stachlich als im Glatzischen und so schien die Zahl der Stacheln am Germen sich je weiter nach Norden hin immer mehr zu vermehren. Ein Exemplar der Rosa pyrenaica Gouani vom seel. D. Rothe auf den Pyrenäen gesammelt, das ich gesehen habe, wich durch größern gerundetern Fruchtknoten ab, der mit festern gekrümmtern Stacheln besetzt ist. Ferner wuchs hier ein Aconitum das noch nicht blühte und dessen Bestimmung ich aus dieser Ursache unentschieden lasse, da man in Hinsicht dieser schwierigen Pflanzengattung nicht vorsichtig genug sein kann. Dann Ranunculus platanifolius Link. Günth. et Schumm. Cent. (R aconitifolius Matusch. et Krok. Fl. sil. der hier die deutlichen charakteristischen stumpfen Blatteinschnitte mehr als an den Sudeten zeigte. Ueber den ächten Ran. aconitifolius L. wage ich um so weniger etwas zu

sagen, da ich die Alpen noch nicht bereißt habe. Zudem hat Graf Sternberg dieser große Kenner der Alpenflora ihn vom R. platanifolius bestimmt getrennt. Doch muß ich erwähnen, daß mir auf den Hochsudeten z. B. am Reifträger, an der Hohenmense in der Grafschaft Glatz und hier im Gesenke am Altvater auf grasigen offnen Alpwiesen ein Ranunculus vorgekommen ist, den ich für einen durch höhern offnern Standort veränderten R. platanifolius halte. Von diesem weicht er durch die langzugespitzten Blatteinschnitte, kleinre Blumen und überhaupt dadurch ab, daß alle Theile kleiner erscheinen; dann sind die Blätter dunkelgrüner und fast glanzlos. Diese Kennzeichen stimmen mit den Beschreibungen die man von Ranunc. aconitifolius Sternb. hat, gut überein. Doch wie gesagt, ich der ich nur die ziemlich arme Alpenflora des Harzes und der Sudeten an Ort und Stelle sah, bin nicht befugt mir hierin ein Urtheil anzumasen. Sehr merkwürdig war mir in eben diesem Walde eine Varietät

von Melampyrum sylvaticum L. die in allen Theilen an Größe mit M. nemorosum L. wetteiferte. Schon von fern fielen mir die großen Blumen auf. Außerdem Hieracium Murorum L. Alchemilla montana W. Vaccinium Myrtillus L. und Trifolium spadiceum L. Jenseits des Waldes standen außer ebengenannten Klee, Rhinantus Alectorolophus R. Aparg. hisp. R. und Hyperic. dubium L. am Wege. Auf Wiesen bei Wiedergrün blühten Aparg. hisp. Ranunc. acris L. R. reptans L. Myosot. palustris R. und häufig Hierac. Pilosella L. Erstre und Leztre waren die einzigen Wegpflanzen hinter jenem Dorfe, wozu sich auch die seither vermißte Euph. Cypariss. L. gesellte. Hier hätte ich diese Pflanze der Ebnen, die hier noch blühte, nicht vermuthet. Im Bergwalde vor Carlsbrunn war die Vegetation eben dieselbe wie ich sie in den meisten Wäldern in der Nähe der Sudeten fand; doch hier besonders üppig und eine wahre Flora subalpina. Sie bestand aus: Pyrola uni-

flora L. Lychnis sylvestris W., (häufigst, mein Liebling unter den Bergflanzen) Polypodium Dryopteris L. Chaerophyllum hirsutum L. Oxalis Acetosella L. Melamp. sylvaticum L. (die gewöhnliche Form, die ganze Strecken besonders unterm Niederwald allein bedeckte) Poa nemoralis L. P. annua L. Ajuga alpina? (blühte eben), Vaccinium Myrtillus L. Turritis glabra L. Ranuncul. platanifolius Link Tussilago alpina L. (sehr häufig), Cacalia albifrons Jacq. Lonicera nigra L. Senecio sylvaticus L. S. nemorensis L. Convallar. bifolia L. Mercurialis perennis L. Galeobdolon luteum Sm. Paris quadrifolia L. Stellaria Nemorum L. (häufigst) Phleum alpinum L. (dies Gras sah ich auf den Hochsudeten nur auf den Alpenwiesen über 3000 F. Höhe; im Gesenke steigt es bis zu 2000 F. herab.) und wiewohl sparsamer als an den Voralpen der Hochsudeten Lysimachia Nemorum L. die sich am liebsten in solchen Bergwäldern findet, die häufige Rothbuchen enthalten.

Der Regen verflossner Nacht hatte die Insekten verscheucht. Doch hob ich zwischen Haltungshain und Wiedergrün einige Steine auf und fand unter ihnen: Scolopendra (Scutigera Lamark. Cermatia Illig.) coleoptrata L. Carabus granulatus F. und einen kleinen Carabus an Bembidion pygmaeus F. (Carab. orichalceus Panz. Faun. 38 n. 11.)? Geübtre Entomologen als der Verfasser werden ihn vielleicht aus folgender Beschreibung erkennen. Ungeflügelt; über die ganze Oberfläche breitet sich ein spiegelnder sehr auffallender Glanz aus. Flügeldecken fein gestrichelt. Fühler mattschwarz. Brustschild rund. Schenkel pechbraun, Schienbein und Fußblätter lichtbraungelb, (colore testaceo).

In allen Dörfern und Waldungen wimmelte es von Buchfinken (Fringilla Coelebs L., im Gebüsch hinter Altstatt traf ich Emberiza Citrinella und Sylvia cinerea Lath., im Rothfichtenwalde hinter Haltungshain Parus ater L. (im lezten großen Walde vor

Carlsbrunn, der mir überhaupt arm an Vögeln schien, bemerkte ich keine Tannenmeise). Hier erscholl auch der laut zischende Gesang des Laubvögelchen Sylvia Sibilatrix Bechst. von einer hohen Rothfichte herab. Dieser Vogel ist in den Bergwäldern und in Hochwaldungen der Ebnen die aus Tannen bestehen, in der Oberlausiz nicht selten. So fand ich ihn auch im sächsischen Erzgebirge. In dichten Schlägen ebendaselbst sangen: Sylvia Fitis, S. Hippolais und S. Rubecula L. leztres auch mit S. cinerea im großen Walde vor Carlsbrunn, wo ich außer Finken noch Holzheher (Corvus glandarius L. und in Menge Kreuzschnäbel, Loxia curvirostra L. bemerkte.

22.

Carlsbrunn, wiewohl im Thale, nach Kaluza doch 2353 P. F. über dem Meer erhaben, ist mit dem etwa eine kleine Viertelstunde davon ab höher am Gebirge hinauf gelegnen Eisenhüttenwerke Oberkirchen (besteht

aus 1 Hohofen 1 Frischfeuer, Stabhammer, Pochhammer, Wohnungen für den Facktor und die Hüttenleute und aus einer Capelle) im ganzen Gesenke und wohl auch außerhalb desselben mehr unter den Nahmen: Hin und wieder bekannt. Vom Hüttenhofe aus gesehn, der mehrere hundert Fuß über das Bad erhaben liegt, ist seine Lage romantisch schön zu nennen und hier würde auch der vortheilhafteste Standpunkt für einen Zeichner desselben sein. Es ist ein Eigenthum des deutschen Ordens als Grundbesitzers der Standesherrschaft Freudenthal. Das Bad besteht nur aus einem Gasthofe wo wir für theures Geld gut bewirthet wurden, wenigen Wohnungen für den Badearzt (jezt Hr. Dr. Klemm der im Winter in Freudenthal wohnt und dessen zuvorkommende Güte gegen mich ich nicht genug rühmen kann) und die Badegäste, so wie aus dem Badehause. Hier fand ich die Einrichtung eben so reinlich als bequem. Der gegenwärtige Salon dient nur zum Nothbehelf, ein eigentlicher soll erst gebaut werden. Die

gefaßten und überdeckten Brunnen liegen zer-
streut in den aus dem nahen Walde geschaff-
nen Prommenaden. Die Quellen schienen mir
einen beträchtlichen Eisengehalt zu besitzen,
der wie im Alexisbade im Oberharze, womit
Carlsbrunn überhaupt viele Aehnlichkeit hat,
noch durch die frischen Schlacken des nahen
Hohofen verstärkt wird. Aber zum Trinken
dürfte dies Mineralwasser kaum zu empfehlen
sein, da es den Magen zu sehr beschweren muß;
desto mehr zum Baden. Die Badegesellschaft
soll zuweilen zahlreich sein, jezt waren da die
eigentliche Badezeit später beginnt, erst wenige
Gäste da. Dies war mir zu meinem Reise-
zwecke grade erwünscht. Ueberhaupt ist der
Naturforscher in einem kleinen Bade übel
dran. Die Mehrzahl der Badegäste sieht ihn
für ein Kind an, das mit Blumen und bun-
ten Schmetterlingen spielt, und zuckt mitleidig
die Achseln über ihn. Der Witzling schießt
wohl gar seine stumpfen Bolzen auf das arme
Schaf unter den Wölfen ab. Bei so be-
wandten Umständen ist es klüger mit leztern

zu heulen. Schreiber dieses, der viel in den Bädern gelebt, hat sein naturhistorisches Licht dort so viel wie möglich unter dem Scheffel gesetzt und sich wohl dabei befunden. Früh mit dem ersten Strahl der Sonne stahl er sich mit der botanischen Büchse auf den Rücken und der Insecktenklappe in der Hand in seine lieben Bergwälder und sah weder rechts noch links wenn er sie später hin in Gesellschaft von fröhlichen Badegästen durchstrich. In größern Bädern fällt der Naturhistoriker als solcher weniger auf; er findet öftrer seines Gleichen und darf sich mit seinem naturhistorischen Apparat nicht wie der Dieb um die Ecken schleichen. In Carlsbad (Dank unserm Göthe) gehört es sogar zum Ton mit dem mineralogischen Hammer öffentlich aufzutreten; in den Alpenbädern schafft oft die Langeweile Botaniker, jeder Spatziergänger kehrt mit Alpenblumen in der Hand von den Berghöhen zurück. Da braucht man sich also nicht in der Badegesellschaft als Botaniker oder Entomolog zu verleugnen wie in den — — — schen

Bädern, wo man die Naturgeschichte als Zeitvertreib für einen gebildeten Mann weniger anständig achtet, als das edle Faro u. d. gl. Exempla sunt odiosa — Nicht so beurtheilten mich die biedern Hammerschmiede in Oberkirchen. Ich war in kurzem ihr Freund. Mehr als einmal führte mich mein Weg oder ein Regenschauer in ihre Mitte, wohl auch meine Vorliebe für dies Gewerke. Wenn ich kam, verließen alle ihre Geschäfte und hießen mich herzlich willkommen. Da stellte sich der russige halb taube Obergesell, eine Athletengestalt, mit untergeschlagnen Armen dicht vor mir hin um keines meiner Worte zu verlieren. Neben mir saß auf dem Holzblock der kleine alte verständige Werkmeister mit dem faltenreichen Gesicht, der erst seit einem Jahre aus Steiermark hierher versetzt worden und nicht müde wurde mir die prächtige Alpenflora seines Vaterlandes vorzurühmen. Weiterhin standen Gesellen und Burschen im Halbkreis. Hier genoß der Botaniker einen Triumph, der ihn alles Naserümpfen das er als solcher in und

außer Bädern jemahls erfahren hat, zehnfach ersezte. Meine Zuhörer erkannten die Schädlichkeit des Aconitum (das Aconitum Lycoctoaum L. sei gefährlicher als Napellus und sagten das Thalictrum aquilegifolium L. sei ein köstliches von ihnen in zweifelhaften Fällen angewendetes Theekraut, die Actaea heile Wunden u. s. w. Einer von ihnen habe ein großes altes Kräuterbuch zu Hause mit vielen Kupfern worin er in den Winterabenden fleißig studire, der Beschreibung nach ein Tabernamontan. Wenn ich ging, mußte ich stets versprechen bald wieder zu kommen und wenn ich dies verhieß schüttelten sie mir mit einem „Bravo Freund!" die Hand. Ein schönes Feuergemählde gewährt die breite Flammensäule des Hohofens, die wie aus einem Crater schnell hoch in die Luft sich erhebt und dann langsam bis zum Verschwinden abnimmt; so wie das Raketenfeuer aus der Esse des Frischfeuers, zur Nachtzeit. Wir genossen den Anblick dieses Feuerwerks, sobald es dunkel wurde, aus den Fenstern unsers

Zimmers. In der Nähe des Hüttenwerks hatten, wahrscheinlich zum Behuf desselben, Köhler einen Meiler errichtet. Der hier verarbeitete Eisenstein bestand aus mehrern Sorten, vorzüglich aus reich mit gemeinen Schwefelkies durchsetzten Thoneisenstein, auch bemerkte ich rothen Glaskopf. Er wird nicht in der Nähe, sondern mehrere Stunden von hier im Morathale gewonnen. Die vielen Hüttenwerke *) im Hochfallwasserthale besonders in dem eine halbe Stunde von Carlsbrunn jenseits des Waldes gelegnen Dorfe Ludwigsthal wo allein vier Hohöfen sind, müssen eine ungeheure Menge Holz jährlich verbrauchen. Zwar findet sich in dieser Gegend ein zusammenhängender Wald der mehrere □Meilen bedeckt; allein unmöglich kann das Holz so schnell wachsen als seine Consumtion es zu erfordern scheint. Man bedient sich hier des glatten

*) Daß sie in dieser Anzahl künftig bestehen können bezweifle ich.

Abtriebes, den ich in Bergwäldern nur an den höchsten den Winden ausgesetzten Stellen des Windbruchs wegen, nöthig erachte, sonst dort noch weniger vortheilhaft finde als in den Ebnen, wo er mir nur auf unfruchtbaren Haideboden an seinem Ort zu sein scheint. Hier bei Carlsbrunn lassen die Holzfäller aus Bequemlichkeit unverantwortlich hohe Stöcke stehen. In Schlesien habe ich diesen Uebelstand überhaupt öftrer angetroffen als in Sachsen. In dem Thale fand ich den besten Holzwuchs; an den Bergseiten schienen mir die Bäume stark der Wurmtroknis und Fäulnis unterworfen zu sein. Ich sah häufig junge kaum zwanzigjährige Rothfichten am Stamme faulen und vertrocknen. Zu Brettklötzern werden hier, wo man Alles in Klaftern schlägt, wenige Stämme benutzt. Doch liegt etwa tausend Schritt hinter dem Hammerwerke eine Brettmühle am Bache von allen Seiten von Hochwald umringt; ein mahlerischer Gegenstand im Styl Ruysdaels. In dieser Einsamkeit wohnt der Brettmüller abgeschnitten

von der ganzen übrigen Welt, obschon in bitterster Armuth im Schoos seiner zahlreichen Familie, doch ohne Ansprüche an das Leben, und deshalb glücklich und zufrieden. Die Mühle ist nicht sein Eigenthum, sondern die Herrschaft hat ihn mit unglaublich geringen Gehalt zum Betrieb derselben angestellt. Dieser Mann, der gewöhnliche Führer der Reisenden und Badegäste auf den Altvater, ist trotz seines räuberähnlichen zerlumpten Aeußern wie alle tiefern Gebirgsbewohner (nie hatte er diese Wälder verlassen,) die Gutmüthigkeit und Ehrlichkeit selbst. Für einen ganzen Tag, wo er mich auf den Altvater geleitete, verlangte er nur 1 Fl. W. W. Ich gab ihn das Doppelte, was ihn eine für seine geringe Mühe wie er sagte viel zu große Summe schien. Ich empfehle ihn hiermit der Mildthätigkeit der Gesenkreisenden. Wem es hienieden wohl geht, wem ein glückliches Loos beschieden ist, wer täglich seinen Tisch gedeckt findet und sich Nachts gesättigt in sein warmes Federbett legt, wer sich erst Kummer und

Sorgen launisch erkünstelt, der trete mit mir in die Hütte dieses Brettmüllers und lerne — Entbehrung und Zufriedenheit! Da liegt im Hintergrund der einzigen Stube ein krankes Kind, am Körper seit langer Zeit gelähmt, wie der Vater glaubte vom Einfluß der Kälte, die übrigen springen halb bekleidet umher. Die Aufsicht führt (da die Hausfrau nicht mehr am Leben ist), ein freundliches blondes etwa siebzehnjähriges Mädchen mit gesunden und feinen Gesichtszügen die grell gegen das bärtige schwarze Gesicht des Vaters abstechen. Möge nie ein Thümmel unter den Badegästen sie zu seiner Margot erkiesen. Stroh und alte Decken dienen zum Nachtlager; Wasser und Brot ist fast die einzige Nahrung und 1 gr. der ganze Geldvorrath den der Vater der Tochter zurücklassen konnte. — Genug hiervon.

Anderthalb Tage brachte ich damit zu, die nächsten Umgebungen von Carlsbrunn naturhistorisch zu durchsuchen. Oeftre Regenschauer erschwerten dies Unternehmen. Wenn mich auch dieser Uebelstand nicht in meinem

Vorhaben irre machen konnte, so wurde doch hierdurch mein Aufenthalt in Carlsbrunn abgekürzt, da die Pflicht der Selbsterhaltung mir gebot es unter so ungünstigen Umständen vor der bestimmten Zeit zu verlassen. Zudem hatte ich mich auf eine Gebirgsreise nicht hinreichend vorgesehn, da eine solche anfänglich außer meinem Plane lag. Auch bei trocknen Wetter hat der Gebirgsreisende starke Fußbekleidung, die die Nässe abhält und so viel Strümpfe nöthig als er bei sich führen kann. (Socken nehmen weniger Platz weg und verdienen deshalb den Vorzug.) Denn der schwammige von zahllosen Quellwässern durchdrungne Alpenboden zum Theil mit saftigen blätterreichen Gewächsen bedeckt, dann die häufigern und stärkern Regengüsse bringen den Botaniker, der ex officio sich nicht auf trocknere Fußpfade beschränken kann, in den Alpengegenden unvermeidlich nasse Füße und mit ihnen wenn er nicht die Fußbedeckung öfters wechselt, Gicht und Koliken.

23.

Der 24ste Juni, als Johannistag, war dem Besuch des Altvater gewidmet, an dessen südöstlichen Fuß Carlsbrunn liegt. Es hatte die Nacht hindurch geregnet. Doch schien mich der Himmel auffallend zu begünstigen. Ich hätte keine bessre Witterung wünschen können. Mich verschonte der Regen den ganzen Tag über; erst bei meiner Rückkunft am Hammerwerke durchnäßte er mich. Mein ehrlicher Brettschneider führte mich den nächsten aber steilsten Pfad hinter seiner Wohnung durch Rothfichtenwälder, an der sogenannten Vorderlehne, über große Holzschläge hinauf. Außer einigen Waldansichten bot sich meinem Auge hier kein erfreulicher Gegenstand dar. Mir wurden die ersten beiden Stunden herzlich sauer; selbst mein Führer keuchte. Er zeigte mir eine Stelle wo ein korpulenter Geistlicher, den er mit andrer Gesellschaft einst hinauf geleitete, zurückblieb. Aber ich, dessen Wahlspruch „constans propositi sui ist" mußte ja hinauf; weshalb ich der Schmer-

zen in meinem lahmen Fuß nicht achtete. Ich hatte Viktualien mitgenommen; eine Maasregel die kein Ebnenbewohner vernachlässigen darf, auch der rüstigste nicht, wenn er hohe Berge besteigt. Aber der mit Spiritus versetzte Carlsbrunner Krätzer verschaffte uns nur eine geringe Labung. Ich rathe den im Gesenke Reisenden entweder guten Ungarwein, den er fast nur in Zuckmantel oder Weißwasser bekömmt oder Pflaumenbranntwein (Schliwowitza) der überall zu haben ist, bei sich zu führen. Die letzte Stunde war die bequemste und für mich bei weitem die interessantste. Der Fichtenwald hörte auf. Jetzt zog sich der Fußsteig ohne merkliche Erhöhung um den Gipfel des sogenannten kleinen Altvater herum durch einen niedern Laubwald. Dieser trat hier an die Stelle der auf den Hochsudeten (in montibus Riphaeis) sehr gemeinen Krummholzkiefer (Pinus Pumilio Haenk.) die sich weder am Glatzer Schneeberge noch im Gesenke findet. Die etwa 5 — 6 Ellen hohen Bäume bestanden vorzüglich aus Eber-

eschen (Sorbus Aucuparia) L. dann aus der schlesischen Weide (Salix silesiaca W.) aus Faulbaum (Rhamnus Frangula L. schwarzer Heckenkirsche (Lonicera nigra L. und aus krüpplichen Birken (Betula alba). Unter ihren Schutz wucherten auf zähen dunkelschwarzen Moorboden Alpenpflanzen in großer Anzahl. Dieselben dichten Zwerglaubwälder fand ich im westlichen Riesengebirge in 3000 F. Höhe über dem Meere, namentlich auf dem Corneliuskamm am Queisthale und auf der Ebschbeerhaide in der böhmischen Standesherrschaft Friedland. Sie bestanden aus den genannten Bäumen und Sträuchern, nur die schlesische Weide ist dort sparsamer. Auf dem Boden fand ich die nemliche Vegetation, wiewohl das Zapfenkraut Uvularia amplexifolia L. (Streptopus Mich.) dort ungleich häufiger vorkommt, als im Gesenke. Mir war es merkwürdig an den beiden Schlußenden der Sudeten einerlei Vegetation in einer Höhe zu bemerken, wo die Weißtanne Pinus Picea, die Rothbuche u. s. w. längst nicht

nicht mehr fortkömmt und wo die Rothfichte dem niederdrückenden Einfluß der Sturmwinde und des Schnees nicht zu widerstehen vermag. Weiterhin fand ich einige grasige Stellen; mit ihnen erschienen einzelne krüppliche Rothfichten wieder. Dicht unter dem südlichen Gipfel des Altvater, wo alle Bäume und Sträucher aufhörten, war so eben für einige hundert standesherrliche Schafe ein Schafstall errichtet worden, die auf diesen Alpen den Sommer über Weide finden sollen. Diese Idee schien mir nicht glücklich gewählt, da das Gesenke nicht die trocknen Eigenschaften der spanischen Sierras, der italienischen Appennin oder der griechischen Gebirge besitzt; wo die Schafe in beträchtlichen Höhen mit Vortheil geweidet werden. Und dann diese nasse Schlafstätte! Da können die Schafe unmöglich gesund bleiben. Unsre deutschen Gebirge taugen überhaupt nicht zur Schafzucht. Nun bestieg ich den Gipfel des sogenannten großen Altvater, des Königs der Gesenkberge der sich nach Kaluza 4500 P. F. über's Meer erhebt. Kein

eigentlicher Fußpfad führt auf ihn, sondern man muß das weiche dichte Polster des Rennthier- und isländischen Mooses mühsam durchwaten. Eine Menge Flüelerchenweibchen *), empfingen uns, um ihre Brut besorgt, mit gellenden Geschrey. Der Gipfel ist sanft abgerundet. An seiner östlichen Seite steht eine niedrige Felsengruppe aus Quarz hauptsächlich aber aus silberweißen Glimmerschiefer bestehend zu Tage an. Aus letztern besteht das ganze Hochgesenke bis abwärts Carlsbrunn und Ludwigsthal, wo ihn der Flötzkalk ablößt. Weiter hinauf, etwas unterhalb des höchsten Gipfels, ist zur Bequemlichkeit der Reisenden eine kleine steinerne Hütte errichtet, und hier hielten wir unser Mittagsmahl. Die Sonne schien warm herab, doch verglommen mir die Hände bei meinen naturhistorischen Untersuchungen. Ich hatte hier Alpenphänogamen zu finden gehofft und traf nur Flechten und Astmoose an,

*) Der Alpenstaar, Accentor alpinus Temm. (Sturnus Accentor Linn. Gmel.)

Selbst die Mannigfaltigkeit der Spezies dieser Pflanzenfamilie, welche die Hochsudeten botanisch auszeichnet fehlte hier, mit ihr Lichen cucullatus L. nivalis L. saccatus L. etc. Ich schreibe diesen Zustand der Unfruchtbarkeit (auch an der Ostseite der niedern Berggipfel des Gesenkes bemerkte ich ihn), der sonst nur die Nordseiten der Hochgebirge bezeichnet, dem Einfluß des Ostwindes zu. Unter dem Namen des polnischen Windes wird er im Gesenke allgemein als Kälte bringend mehr wie der Nordwind gefürchtet. Dieser im Innern der russischen Steppen entstandne Wind, durch keine Gebirge in Podolien, Gallizien u. s. w. aufgehalten, findet an den hohen Bergkuppen des Gesenkes den ersten Widerstand. Es ist daher nicht auffallend, daß er hier heftiger als der Nordwind wirkt, der durch den Einfluß der Ostsee gemildert und dessen Kraft schon zum Theil sich an den nördlichern Sudeten gebrochen hat. Ich wunderte mich keinen Schnee anzutreffen, da ich in der Ebne doch deutlich Schneefelder am

Altvater bemerkt hatte. Sie mußten tiefer hinabliegen. Einige Schritte seitwärts von der Hütte bezeichnete ein steinernes Kreuz die Grenzen zwischen der Standesherrschaft Freudenthal, dem Fürstenthum Neiße österreichischen Antheils und einer zu Mähren gehörigen Herrschaft von welcher mein braver aber höchst unwissender Führer (er sollte als solcher von seinen Behörden einige Unterweisung über die nächsten wichtigsten Gegenstände erhalten die man vom Altvater hinab bemerkt) weder Nahmen noch Besitzer angeben konnte. Es waren nur Wappen ohne bezeichnende Buchstaben eingehauen, mährischer Seits ein Löwe, für Neiße ein Bischoffshut, für Freudenthal ein deutsches Ordenskreuz. Was soll ich hier viel von der Aussicht sprechen! Die meisten der vielen mir in die Augen fallenden Gegenstände waren mir überdies unbekannt, mein Führer war außerhalb des Hochgesenkes so fremd, daß er nie einen Lerchenbaum gesehn zu haben sich besann, wiewohl er davon gehört; nur den Glatzer Schneeberg (gegen

200 F. niedriger als der Altvater) und die nahen höchsten Gesenkgipfel, der Rotheberg nach Norden so wie die Falkenlehne nach Osten hin wußte er mir zu nennen. Am nördlichen Fuß des Altvater, wo auch die Bila entspringt, lag im österreichischen Antheil des Fürstenthums Neiße das Städtchen Freienwalde ausgebreitet vor mir. Vom nördlichen Mähren herüber schimmerten einige große Teiche. Aus dem dicht unter der Ostseite des Altvatergipfels gelegnen Alpendorfe, die Gabel (Botanikern als Standpunkt zu empfehlen) stieg Rauch auf. Die Häuser selbst sah man nicht. Die Fernen und mit ihnen zu meinem Bedauern die Carpathen verschwammen zu undeutlichen Massen, da der Horizont vom sogenannten Höhenrauch sehr umdüstert war. Eine schöne Aussicht ist überhaupt ein relativer Begriff, der sich nach der Stimmung des Reisenden und seiner Individualität richtet. Mich hat die Aussicht auf hohen Bergen nie so befriedigt, als auf niedern zumahl isolirt gelegnen, wo nicht nahe Höhen irgendwo den

Horizont unterbrechen. Dahin rechne ich z. B. die Landskrone bei Görliz in der Oberlausiz, die Lausche über Zittau daselbst, Mülleschauer Berg und Tabor in Böhmen, Petersberg bei Halle, Zobtenberg und Jägerndorfer Burgberg in Schlesien, u. s. w. Aber nirgends fühlt man sich so frey, so wohl, athmet so leicht in dieser reinen Bergluft als auf Hochgebirgen. Darum sang auch Schiller: „Auf den Bergen ist Freiheit, der Duft „der Grüfte steigt nicht hinauf in die reinen „Lüfte." Wie schön! wie wahr!

Ja wer einmal das Nerven- und Geiststärkende Bergluftbad genoß, sehnt sich mit jedem wiederkehrenden Sommer hinauf auf die geliebten Höhen. Er achtet nicht der Anstrengung selbst der Gefahren nicht die mit ihrer Ersteigung verknüpft sind. — Ueber den höchsten Gipfel traten wir unsern Rückweg an und auf der gegen den Ostwind geschützten Abendseite des großen Altvater hatte ich die nicht geringe Freude, wahre Alpenflora zu finden. Der Führer verließ mich, da in der

Hütte etwas vergessen worden war; unterdessen lagerte ich mich auf den mit Goldpotentillen, Alpenveilchen u. s. w. geschmückten Erdboden. Hier stürmte kein Ost, warm strahlte die Sonne auf mich herab. Lange hatten mich körperliche Leiden, um die höchste Freude des deutschen Botanikers, sich von Alpenblumen umringt zu sehen, gebracht. — Und jezt befand ich mich mitten unter meinen Lieblingen! Frohe dankbare Gefühle gegen die gütige Vorsehung durchdrangen mein Herz. — Durch ein schmales muldenförmiges Thal, worin das Hochfallwasser entspringt, vom Altvater getrennt, lag der diesem ähnliche Gipfel des Petersteins grade vor mir. Einige Felsenpartieen auf denselben forderten mich der Flechten wegen auf so wie ein großer Schneefleck, um an seinem Rande die Vegetation zu beobachten, hinüberzustreifen. Allein mich hatten erträumte Nähen in Gebirgsgegenden nur zu oft getäuscht, der Himmel trübte sich allmählig und ich wünschte noch bei Sonnenschein der bessern Beleuchtung wegen, den

Hochfall zu sehn. Vom Peterstein links wurde eine bisher unbemerkte weite Aussicht nach dem südlichen Mähren sichtbar. Und hier lag in der Ebne eine ansehnliche Stadt mit vielen spitzigen Thürmen. Der Lage nach konnte dies nichts anders als Olmütz sein. Der Führer wußte sie mir nicht zu nennen. Diese Aussicht mit fernen Bergen im Hintergrund die ich für das Polauer Gebirge seitwärts Nikolsburg halte, sprach mich mehr an als die ausgedehntre vom Gipfel herab. In der Nähe bemerkte ich frische Spuren der im Gesenke sehr schlimm hausenden Wurzelgräber, die z. B. Uvularia amplexifolia, Gentiana lutea und andre Alpenpflanzen des Gesenks schon beträchtlich vermindert haben. Mein Führer war unermüdet im Ausgraben der Pflanzen, wozu ich die in Oesterreich käuflichen großen italienischen Messer besonders brauchbar finde; so daß ich zuletzt seinem Eifer Einhalt thun mußte. Denn nichts ist mir mehr zuwieder, als das herz- und geistlose Pflanzenverwüsten — um die Würmer

in Herbarien zu füttern! Mir wurde der Rückweg ungleich weniger beschwerlich als das Hinaufsteigen. Auf einem Fahrwege verfolgten wir den Lauf des Baches durch das stark abwärtsfallende Thal. Wenn auch dieser Weg beträchtlich mehr Zeit erfordert als der von heute Morgen, so ist er doch Lahmen, kränklichen Badegästen und Frauen vor jenem selbst zum Hinaufsteigen zu empfehlen. Man kann auch bis zu oben erwähnten Schafstalle fahren, wenigstens bequem reiten. Wir begegneten hier dem Hrn. Statthalter der von Seiten des Ordens im Nahmen des Großmeisters (gegenwärtig Erzherzog Anton) in Freudenthal residirt und mit seiner Suite so eben von höchsteigner Besichtigung des von ihm angeordneten Schafstalls zu Fuß zurückkehrte. Mich belustigte die ungeheure Ehrfurcht mit welcher mein Führer die Erscheinung seiner Obrigkeit beachtete. Halbgebückt defilirte er seitwärts vorbey und wagte erst die Mütze auf den Kopf zu setzen, wie jener Erdengott längst unserm Gesichtskreis entschwunden war. Ich

erinnere mich hierbei, daß als ich einst auf einer böhmischen Herrschaft mit deren Besitzer ich verwandt war, durch die Felder spatzirte, Weiber und Kinder von ihrer Arbeit herbeilie- fen und mir kniebeugend Rock und Füße küß- ten. Bei uns rückt ein Bauerbursche, wenn er seiner Herrschaft begegnet oft nicht den Hut (die Alten sind die Höflichern) und seine Miene wie sein ganzes Wesen giebt zu ver- stehn: „Herr ich mache mir gar nichts aus dir". Der Mittelweg ist auch hier der Beste und jener sclavische Knechtssinn taugt so we- nig als dieser lümmelhafte Freiheitssinn, der keinen Herrn über sich erkennen mag, selbst den Herrn der Welten nicht. Der oben er- wähnte Laubwald zog sich hier tiefer ins Thal hinab als auf der Höhe und die Bäume ge- gen die Winde geschützt erreichten einen etwas höhern Wuchs als dort. Die Vegetation, vor allen die Farrenkräuter hatten durch die letzten starken Fröste im Mai merklich gelitten; den- noch war sie hier ausnehmend üppig. Ein Fußsteig leitete vom Wege zwischen verwitter-

ten Glimmerschieferfelsen, die nur am Fluß=
bette in mächtigen Massen zu Tage anstanden,
steil zum Hochfall hinab. Dieser, mehr ei=
ne Cascade als ein eigentlicher Wasserfall,
gehört zu den unbedeutendern Fällen der Su=
deten, doch machen ihn seine wildromantischen
Umgebungen zu einer sehr anziehenden Ge=
birgsparthie. Ich sah im Gesenke hier die
einzige größre aber sehr Flechten= und Moos=
arme Felsenparthie in der Nähe. Felsblöcke
bäumen sich trotzig dem Falle entgegen, der
bei stärkern Wasser auch ansehnlicher sein mag,
als ich ihn jezt fand. In Hinsicht der Was=
sermenge soll der einige Stunden von hier
entfernte Fall der Mora bedeutende Vorzüge
vor dem Hochfall besitzen. Diese stürzt sich
unmittelbar an ihrem Ursprung mit einem
starken Wasserstrahle aus einer hochgelegnen
Felsengrotte herab. Ein Reh zeigte sich gleich
einer Gemse hoch über uns zwischen den Fel=
senwänden. Es soll dies das einzige Hoch=
wild im Hochgesenke sein; das wilde Schwein,
der Bär zeigt sich nie, sehr selten wechselt ein

Hirsch hierhin (am Schneeberge in der Grafschaft Glatz etwa 10 Meilen nördlicher trifft man ihn häufig an); selten findet sich ein Wolf oder ein Luchs ein; Baummarder und Füchse sind gemein. Auf dem Rückwege glitt ich mit einem Fuß bis ans Knie zwischen Wurzeln in eine verdeckte Steinhölung hinab. Das Faktum selbst würde hier keiner Erwähnung verdienen, wenn ich nicht naturhistorischen Gebirgsreisenden, die mehr zu thun haben als stets auf den Steig acht zu geben, bei dieser Gelegenheit die gröste Vorsicht empfehlen wollte. Ich rathe ihnen unter lange weite Beinkleider kurze mit Hufeisen beschlagne türkische Stiefeln von Rindsleder, die auf beide Füße passen (im Gegentheil werden sie an den Abhängen zu bald schief getreten) statt der Schuhe sich zu bedienen. Dies ist auch der giftigen Ottern wegen empfehlungswerth, auf die im hohen Haidekraut der Botaniker leicht treten kann. Wahrscheinlich hätten mir die starken Wurzeln zwischen welchen mein überdies schwacher und steifer Fuß eingeklemmt

wurde, wenn ich Schuhe getragen hätte denselben gebrochen. Durch finstre Rothfichtenwälder gelangte ich nach Carlsbrunn zurück, wo ich meine müden Glieder durch ein Stahlbad stärkte.

24.

— Nachstehend liefre ich einen kleinen Beitrag zu einer Flora des Hochgesenkes. Ich werde hier nur diejenigen Pflanzen anführen, die ich persönlich daselbst fand, indem ich meinem Freunde Mükusch nicht die Früchte seines Fleißes rauben mag. Was er selbst im Gesenke fand, soll er auch selbst dem Publiko vorlegen. Und dies ist ohne Vergleich mehr als ich in 2½ Tag zu einer Zeit zu leisten vermogte wo wenige Frühlingspflanzen im Gebirge blühten, andre wie z. B. der gelbe Enzian kaum erst sich zu entwickeln begannen. Veronica officinalis L. im Walde um Carlsbrunn. Circaea alpina L. im Walde links vom Bade und anderwärts, weniger häufig als in den Bergwäldern der Grafschaft Glatz und der Hochsudeten. Anthoxantum odo-

ratum Var. alpina mihi; sehr häufig auf dem Gipfel des Altvater zwischen den Erdflechten. Diese Alpenvarietät weicht von der Pflanze der Ebne durch weit schlankern Halm, höhern Wuchs, einfachre wenigerblüthige Rispe, kürzere Grannen und rauhre fast linienförmige nicht lanzettförmige Blätter ab. — Wirkung der feinern Bergluft.

Valeriana officinalis L. sparsam im Carlsbrunner Thale; vermuthlich die dunkelgrüne starkstengliche breitblättriche Varietät aus schattigen Gebirgsthälern die Poiret in Enc. meth. und Hornemann in Enum. hort. Hafn. als exaltata zur eignen Species erhoben haben. Häufiger als hier traf ich diesen Baldrian im Elbthale, Siebengründen, Aupathal, Mummelgrund in den böhmischen Hochsudeten und im Grunwalder Thal der Grafschaft Glatz an. Dank dem Scharfsinn unsrer Botanicker! Bald werden wir die Valeriana officinalis Linnaei nicht mehr kennen. — Valeriana dioica β Pohl Tent. fl. Boh. (V. s y l v e s t r i s, floribus paniculatis stolonibus reptantibus,

foliis petiolatis integris radicalibus ovalibus caulinis pinatifidis. Schmid. Boh. Cent. II. p. 2. Die Blumen sind Zwitter. Sehr sparsam auf der Wiese hinterm Hammer. Valeriana Tripteris L. häufig, wiewohl nur an einer einzigen Stelle, dem Hohofen schief gegenüber, jenseits des Baches beim Wehre. So viel ich weis, wächst die Pflanze nicht im Riesengebirge, wird auch in keiner Flora von Schlesien angeführt. Ihr Vorkommen im Gesenke darf um so weniger befremden da sie in den nahen Carpathen, wo die ähnliche Val. montana L. fehlt, gemein ist. Conf. Wahlenberg Fl. Carp. p. 3.) Da es darauf ankommt Schlesien einen neuen Pflanzenbürger zu verschaffen so setze ich die Beschreibung hier um so mehr her, da ich eine merkwürdige Abänderung davon anzuführen habe. Wurzel anfangs grade hinabsteigend, dann fast horizontal unter der Erde hinlaufend, riecht weniger stark als an Val. officin. Die langgestielten Wurzelblätter sind herzförmig, unregelmäßig gezähnt. (Zähne mit brei-

ter Basis). Sie sind wie die übrigen mit röthlichen Adern durchzogen. Stengelblätter stehen in 3 — 4 Abschnitten am fast viereckigen etwas gerieften glatten Stengel, sämmtlich dreitheilig. Bei den untern ist das mittlere Einschnittsblättchen bei weitem das größre, fast eiförmig; die obern lanzenförmig mit weit ausgezogner ungezähnter Spitze; alle tief unregelmäßig gezähnt und fast ohne Spur von Haaren. Doldentraube locker. *Kelche* lang, schmal und gerippt. Die kleinen trichterförmigen Blumenkronen rein weiß und deutlich gekerbt. — An einer einzigen Stelle fast mit vorigen einerlei Orts nur etwas mehr rückwärts nach dem Bade zu und ungleich sparsamer, wuchs ein Baldrian, den ich für eine Varietät von vorigen halte, da er so viele Aehnlichkeit mit ihm hat. Ich finde *ihn* noch nirgends beschrieben. Denn die Val. rotunda Vill. welche die Autoren überdies zur montana ziehen, kenne ich nicht. Systematisch bezeichne ich ihn als: β) m i n o r mihi (foliis minus dentatis, stolonum rotundatis

integris, omnibus ciliatis). Wurzel und Infloreſcenz ſind durchaus mit derjenigen der Val. Tripteris identiſch. Die Stengel erreichen weder die Höhe noch die Stärke der vorigen. Doch der Hauptunterſchied beruht auf den Blättern, die etwas dunkelgrüner gefärbt anders gefaltet auch am Rande deutlich feinhaarig ſind. Dieſe Varietät beſitzt aufſteigende Stolonen, an welchen die paarweis einſeitig ſitzenden Blätter etwas an den Stielen herablaufen, kreisrund, ganzrandig und merklich mit kurzen Haaren auf der Oberfläche beſetzt ſind. Wurzelblätter wie bei Val. Tripteris, nur weniger tief gezähnt. Stengelblätter ſtellen die Form derjenigen an obengenannter im Kleinen dar, nur ſtehen die beiden Seitenblättchen in ſolchen Misverhältniß zu dem größern Mittelblättchen, daß ſie auf den erſten Blick zu fehlen ſcheinen. Alle ſind nur leicht und oberflächlich gezähnt, zuweilen faſt ganz randig, am Rande fein behaart. (wimprig). Stengel viereckig, glatt, ſtark geſtreift. Der etwas trocknere weniger ſchattige Standort ſchien

mit die Ursache dieser merkwürdigen Abänderung zu sein. Eriophorum angustifolium R. auf der Alpwiese hinter dem Hammerwerke und häufiger an nassen grasigen Stellen auf den nordwärts vom Bade nach der Gabel hin gelegnen Höhen. Er. vaginatum L. sehr gemein am Altvater. Poa annua L. P. nemoralis L. P. alpina L. (wächst 3′ hoch und drüber am Wehr im Walde gegen die Brettmühle hin, da wo der das Hammerwerk treibende Canal vom Hochfallwasser abgeleitet ist.)

Galium austriacum Günth. et Sch. Cent. (G. sylvestre Hofm.) gemein an grasigen Stellen im Thale.

Myosotis sylvatica Ehrh. gemein um Carlsbrunn. Primula elatior Sm. an der kräuterreichen Stelle jenseits des Bachs dem Hohofen gegenüber. Phytevma spicatum ebendaselbst und auf allen Grasplätzen um das Bad. Rhamnus Frangula L. gemein in Wäldern besonders am Altvater. Lysimachia Nemorum L. in den Wäldern um die Brett-

mühle und südlich vom Bade und Hammer. Campanula rotundifolia L. Gipfel des Altvater. Lonicera nigra L. auf Waldbergen südlich von Carlsbrunn, am Altvater und am Wehre im Walde diesseits der Brettmühle, wo ich noch blühende Exemplare sammelte. Hierbei kann ich nicht umhin zu bemerktn, daß mir das Vorkommen der Lonicera alpigena in den Sudeten z. B. am kleinen Teiche (schles.) so wie im Elbgrunde und bei Glashütte Neuwelt im böhmischen Antheil (Conf. Pohl. Tent. Fl. Boh.) so lange zweifelhaft bleiben wird, bis ich mich mit eignen Augen von der Existenz dieses Strauchs daselbst überzeugt habe. Noch verdächtiger ist der angebliche Standort auf Bergen bei Hirschberg an der Greifenberger Straße (C. Matuschka Enum. p. 53.) Wahlenberg fand die Alpenheckenkirsche in den Carpathen gleichfalls nicht. Viola biflora L. Gemein am Wehre im Walde zwischen dem Hammer und der Brettmühle und tiefer hinab jenseits des Bachs beim Hohofen; sehr häufig aber um den Hochfall. Hier

allein fand ich einblüthige Exemplare, die mir in den nördlichern Hochsudeten überhaupt öftrer vorzukommen scheinen als im Gesenke. Dort nehmen die obersten Blätter in der Nähe des Blüthenstandes oft eine herzförmige Gestalt an, hier fand ich sie stets nierenförmig. Viola lutea Huds. Häufig am westlichen Abhange des großen Altvater (auch am Glatzer Schneeberge gemein). An den Hochsudeten wird sie durch die jezt dort dem *Aussterben* nahe Viola calcarata Haenk. nec Linn. V. grandiflora L. (zum Theil) = V. sudetica Schlchtnd. suppl. ersetzt. Unter mehrern tausend blühenden Exemplaren fand ich auch *ein* einziges wo der Rand aller Blumenblätter deutlich blau überlaufen war; ein Fingerzeig, daß diese jezt allgemein auf Smiths Autorität angenommene Spezies als nicht in der Natur begründet anzusehn sei. Mir ist sie Viola tricolor Var. alpina (Cf. Wahlenb. Carp. p. 284. Ob in fruchtbarer Alpenerde, im Schatten, unter dem Schutz der Felsenwände und des Schnees aus dieser lutea die grandi-

flora Aut. (wozu bedarf es noch einer V. sudetica?) entstehe lasse ich unentschieden bis ich Beobachtungen hierüber in loco natali anstellen kann. Doch ist es mir wahrscheinlich. Die größre Blume, wodurch auch der Sporn verlängert wird, ist doch nur ein schwaches Unterscheidungsmerkmal. Impatiens Nolitangere L. häufig auf Waldblößen am Fahrwege zwischen dem Hammerwerke und der Brettmühle rechts. Gentiana asclepiadea L. G. lutea L. (diese fehlt in den Hochsudeten) am Altvater. Beide fingen erst an ihr Kraut zu entwickeln und sollen häufiger als hier in den die Mora begrenzenden Theil des Gesenkes vorkommen. Chaerophyllum hirsutum L. im ganzen Hochgesenke an schattigen kräuterreichen Stellen sehr gemein. Ich fand nur die Varietät caule et foliis glabris (Ch. Cicutaria Vill. Delph. Schultz aust. etc.) Das Ch. hirsutum Vill. nec Linn. traf ich überhaupt seltner an, und mehr an offnen den Winden und den Sonnenstrahlen zugänglichen Stellen; selbst in den

Stadt Friedland im Bunzlauer Kreise Böhmens am Wittigflusse. Angelica an verticillaris Jacq? am Bachufer im Walde hinter dem Hammer beim Wehre. Fing erst an zu blühen, was mir bei dieser paradoxen Pflanze für diesmal aus der Verlegenheit hilft, da meine Kenntniß derselben (sie ist übrigens in den Sudeten nicht selten) so gut als gar keine ist. Nur so viel; daß sie wie Wahlenberg Fl. Carp. p. 84. *will zu* A. sylvestris L. gehöre, wozu er sie mit der untauglichen Diagnose β elatior foliolis sublanceolatis interdum trifidis zieht, leuchtet mir nicht ein. Meum Mutellina Spr. (Phelandrium Mutellina L.) Im Gesenke gemeiner (so auch am Glatzer Schneeberge) als an den Hochsudeten und hier fast nur auf böhmischer Seite. An der Abendseite des großen so wie am kleinen Altvater ist der Bergfenchel gemein genug. Doch auch dies wird am längsten der Fall gewesen sein, da die fatalen Wurzelgräber seinen Wurzeln stark nachstellen. Ich sah einen solchen in Carls-

brunn der 3 Tage und Nächte am Altvater gehaußt und zwei große Säcke besonders von Bergfenchelwurzeln erbeutet hatte. Im Gesenke wird dies Gewächs Bärwurzel genannt, womit man sonst nur Athamantha (Aethusa) Meum L. zu bezeichnen pflegt und als solche von den Gräbern an Apotheker und Quacksalber abgesetzt. Die Pflanze ist bekanntlich ein vortrefliches Milchfutter für die Kühe und die Wurzel verdient wegen ihres Wohlgeruchs und bittern sehr aromatischen Geschmacks in medizinischer besonders in thierärztlicher Hinsicht nähre Beachtung. Sambucus racemosa L. einzeln in Wäldern um Carlsbrunn, (in den Vorwäldern des eigentlichen Riesengebirgs viel häufiger). Linum catharticum L. Wiese hinter dem Hammerwerke.

Convallaria bifolia L. C. verticillata L. jenseits des Bachs dem Hohofen gegenüber und häufig am Altvater. Uvularia amplexifolia L. sparsam am Altvater. Luzula erecta Desvx. L. nemorosa Günth. et Sch. Cent. (Juncus nemorosus Host,

multiflorus Hofm.) Allerdings scheint der jederzeit aufrechte steife Stand der kleinern constant eirunden Blüthenköpfchen, so wie die spätere Blüthezeit Aufmerksamkeit zu verdienen. Nach unsern gegenwärtig angenommnen botanischen Grundsätzen ist dies schon hinreichend zur Bildung einer eignen Spezies, freilich nicht nach Linneischen. Bekanntlich sind diese längst über den *Haufen* geworfen, ja man verschmäht sogar die trefflichen Bausteine des alten soliden wenn auch baufälligen und fensterarmen Hauses zu dem neuen durchsichtigen babilonischen Thurm zu verwenden, der seines übelangelegten Grundes und seiner leichten nachlässigen Bauart wegen von jedem Windstoß hin und herschwankt, und unter uns, das schlechtste Gebäude ist, was nur gefunden werden kann. Das soll alles geschwind fertig und doch vollkommen werden, und es wird das Gegentheil. Es ist als wenn die Kinder Kartenhäuser bauen. Aus Eilfertigkeit fällt der Bau immer wieder von selbst ein. Zuweilen muß man ihn einreißen,

wenn man z. B. in der Eil vergaß, daß ein Zimmer eine Thüre brauche. Sapienti sat! — Welcher Botanicker weiß es nicht, wie sehr manche Simsen und vorzüglich Juncus campestris L. zum Variiren geneigt sind und was für große Dinge hierbei der Standort bewirkt. So bekömmt die eben genannte Simse z. B. in sterilissimis apricis, auf kalten Boden, breitre haarigre Blätter, kürzern Stengel, länglichre, kurzstielige einfachre überhängende Blüthenköpfchen und dunkler gefärbte Kapseln. Doch werde ich mich wohl hüten an die Luzula nemorosa Günth. et Sch. = erecta Desv. selbst Hand anzulegen. Dagegen ist mir Luzula sudetica Günth. et Sch. Cent., ohne Zweifel einerlei mit der von Wildenow so benannten Simse, von Luzula nemorosa durchaus nicht specifisch verschieden. Die Infloreszenz beider ist dieselbe, die schwärzlichre Farbe der Blüthenköpfchen die bei nemorosa gelblichweiß oder nur lichtbräunlich ist, kann doch nicht allein als specifischer Unterschied gelten. Ich nenne

sie daher Luzula nemorosa Var. sudetica. Luzula albida D. hier und da besonders auf den nördlich vom Bade gelegnen Höhen, aber nicht so häufig im Gesenke als an den Hochsudeten. Die Luz. albida Var. alpestris mihi (L. rubella Hoppe et Hornsch. Cent. L. cuprina Rochel herb. viv. Hung. no. 103.) die im Riesengebirge z. B. auf der weißen Wiese häufig ist, fand ich nicht im Gesenke. Luzula maxima Dec. (Juncus latifolius Wulf.) am Wehre im Walde hinter dem Hammer nach der Brettmühle hin. Nach den Günther-Schummelschen Centurien bei Landeck in der Grafschaft Glatz vorkommend, ist meines Wissens im eigentlichen Schlesien bisher noch nicht gefunden worden. Diese prachtvolle 3' Höhe erreichende Simse scheint mir mit L. vernalis Dec. (Junc. vernalis Ehrh.) verwandt zu sein. Uebrigens weg mit der Gattung Luzula; sie ist entbehrlich. Epilobium montanum L. Vaccinium Myrtillus L. V. Vitis-Jdaea L. in den Waldungen an der Vorderlehne und

sonst auf Waldbergen um Carlsbrunn. Daphne Mezereum L. im Walde beim Hammerwerke. Polygonum Bistorta L. auf allen Grasplätzen gemein, selbst am Gipfel des Altvater. Die Var. γ maxima Gmel. Fl. bad. 1. p. 166. (ein Produkt aus nassen fruchtbarern Boden) auf der Wiese hinterm Hammer. Adoxa moschatellina L. auf Waldblößen zwischen Hammer und Brettmühle und jenseits des Bachs dem Hohofen gegenüber. Paris quadrifolia L. gemein in den Wäldern des Thales, um den Hochfall und in den Laubwäldern am Altvater.

Pyrola uniflora L. gemein. P. secunda L. dem Hammerwerke gegenüber, jenseits des Baches. Crysosplenium alternifolium L. ebendaselbst und häufig um den Hochfall. Stellaria Nemorum L. Lychnis sylvestris. Oxalis Acetosella L. Alle drei gemein.

Euphorbia dulcis L. einzeln dem Hammer gegenüber jenseits des Bachs und im Walde um die Brettmühle.

Sorbus Aucuparia L. besonders am Altvater sehr häufig. Rosa alpina L. um das Hammerwerk am Ufer des Hammercanals. (s. oben.) Rubus nemorosus Hayne. um das Bad und anderwärts. Rub. Idaeus L. am Hochfall. Potentilla aurea L. am westlichen Abhange des großen Altvater häufig genug. Fragaria vesca L. Geum intermedium Ehrh. nec Aut al. an dem schnell fließenden Hammercanal im Walde ohnweit dem Wehre. Hier die Beschreibung dieser interessanten Gesenkpflanze. Wurzel horizontal. Die unterbrochen gefiederten Wurzelblätter sind ihrer drei großen Endblättchen wegen scheinbar ganz verschieden von denen des gemeinen G. rivale. Doch scheint mir die cultivirte Pflanze gleichfalls zu dieser Blattform geneigt zu sein. Am abweichendsten ist die Gestaltung des mittlern Blättchen das weit breiter als lang, fast kreisrund geformt ist und an der Basis keineswegs keilförmig spitz zuläuft wie an der gewöhnlichen Pflanze. Stengel 1 — 1½′ hoch.

grün nicht purpurfarben angelaufen, nur gegen die Spitze hin behaart, steifer aufrecht als an G. rivale. Stengelblätter weit größer sonst eben so geformt als an der genannten. Der Kelch ist schwächer purpurfarben aber wie mirs schien am Grunde stärker behaart, seine Blättchen ausgebreiteter, länger, an der Basis nicht bauchig gerundet sondern in eine scharfe pyramidenförmige Spitze auslaufend. Die Blumenblätter sind etwas blässer als am G. rivale, kürzer als die Kelcheinschnitte, beträchtlich kleiner als am G. rivale, an der Basis stark verschmälert und keilförmiger oben merklich ausgerandet. Die ganze Pflanze ist bis auf die Kelche (s. oben) in allen ihren Theilen viel weniger behaart als G. riv. Var. comm. Die Frucht habe ich leider nicht gesehn. Wenn man die Natur nicht berücksichtigen will, so hat man hier eine trefliche Modespezies fürs Herbarium. Das Geum pyrenaicum Wild. (G. nutans Lam.) sp. pl. Tom. II. P. II. p. 1115.) kann aus dem Grunde nicht hierher gehören, da es in

Diagnose heißt „petalis calyce longioribus“. Allein die daselbst angezeigte Größe und Form der Wurzelblätter „Folia radicalia pinnata utrinque pilis tecta, pinna terminalis 3 — 4 uncialis subrotunda cordata amplissima subtriloba“ paßt ganz zu meiner Pflanze. Zum Vergleich setze ich folgende mir bekannte Diagnosen des G. intermedium hierher. G. (interm.) foliis interrupte pinnatis, floribus subnutantibus (allerdings hängen die Blumen über, aber im Vergleich mit G. rivale L. weniger als an dieser) calycibus patentibus (nec conniventibus nec reflexis) petalis subrotundo-obovatis unguiculis germinibus pilosis, arista nuda uncinata, stylo piloso, fructu pedicellato Ehrh. Beitr. 6. p. 143. G. (intermed.) foliis lyrato-pinnatis inciso-serratis breviter acuminatis, foliolis cuneiformibus (!) oblongo subrotundis caulinis subternatis, stipulis oblongo subrotundis laciniato-incisis, floribus suberectis Fischer Monog gen. Geo in Script. Soc. Mosk. II. Mir

ist die Ehrhartsche Diagnose weit charakteristischer; wie man überhaupt nichts klarer finden kann als die Pflanzenbeschreibungen dieses trefflichen Botanickers. Endlich: G. (intermed.) floribus nutantibus (?) petalis longitudine calycis (?) aristis uncinatis nudis, seminibus pilosis, foliis radicalibus lyrato-pinnatis, caulinis ternatis. Willd. En. hort. Berol. I. p. 557. Diese stellt so wenig vom G. riviale abweichende Merkmale auf, daß ich fast zweifle ob meine Pflanze mit der Willdenowschen einerlei sei. Das Geum intermedium scheint die Ufer der Gebirgsbäche zu lieben; nach Schultes österreich. Fl. ed. 2. II. p. 93 findet es sich auch am Oesterreichischen Schneeberge am sogenannten kalten Wasser. Eben dieser Standort mag wohl die einzige Ursache ihrer Abweichungen vom G. rivale L. sein! Sie soll auch um Berlin vorkommen, ob aber diese meine Bergpflanze, die ich nicht anstehe für das wahre G. intermedium Ehrh. zu halten, möchte ich bezweifeln. Indem mir un-

ter G. intermedium Aut. mehr als eine Varietät des G. rivale L. gemeint zu sein scheint, schlage ich für die hier beschriebne folgende Diagnose vor: Geum rivale *β*, Ehrharti, floribus subnutantibus, calycibus patentibus, petalis obovatis emarginatis calyce minoribus, aristis nudis uncinatis, foliis radicalibus interrupte lyrato-pinnatis inciso-serratis, foliolis subternatis, pinna terminali amplissima *subrotunda* obtusa, caulis basi glabra.

Actaea spicata L. im Walde zwischen dem Hammerwerke und der Brettmühle, so wie ersterm gegenüber jenseits des Bachs. Delphinium alpinum WK. (D. intermedium Ait. D. elatum Matuschka), die schönste Pflanze des Gesenkes. Ich fand sie noch nicht blühend und nur wenige Exemplare an jener kräuterreichen Stelle dem Hammerwerke gegenüber, am rechten Bachufer. Nach Hrn. Hauptmann v. Mükusch soll sie im Gesenke nicht selten sein. Im Klessengrunde, Wölfelsgrund und sonst am Glatzer Schnee-

berge ist sie gleichfalls einheimisch, selten an den Hochsudeten schles. Seits bei Agnetendorf. Aconitum Lycoctonum L. an derselben Stelle sparsam. Acon. Napellus Mattusch. Schult. austr. Wahlenb. Carp. (andre Schriftsteller wage ich nicht zu citiren) im Thale allenthalben, auch am Altvater. Leider fand ich erst ein einziges blühendes Exemplar. Die Blätter dieses Napell sind stark zerrissen, die Einschnitte sehr schmal mit langen Zähnen versehen; die untersten Blätter bis an die Basis eingeschnitten. Der Helm ist niedrig und sehr kurz geschnabelt. Die starken Stengel erreichen 3 — 4′ Höhe. Den in den Sudeten gemeinen langhelmigen Napell (Ac. Camarum L.) traf ich nicht selbst im Gesenke an. Mit den Anbau der Aconiten in Gärten wird der Wissenschaft wenig genützt. Sie arten leicht aus. Thalictrum aquilegifolium L. In den Laubwäldern und auf offnen Grasplätzen am Altvater. Ranunculus acris L. R. lanuginosus L. dem Hohofen schief gegenüber, jenseits des Bachs, im

foliis acutis caule humili simplici petiolisque glabris. Wird selten über 1′ hoch, hat bis sechsblumige Querle, Stengel und Blattstiele vollkommen glatt. Die spitzen Blätter nur etwas rauh sind an der Basis ohne alle Spur eines herzförmigen Einbugs. Ich fand sie in der Vorstadt von Friedland im Bunzlauer Kreise des nördlichen Böhmen Anfangs Juny blühend. Die im Berliner botan. Garten zu Wildenows Zeit gezogne Pflanze schien mir hierher zu gehören. Schon vor mir mag sie D. Rochel bemerkt haben. Conf. Schult. öster. Fl. ed. 2. II. p. 148.

Lamium macul. b. ramosum

foliis maximis basi integris caule laxo ramoso, petiolisque subhirsutis. Bis 3′ hoch. Blüthenquerle nur vierblüthig. Blätter von allen am grösten, an der Basis ohne allen herzförmigen Einbug. Stengel ästig. Fand ich noch im July blühend an schattigen Stellen beim Badeort Altwasser im niederschlesischen Fürstenth. Schweidniz und hier im Gesenke.

Walde links vom Wege zwischen Bad und Hammer und in den Laubwäldern am Altvater. R. platanifolius Günth. et Sch. Cent. gemein auch am Altvater wo auch eine kleinre Varietät (s. oben). Trollius europaeus L. auf Alpwiesen am Altvater und dem Hammerwerk gegenüben an der oft angeführten Stelle.

Ajuga pyramidalis β alpina Whlnbg. Carp. an Ajuga alpina Linn? gemein an grasigen Stellen im Thale sowohl als bis gegen den Gipfel des Altvater. Die Pflanze ist fast glatt; alle Blätter einander an Größe gleich. Man kann keine weniger haltbare Spezies finden als Aj. pyramidalis (wenn ich doch erst die ächte Linneische Pflanze dieses Nahmens kennte) und A genevensis. Doch was soll man erst zu der Species intermedia Ajuga alpina sagen? Lamium maculatum L. jenseits des Bachs dem Hammer gegenüber. Ich bewahre in meinem Herbarium folgende merkwürdige Formationen dieser Pflanze: Lamium macul. a glabrum mihi

Lamium macul. c. hispidum,

(an L. hirsutum Lam?) foliis basi cordatis caule stricto petiolisque piloso-hispidis Stengel $1\frac{1}{2}'$ hoch, steifgrade enthält gegen die Spitze hin wenige vier — sechsblüthige Querle und durchaus grün, da er bei den andern Formen oft purpurröthlich angelaufen ist. Die häufigen Haare am Stengel und an den Blattstielen sind steif und abstehend. Blätter an der Basis mit einem stark in die Augen fallenden herzförmigen Einbug versehen. An steinigen Stellen am Berge Landskrone unweit Görliz in der preuß. Oberlausitz traf ich sie Ende August in Blüthe an.

Lamium macul. d. pilosum

(an L. hortense Tratt?) foliis serratis petiolisque pilosis, caule laxo subhirsuto.

Für das künstliche System könnte diese Form als Normalpflanze aufgestellt und die übrigen ihr als Varietäten beigesellt werden, aus dem Grunde, weil sie, wenigstens im

östlichen Deutschlande bei weitem die gemeinste ist. Ich fand sie häufig um Breslau in Laubhölzern und besitze sie auch ganz so gestaltet aus der Gegend von Salzburg. Die Blumen stehen zu 4 — 6 gedrängt um den Obertheil des Stengel. Dieser ist aufsteigend schwankend und etwas hin und hergebogen. Die herzförmigen Blätter und Blüthenstiele sind weichhaarig.

Näher nach dem Gebirge hin um die Dörfer Tschiedlagwiz und Rogau bei Zobten im schles. Fürstenth. Schweidniz schien diese Form allmählig in b überzugehen. Die Blätter hatten ihre weichen Haare verlohren, waren etwas spitzer doch noch herzförmig und es fehlten die Seitenästchen u. s. w. Der botanische Leser wird mir hoffentlich diese Abschweifung verzeihen. — Galeobdolon luteum Sm. gemein. Stachys sylvatica L. Waldung zwischen dem Hammerwerke und der Brettmühle nicht häufig. Melampyrum pratense L. M. sylvaticum L. gemein auch am Altvater. Scrophularia glandulosa WK.

(Sc. Scopolii Hoppe. S. nodosa β glandulosa mihi. Auf Waldblößen an der Freudenthaler Straße kurz vorher ehe sie sich ins Thal hinabsenkt und sparsam an einem Arm des Hochfallwassers dem Hohofen schief gegenüber. Hier folgt die Beschreibung: Aus der Wurzel steigen mehrere Stengel zugleich auf, die bis 3′ Höhe erreichen. Sie sind am untern Theile viereckig, die Ecken stumpfkantig und durchaus mit kurzen weichen weißlichen Haaren besetzt. Der obre Theil der Stengel schien mir etwas gerundeter als an S. nodosa übrigens sind sie ästiger als an dieser. Die Blätter sind mehr eigentlich herzförmig, an der Basis merklich breiter, überhaupt größer, sonst eben so gezähnt. Die längern Blattstiele sind dicht mit weichen weißen Haaren besetzt. Blüthentraube ist länger, Blumenästchen gehen tief zwischen den Blättern herab. Der Blumenfarbe ist weniger Grün beigemischt. Die Haare am obersten Theil des Stengels und besonders an den Blüthenstielen sind an der Spitze mit schwarzen Drüsen ver-

sehen, die stärker an der frischen Pflanze in die Augen fallen als an der todten. Blätterohren bemerkte ich nicht an den Gesenkpflanzen. An offnern Stellen erscheint die Pflanze haariger als an schattigen. Daß die angeführten Unterschiede hinreichen sie als Spezies von Scroph. nodosa L. zu trennen, daran wird nicht leicht ein neurer Botanicker zweifeln (selbst der den nicht Linneischen Spezies abholde Wahlenberg läßt sie unbestritten), sondern mit des seel. Wildenows Lieblingsworten ausrufen: „a Scr. nodosa toto coelo differt.“ Ich wünschte jedoch, daß man an der Gestaltung der Blume und Kelche einigen Unterschied auffinden könnte, (ich war nicht so glücklich), denn vorhandne oder fehlende Haare, selbst Drüsen sind nebst einigen Abweichungen in der Blattform durchaus kein Hauptgrund eigne Spezies zu bilden. Mit eben diesem Rechte mußten jene angeführten Formen des Lam. maculati als eigne Spezies dastehn!

Turritis glabra L. nicht selten. Car-

damine sylvatica Hofm. Link. auf den Waldbergen südlich vom Bade doch sparsamer und ärmlicher von Wuchs als z. B. im Grunwalder Thal bei Reinerz in der Grafschaft Glatz wo auch Card. trifoliata L. nicht selten ist*), die in den Hochsudeten fehlt und mir auch am Gesenke nicht selbst vorkam. Cardamine pratensis β montana mihi. Auf der Wiese hinter dem Hammer. Von der Pflanze der Ebnen unterschied sich diese durch kleinre Blumen und anders gefaltete Wurzelblätter, deren Blättchen mit Ausnahme des obersten das fast dreieckig eigentlich die Figur der Kapseln des Thlaspi Bursa darstellt, dieselbe linienförmige nicht eirunde Gestalt haben wie die Blättchen der Stengelblätter. Cardamine amara Var. caule piloso Günth. et Schumm. Cent. (von diesen eifrigen Botanickern durch die Schlesiens Flora erst ins

*) Nirgends an den Sudeten fand ich Stachys alpina L. dagegen hier bei Grenzendorf an Steinhaufen am Rande einer Waldwiese.

volle Licht gestellt worden ist, am Glatzer Schneberge gefunden) an kleinen Bergwässern die ganz damit bedeckt sind, am Altvater vom Fahrwege links über den Hochfall hinauf. Hier in etwa 3000 P. F. Höhe erreichen die dicken Stengel selten mehr als 1 — $1\frac{1}{2}'$ Höhe. Ich fand sie besonders an der Basis nebst den Blattstielen dicht mit etwas abstehenden weichen Haaren bedeckt. Die Form der Blätter ist im Allgemeinen rund, hier und da lappig ausgerandet. Einige hundert Fuß niedriger am Hochfallbache beim Wehre im Walde hinter dem Hammer nimmt dieselbe Pflanze schon eine andre Gestalt an; die längern schwankern schwächern Stengel sind nebst den Blattstielen viel weniger haarig (obschon nicht glatt wie an der Pflanze der Ebnen) die Blättchen an den Blättern verlieren die Lappenbuchten und nehmen eine länglich eirunde Form an u. s. w. Möchte doch das lehrreiche Beispiel dieser Pflanze unsern Botanickern die Augen öffnen, damit sie den Haaren (pilis) den Zotten (villis) und dem eben=

so variirenden Filz (tomento) bei Bestimmung ihrer zahllos fabrizirten Pflanzenspezies weniger Einfluß als seither einräumten.

Trifolium repens L. T. montanum L. auch auf Alpwiesen am Altvater. T. spadiceum L. Dieser schöne Klee ist im Carlsbrunner Thale sehr gemein. Dergleichen 1′ hohe Prachtexemplare als ich auf der Wiese hinterm Hammer sammelte, fand ich nirgends in den nördlichern Sudeten.

Sonchus alpinus L. gemein am Altvater. Prenanthes purpurea L. auf Waldblößen um die Brettmühle und in den Laubwäldern am Altvater. P. muralis L. daselbst und um den Hochfall. Leontodon Taraxacum L. Apargia hispida H. Hieracium paludosum L. (im Thale an waldgen nassen Stellen.) H. murorum L. gemein, auch am Altvater. H. Pilosella L. Das Habichtskraut was ich am Jägerndorfer Burgberge traf (s. oben) wächst auch auf der Wiese hinterm Hammer ziemlich häufig. Carduus Personata W. (Arctium L.) häufig an

Wassergräben auf der Wiese hinterm Hammerwerke so wie auf Alpwiesen am Altvater: Am Glatzer Schneeberg ist die Pflanze gleichfals gemein, in den Hochsudeten zumal im schlesischen Antheile selten. Cnicus rivularis Var. multiflora caule elato tortili floribus 7 — 8 aggregatis, inferis petiolatis, petiolis albo-tomentosis mihi. Sparsam im Walde am Hammerkanale ohnweit dem Wehre. Der Stengel einfach bis 3′ hoch, verhältnißmäßig schwach und an blühenden Exemplaren mehrentheils gedreht (welches die Schwere der Blüthenköpfe verursachen mag), stark gefurcht, fast weißfilzig unter dem Blumenstande dicht mit weißen Filz überdeckt. Blumen sitzen zu 7 — 8 gedrängt beisammen, die untern stehen auf weißfilzigen Stielen. Blätter beträchtlich länger als an dem gewöhnl. Cnic. rivul. Einschnitte weniger tief, an den obern Blättern in große Sägezähne übergehend an den Spitzen stärker gedornt als am Cn. riv., die Blattränder übrigens nicht wie an dieser dornig — wim-

prig sondern in linienweiten Distanzen mit stärkern Dornen besetzt. Die Blattfarbe ist nicht lichtgrün wie an der gemeinen Pflanze, sondern oben schwärzlich dunkelgrün, auf der Unterfläche heller. Vielleicht ein Bindeglied zwischen den verwanden Card. rivularis und Card. Arctioides. — Cacalia albifrons Jacq. Sehr gemein in den Laubwäldern am Altvater. Schon der scharfsinnige Haller (ich ziehe seine Diagnosen selbst den Linneischen vor, und hege für seine botanische Aussprüche die gröste Achtung) der Gelegenheit hatte die Pflanze oft in loco natali zu beobachten, hielt diese Art der Spezies noch von C. alpina L. nicht verschieden. Bei der Sudetenpflanze fehlen oft die Ohren an der Basis der Blattstiele. Gnaphalium dioicum L. ♀ an waldigen Stellen jenseits des Bachs dem Hammerwerke gegenüber etwas weiter nach dem Bade zu. So schön roth fand ich die Federchen und besonders die Griffel noch nirgends als hier. Von ♂ waren keine Exemplare in der Nähe anzutreffen. Ausläufer fehlten die-

sen $1\frac{1}{2}'$ hohen Pflanzen. Innre Kelchschuppen sehr lang an der Basis braun. Wenn nicht Gn. alpinum Aut. (kenne ich zwar nicht von Ansehn, scheint mir jedoch eine schwache Spezies zu sein) doch nahe damit verwand. G. sylvaticum Sm. in Laubwäldern am Altvater. Tussilago alpina L. die gemeinste Pflanze um Karlsbrunn an Waldstellen und hoch am Altvater hinauf. Ich fand auch ein weißblühendes Exemplar. T. alba ♀ = T. ramosa Hoppe. Diese Prachtpflanze ist längst dem Bache vom Wehre im Walde an bei der Brettmühle vorüber bis an den Hochfall und vorzüglich an dieser Stelle gemein, dagegen fand ich T. alba ☿ die mir in den Hochsudeten vorkam, hier nicht. Senecio sylvaticus L. S. nemorensis L. gemein zumal auf Waldblößen südlich vom Bade. Solidago Virgaurea L. am Altvater. Wie wohl ich 2 — 3 Wochen zu früh das Gesenke besuchte um genügende Resultate in Hinsicht seiner Vegetation zu erhalten, so verschaffte mir doch dieser zeitige Be-

such die Gelegenheit einige alpine Frühlings-pflanzen in der Blüthe zu beobachten. Hierzu gehörte auch Cineraria crispa L. Sie stand in mannigfaltigen Abstufungen, die ich hier treu beschreiben werde, vom Gipfel des Altvater bis gegen das Hammerwerk abwärts an kleinen Bergwässern sehr häufig in Blüthe. Dagegen kamen mir Cin. cordifolia L. und integrifolia (womit mir longifolia Aut. nahe verwand scheint) nicht im Gesenke vor. Die Cin. crispa zerfällt in 2 Scheinspezies die im Herbarium und abgesondert betrachtet durchaus als selbstständige Spezies angesehn werden müssen. Ich fand jedoch an Ort und Stelle daß der höhere Standort die Spez. A. der niedre B bilde und daß beide ohne der Natur Gewalt anzuthun nicht getrennt werden dürfen.

Cineraria crispa A. umbellata
floribus umbellatis

a) paucíflora caule folioso, foliis radicalibus caulinis vix majoribus, umbel-

la pauciflora mihi. Stengel 1½′ hoch, fast glatt, über und über mit Blättern besetzt. Nur die untersten herzförmigen Wurzelblätter gestielt, höher hinauf 1″ breit und deutlich spathelförmig, die obersten breiter als an den übrigen Varietäten, am Rande wellenförmig ausgebogen, fast ganz. Doldentraube gedrängt, 6 — 8 blüthig. Auf Alpwiesen am Altvater (in den Hochsudeten auf der weißen Wiese). Scheint durch den Einfluß der Kälte an ihrer Entwickelung gehindert zu sein.

b. radiata umbella radiata multiflora, pedunculis incrassatis mihi. Cineraria crispa Günth. et Schumm. Cent. (vom Glatzer Schneeberge). Dies scheint die gewöhnlichste Form in den Sudeten zu sein, wenigstens im Gesenke, und findet sich an offnen Stellen der höhern Gegenden am Altvater. Die Pflanze wird bis 3′ hoch und hat weit mehrere gestielte Wurzelblätter, die an der Basis meist ungleich ganz randig fast unregelmäßiger und spitzer gezahnt sind als an der vorigen. Die Stängelblätter die an der

Varietät pauciflora zu sehr verwachsen sind um sichtlich geöhrt zu sein, was ihnen die Spathelform ertheilt, haben an dieser deutliche Ohren. Die Inflorescenz bildet ein Kreissegment oder den halben Durchschnitt eines Rades dessen Speichen keine länger als die andre durch zahlreiche starke etwas breit gedrückte, unter den Kelchen verdickte, fast nakte Blüthenstiele vorgestellt werden. Die 20 — 25 Strahlenblümchen der 7 — 10 gedrängt an einander stehenden Blüthenköpfchen sind bei dieser Varietät kürzer aber merklich breiter als bei der vorigen und folgenden, fast länglich eiförmig und dunkelgoldgelb gefärbt.

c. multiflora pedunculis ramosis subbifloris. Diese Varietät kommt mit der vorigen in Hinsicht der Blattform und Größe der Blätter fast überein, doch sind die gestielten Wurzelblätter in geringrer Anzahl vorhanden. Der Blüthenstand zeigt hier schon eine Anlage zum Afterstrauß. Die obern Blüthenstiele sind einfach die untern fast sämmtlich zweiblüthig, an manchen Exempla-

cen sogar dreiblüthig, wodurch natürlich die Zahl der Blüthenköpfe stärker anwächst als an voriger. Da sie nicht von einerlei Basis auslaufen wie an dieser, so fällt die regelmäßige halbe Radform weg, und es entsteht eine fast kreisrunde. Die Zahl der Strahlenblümchen kommt der an voriger gleich; desto verschiedner ist ihre Form und Farbe, denn sie sind länger zumal an der Basis schmäler und ganz verschieden nehmlich safran- oder licht-pommeranzengelb gefärbt. Wächst in den Laubwäldern am Altvater und am Hochfall an etwas schattigen Stellen. NB. An den drei erwähnten Varietäten sind die Blüthenstiele und Kelche fast glatt. (Zwischen dieser und der folgenden Subspezies scheint mir eine Cineraria crispa mitten inne zu stehen die ich vom Hrn. Professor Hoppe angeblich bei Salzburg gesammelt, zugesendet bekommen habe. Der bisher beschriebnen nähert sie sich durch den regelmäßigen doldenförmigen hier ganz kreisrunden oder völlig radförmigen Blüthenstand, alles übrige bringt sie zu der folgen-

den und wer sie bei Cineraria rivularis WK. citiren wollte, würde keinen Fehler begehen. Die Strahlenblümchen sind lichtgoldgelb, fast schwefelgelb, die Blüthenstiele haarig, die ganze Pflanze mit einen merklichen Spinnewebenüberzug besponnen, den ich an den Gesenkpflanzen vermißte. Wie wohl ich es für meine Pflicht hielt sie hier anzuführen, so mag ich ihr doch keine Stelle im System anweisen, so lange ich sie nicht an Ort und Stelle selbst beobachtet habe.)

Cineraria crispa B corymbosa floribus corymbosis mihi (Cineraria rivularis WK.)

a longifolia foliis omnibus elongatis subaequalibus petiolis alatis dentatis pedunculiusque tomentosis mihi. Stengel 3′ hoch und drüber, stark, saftvoll. Wurzelblätter kleiner als an den übrigen Varietäten, der Form nach von den Stengelblättern wenig abweichend, nur an der Spitze etwas mehr abgerundet, und mit geflügelten stark gezähn-

ten Blattstielen versehn. An den darauf folgenden Blättern sind diese Flügel in der Mitte am breitsten (bilden Ohren). Den Stengel umgeben breite lanzenförmige Blätter, die länger als bei irgend einer Varietät der Cin. crispa sind. Die obersten sind von denen der übrigen Varietäten nicht verschieden; alle mit unregelmäßigen kurzen Sägezähnen versehen. Der Blüthenstand bildet einen Afterstrauß; die weißfilzigen schmalen in der Länge ungleichen Blüthenstiele sind einfach und tragen etwa 10 Blüthenköpfchen, deren 15 (selten bis 18) Strahlenblümchen schmal am Rande stets gleich breit, lichtgoldgelb, und in der Länge mit denen der Cin. crispa L umb. c. multiflora überein-kommen. Wächst an kleinen klaren Bächen in der Hochwaldung um die Brettmühle, wo sie nur die Mittagssonne kurze Zeit bescheint.

b intermedia foliis radicalibus petiolatis anguste-serratis pedunculis glabris mihi Cin. crispa Var. Günth. et Sch. Cent.? C. rivularis WK. (von Reinerz in

der Grafschaft Glatz). (Zum Theil) macht den Uebergang von voriger zu folgender und findet sich an offnen weniger gegen die Winde geschützten Stellen z. B. an jener kräuterreichen Stelle jenseits des Bachs dem Hohofen gegenüber. Stengel 1½ — 2' hoch, glätter als an voriger. Die Zahl der fast ganz glatten Blüthenstiele (sehr selten sind diese ästig und dann zweiblüthig) ändert sehr ab, mit ihnen auch die der Blüthenköpfe. Die lichtgoldgelben gleichbreiten Stralenblümchen gleichen in der Zahl denen der vorigen Form, sind jedoch in ihrer Länge sehr unbeständig ja bisweilen 1" lang. An dieser Varietät bleibende Charaktere aufzufinden ist sehr schwierig, da man kaum ein Exemplar vollkommen wie das andre geformt, antreffen wird. Dies ist nebst a) umbell. b radiata die gemeinste Form der krausen Aschenpflanze im Gesenke.

c. rivularis foliis radicalibus cordato-ovatis distante-dentatis longe-petiolatis, pedunculis ramosis glabris strictissimis, flosculis radii paucioribus anguste

linearibus mihi. (Ciner. rivularis WK. zum Theil) Wurzel fasriger, kürzer und weniger horizontal, als an allen Vorhergehenden. Stengel 1½ — 2′ hoch erreicht nicht die Stärke der beiden vorigen. Die zahlreichen langgestielten Wurzelblätter sind weniger herzförmig als an den Vorigen, vielmehr länglich eyförmig auch an der meist ungleichen Basis gezähnt, (die an jener horizontal und ganz ist) überhaupt sehr weitläuftig und buchtig ausgezackt. Von den geflügelten Stengelblättern besitzen die untern fast die langgestreckte Form der Var. a longifolia aber den Flügeln fehlen die Zähne. Die obersten fast ganzrandigen Blätter sind so breit wie an C. crispa α umb. a pauciflora. Diese Form hat vor allen die glättsten Blätter; dies ist auch bei den ästigen zweiblüthigen schmalen Blüthenstielen der Fall. Sie stehen steifer aufrecht als an beiden Vorigen, und bilden folglich eine gedrängtre Afterdolde, so sind sie auch in der Länge unter sich merklicher verschieden. Die 10 — 15 Blüthenköpfchen

sind kleiner und gerundeter als an allen Uebrigen; ihre 12 — 15 Strahlenblümchen schmal linienförmig, gleich breit und von der dunkelgelben Farbe der Form Cin. crispa *α* umb. c. multiflora. Wahlenberg sagt von Cineraria rivularis WK. „Varietas Ciner. crispae a loco laetiore esse videtur" *) Man vergleiche meine vorstehenden Bemerkungen hiermit. Laßt uns fleißiger die Botanick in der Natur selbst und mit umfassendern unbefangnen Ueberblick studiren, so werden wir uns weniger durch den Reiz der Neuheit zu einseitigen Beobachtungen und durch diese zur Aufstellung sogenannter neuer Spezies hinreißen lassen. Der Name Ciner. crispa kömmt nur der Cin. crispa *β* corymb. a longifolia, wegen der gezahnten Flügel, zu; doch das Namenumtaufen ist jetzt unnützer und schädlicher als je. Eine treffende Diagnose für meine Cineraria crispa aufzufinden,

---

*) Wahlenb. Fl. Carp. p. 270.

ist wegen der Abweichung beider Unterspezies schwierig; deshalb werden die Systematiker den Kopf dazu schütteln. Allein ich kann ihnen nicht helfen. Nachstehende genügt mir selbst nicht; doch in Ermangelung einer Bessern mag sie hier folgen: Cineraria (crispa) floribus umbellatis et corymbosis, foliis dentatis saepe alatis, inferioribus petiolatis cordato-ovatis superioribus spathulato-lanceolatis.

Doronicum Scorpioides Wild. Sp. (D. austriacum β Wahlenb. Carp. Pardalianches Krok. Siles.) Eine im Gesenke gemeine Prachtpflanze z. B. häufig im Walde beim Bade links vom Wege nach dem Hammer und auf dem Altvater. An den Gesenkpflanzen (ich fand nur eine einzige in Blüthe), sind die Stengel ziemlich ästig, die Zähne an den breiten Blättern stehen sehr entfernt und außer dem bloßen Auge fast unsichtbaren Wimperhaaren an den Blatträndern ist die Pflanze durchaus glatt. An einem Exemplare vom

Glatzer Schneeberge, *) das ich aus den Günther-Schummelschen Centurien vor mir habe, sind die obersten Blätter lanzenförmig und die Ohren an den untersten breiter als ich sie selbst fand. Hieraus folgt daß diese Pflanze abändert, und daß Wahlenbergs Vermuthung wegen specifischer Idendität von Dor. austriacnm, D. Scorpoides und D. Pardalianches Vieles für sich habe. Die beiden ersten lassen sich kaum als Spezies trennen. Arnica montana L. auf der Wiese hinterm Hammer und am Altvater; doch sehr sparsam. Ist im Gesenke von den Wurzelgräbern jetzt fast ausgerottet. Diese Bergpflanze steigt tief in die Ebnen herab. Ich fand sie auf dürren Haiden um das Schloß Mückenhain in der preuß. Oberlausitz und an den Waldrändern der sogenannten kahlen Meile daselbst sehr häufig so wie auf Wiesen in der schlesischen Standesherrschaft Pohlnisch-Wartenberg, ohnweit der polnischen Grenze; Gegenden die

*) Nördlicher kommt die Pflanze nicht vor, wenn sie auch Kroker am Riesengebirge gefunden haben will.

sich nicht mehr als 500 P. F. über's Meer erheben und fast aller Anhöhen entbehren. Bellis perennis L. B. sylvestris Cyr? An einer schattigen Stelle im Walde am rechten Bachufer etwa in der Mitte zwischen Bad und Hammer (über dem Wasser). Ich will diese Varietät nicht mit Gewißheit für jene südeuropäische (in Italien und dem südlichen Frankreich vorkommende) Pflanze ausgeben, aber sie scheint mir wenigstens viel Aehnlichkeit damit zu haben. Der einfache ½' hohe Stengel ist steif aufrecht, nicht gebogen wie an der viel kleinern gemeinen Bellis perennis L. (an den Blüthen ist kein Unterschied zu finden) die wenigern Blätter sind stärker gekerbt und breiter. Die Pflanze ist in allen ihren Theilen weit rauchhaariger. Orchis latifolia L. an grasigen Waldstellen, auch am Altvater. O bifolia L. ebendaselbst. Epipactis cordata Sw. (Ophrys L.) ziemlich häufig auf den Felsen beim Hochfall links vom Fußsteige wenn man hinabsteigt, zwischen Astmoosen. Hier waren die Pflanzen etwa

fingerslang, ihre Blumen verhältnismäßig klein; dagegen fand ich sie in der Grafschaft Glatz im Biebersdorfer königl. Forst am Fahrwege von Reinerz nach Nesselgrund rechts in etwa 2200 P. F. Höhe übern Meer an schattigen Stellen der Hochwaldung, wo sie ½′ und drüber in kleinen Gruppen zu 2 — 3 mit Oxalis Acetosella L. Bellis perennis und Tussilago alpina L. zusammen wuchs und um die Hälfte größre Blumen *als hier im* Gesenke trug. Carex muricata L. um den Hochfall und in Laubwäldern am Altvater. C. ovalis Good. zwischen Bad und Hammer jenseits des Bachs häufig. C. echinata L. gemein auf Wiesen beim Hammer und am Altvater. Pinus Abies L. bildet die Waldungen um den Fuß des Altvater und P. Picea L. sparsam auf den südlich vom Bad gelegnen Höhen und um den Hochfall. Fagus sylvatica L. einzeln in Wäldern um Carlsbrunn. Salix silesiaca W. (von S. Ammanniana Hoppe et Wild. Sp. kaum verschieden) gemein in den Laubwäldern am Alt-

vater; kommt schon in der Grafschaft Glatz häufiger als an den Hochsudeten vor. Empetrum nigrum L. auf dem Gipfel des Altvater, doch weniger vollkommen und niedriger als z. B. an der Heuscheuer in der Grafschaft Glatz und den nördlichen Sudeten.

Mercurialis perennis gemein im Thale und in den Laubwäldern am Altvater. — Also im Ganzen 110 Phänogamen. An Cryptogamen muß das Gesenke den Hochsudeten und selbst den Umgebungen der Hohenmense im nördlichen Theile der Grafschaft Glatz nachstehen z. B. dem so reich damit versehnen 3 Stunden langen Grunwalder Thal, wo Marchantia polymorpha, Sphagnum intermedium s. squarrosum, Dicranum aciculare und viele andre ganz gemein sind. Ich traf folgende im Gesenke an: Equisetum sylvaticum L. Jenseits des Bachs dem Hohofen gegenüber häufig. Lycopodium clavatum L. am Altvater. Hypnum triquetrum L. H. serpens Hedw. sparsam auf den Waldbergen nördlich vom Bade. H. Abietis L. ge-

mein, besonders am Gipfel des Altvater. H. tamariscinum Hed. Altvater, Hochfall, Waldberge nordwärts vom Bade. H. uncinatum Hed. sparsam auf Felsen um den Hochfall. H. sylvaticum L. häufig an der sogenannten Vorderlehne und auf den Waldbergen nördlich vom Bade. H. Riparioides H. an kleinen Bergwässern und am Hochfallwasser beim Bade an Steinen. H. lutescens Schreb. Gipfel des Altvater. H. compressum s. Schreberi Hedw. sehr häufig auf dem Gipfel des Altvater. H. velutinum L. Im Walde beim Bade und nördlich davon sparsam. H. purum L. an nassen Stellen auf den Waldbergen nördlich vom Bade. H. Myosuroides L. an Bächen nicht häufig. H. cupressi forme L. hier fast ohne Varietäten. H. cuspidatum L. Wiese hinterm Hammer und Waldberge nördlich vom Bade. H. splendens L. gemein. H intricatum Schreb. sparsam an Felsen beim Hochfall. H. striatum Hed. um die Brettmühle H. rugulosum Hed. Gipfel des Altvater. Neckera crispa Hed.

nicht häufig an Buchen. Mnium undulatum Weis. um Carlsbrunn. Bryum nutans Schreb. (Webera nut. Hedw. doch fällt diese Gattung zu sehr mit Bryum zusammen als daß sie bestehen könnte) am Fußsteige zwischen der Vorderlehne und dem kleinen Altvater, auch am Wehre dem Hohofen gegenüber jenseits des Bachs. Funaria hygrometrica Hedw. An leztern Orte zu ganzen Gruppen. Orthotrichum striatum H. selten an Buchen. Andraea alpina H. Gipfel des Altvater an Glimmerschieferfelsen. Polytrichum undulatum L. gemein am Altvater. P. formosum H. daselbst und auf den Waldbergen nördlich vom Bade. (Das P. pallidisetum Funk. fand ich im Grunwalder Thal der Grafschaft Glatz.) P. urnigerum H. Waldung bei Carlsbrunn. P. juniperinum H. Häufig auf den Gipfel des Altvater. Syntrichia subulata Web. et Mhr. Hochfall sparsam. S. ruralis Brid. (Barbula H.) ebendaselbst am Felsen, zwischen der Brettmühle und dem Hammer an Felsen und auf dem Gipfel des

Altvater überall sparsam. Dicranum heteromallum H. um den Hochfall. D. purpureum L. selbst auf dem Altvater. D. glaucum H. auf den Waldbergen nördlich vom Bade. D. montanum H? Felsenritzen auf dem Altvater; ohne Kapseln und mir noch ungewiß. Weissia crispula Hed. (Grimmia Spr.) sparsam in Felsenritzen am Gipfel des Altvater. Grimmia apocarpa H. häufig auf Quarzblöcken beim Hammerwerke. Noch nirgends fand ich dies Laubmoos so langstenglich und großblättrich als hier. Encalypta vulgaris H. am Fußsteige links beim Hochfalle. Sphagnum compactum Bridel? (ohne Fruktification. Die Aestchen sind dicht zusammengedrängt und in einander gefilzt, Blätter gleich breit und gegen die des gemeinen Sumpfmooses gehalten viel schmäler dichter aneinander sitzend. Das ganze Moos von Farbe lichtröthlichgelb. Am Abhange des Berges auf der Nordseite des Bades. Gymnostomum Hedwigia Schr. (in der östlichen Oberlausitz sehr gemein) ein-

zeln an Quarzblöcken. Phascum crispum Hedw. Gipfel des Altvater auf verwitterter Oberfläche der Glimmerschieferfelsen. Jungermannia Asplenioides L. um den Hochfall. J. dilatata L. sehr gemein an Rothbuchen- und Weißtannenrinde. J. reptaus L. an faulen Baumstöcken auf den Höhen nördlich vom Bade. J. julacea Roth. nec Linn. (J. concinnata Lightf.) am Altvater in Ritzen der Glimmerschieferfelsen an nässenden Stellen. Peltidea canina A. um den Hochfall, Waldberge nordwärts vom Bade u. s. w. P. collina A. mit P. rufescens A. am Gipfel des Altvater. P. aphtosa A. in den Wäldern gemein. Sticta pulmonacea A. in der Waldung zwischen Hammer und Brettmühle. Cetraria islandica A sehr gemein am Altvater. C. glauca β fallax A. auf herabgefallnen Fichtenzweigen an der Voderlehne. Parmelia saxatilis A. häufig an Felsen am Altvater. Evernia divaricata A. an umgestürzten faulenden Fichtenstämmen auf den Bergen nördlich vom Bade. Cornicularia spadicea A.

am Altvater nicht häufig (an den Hochsudeten viel gemeiner) Cor. pubescens A. zwischen Steinritzen der Hütte auf den Altvater sparsam. Usnea florida Hof. gemein besonders in den Laubwäldern am Altvater. Alectoria jubata A. nicht häufig in Wäldern um Carlsbrunn. Lecidea (an Pantosticta A ?) crusta tenui glabra rimosoareolata nitente coerulescente-alba atro-limitata, apotheciis mediis planiusculis demum convexis *sub-confluentibus* atris intus corneo-nigris an Glimmerschieferfelsen auf dem Altvater. Lec. confluens A. ebendaselbst. Porina pertusa A. sparsam an Buchenrinde. Variolaria amara A. (auch die Var. communis mehr den Ebnen eigen hat einen schwach bittern Geschmack) an Ebereschen und Buchen sparsam. Cenomyce (Capitularia Fl.) ran-) giferina γ alpestris A. am Altvater Cap. rangiformis F. gemein daselbst Cap. sparassa Fl. Cap. crenulata Fl. Cap. pleurota Fl. Cap. gracilis β hybrida Fl. sämmtlich auf den Waldbergen nördlich vom Bade.

Sphaerophoron fragile A. am Altvater. Lecanora subfusca A. gemein an Rothbuchenrinde Borrera farinacea A. im Walde um die Brettmühle und an der Vorderlehne. Opegrapha Siderella A. (O. rufescens Pers.) an Buchenrinde (häufiger im Grunewalder Thal bey Reinerz in der Grafschaft Glatz) O. macularis A. an Buchenrinde gemein. Graphis scripta A. an Rothfichten und Tannen gemein seltner an Buchen. Gr. scripta β varia A. an Weißtannenrinde. Gr. serpentina A. an Buchen und Rothfichten. Arthonia punctiformis A. Ar. radiata A. leztre an Weißtannen. Gyrophora cylindrica A. gemein auf den Glimmerschieferfelsen am Altvater. G. hyperborea A? (sine apotheciis) daselbst sparsam. Gyr. vellea A. ebendaselbst sehr selten. Rhizomorpha subcorticalis Pers. gemein unter der Rinde abgestorbner Rothfichten an den Höhen nördlich vom Bade. Aecidium Rosae P. häufig an Zweigen der Rosa alpina beim Hammerwerke. Sporotrichum latebrarum Link

an Felsen um den Hochfall; überhaupt 82 Cryptogamen.

25.

Von Würmern traf ich Limax rufa L. um den Hochfall an.

Die regnerische Witterung war meiner entomologischen Ernte im Hochgesenke ungünstig; besonders verkrochen sich die Käfer und Tagfalter von Tag zu Tage mehr. Piezaten aber und Dipteren lockte jeder Sonnenblick hervor. Viele der leztern waren hier (wie in allen Gebirgsgegenden) mit speckigen Geschwülsten zwischen den Bauchringen behaftet. Dies schreibe ich dem stärkern Thau der in den Thälern bis tief in den Tag hinein die Gewächse bedeckt und den öfftern Regengüssen zu. Ich fand weder Wanzen noch Cikaden, an Käfern hingegen: Scarabaeus sylvaticus Pers. gemein im Dung aller Art um Carlsbrunn. Carabus violaceus F. am kleinen Altvater im Laubwalde an der Erde, Mir kam er auch im Grunewalder Thal der Grafschaft Glatz und in den westlichen Sude-

ten vor. Car. (Trechus Clairv,) rubens Hellw. Gipfel des Altvater unter einem Steine. Bostrichrs typographus F. gemein an Holzklaftern. Bost. angustatus Hbst. Gyllenh. auf Blumen des Chaeroph. hirsuti im Thale beim Bade. Chrysomela Populi L. und Ch. 7 punctata L. um Carsbrunn. Chr. 10 — punctata F. (die schwarzen Zeichnungen und Punkte auf Brustschild und Flügeldecken ändern ausnehmend nach Form, Größe u. s. w. ab und ich rechne auch Chr. 6 punctata F. als eine solche Varietät hinzu) auf Lonicera nigra L. beim Hammerwerke. Chr. gloriosa F. (C. Cacaliae Schr.) sehr gemein im Hochgesenke auf Senecio nemorensis (die Larve zerfrißt deren Blätter so sehr daß sie zuweilen wie skelettirt erscheinen) und Cacalia alpina L. Aendert in der Farbe ab; am gewöhnlichsten sind die grünlichen Exemplare, dann kommt eine dunkelblaue Varietät (vielleicht alte Individuen, an welchen natürlich die von Fabrizius in die Diagnose aufgenommene Mittellinie an der Nath der Flügeldecken weg-

fällt, und am seltensten ist die Var. elytrarum striis 3 caeruleis (Chr. caeruleo lineata Meg. C. gloriosa Panzr.) Leztre fand ich stets etwas kleiner und weniger langgestreckt als die gemeinen Varietäten, daß sie aber eine eigne Spezies bilden sollte, leuchtet mir nicht ein. Chr. speciosa F. Hiervon fand ich im Hochgesenke nur ein einziges Exemplar auf Senecio nemorensis L. Ist nach Panzer (s. crit. Revis. I. p. 74.) Varietät von voriger. Aber es läßt sich nicht läugnen, daß sie im Vergleich mit jener kürzer und gedrungner gebaut, daß sie ferner ein verhältnismäßig breitres Brustschild und vorn und hinten gleichbreite Flügeldecken besitzt, die bei C. gloriosa gegen vorn schmaler zulaufen; wenn man auch nicht ihre abweichende prachtvolle Farbe berücksichtigen will, die allerdings nicht entscheiden kann. Man denke z. B. an die grünen violetten u. s. w. Varietäten des Scarab. stercorarius, an Cryptoceph. sericeus Var. cyanea an einige Donacien F. und Lepidoptern. Curculio

(Pachygaster Germ.) niger F. (ater Herbst.) gemein im Thale sowohl als an der Vorderlehne und um den Hochfall an Holzklaftern. Scheint sehr nach Localursachen abzuändern. In niedern Gegenden (wo er vorzüglich große Kettenwaldungen bewohnt) kommt er mit deutlichern grauen Hohlpunkten (Cicatrices) auf den Flügeldecken vor; in Gebirgen ist er dunkler gefärbt so auch im Sommer schwärzlicher als im Frühjahr. Curc. Bructeri Hellw. ist mir nur eine unbedeutende Varietät von niger F. Auch rechne ich als solche Curc. rufipes Dahl, C. coecus Dahl. (hier sind die Hohlpunkte gedrängter, wodurch eine punktirte Linie gebildet wird) Curc. hirtipes Meg. und vielleicht auch Curc. hungaricus Dahl. (wenig mehr als durch beträchtlichre Größe verschieden) so wie Curc. deplanus Dahl. (corpore supra plano minus concavo) hierher. Curc. Pyri F. Variet. (Polydrusus Germ.) Die weichen Flügeldecken schwarzgrau mit sehr vielen lichtroßgrauen Haaren bestreut. Unterleib mäusegrau, kurzhaarig. Füße roth,

mit rostfarbnen Knieen und Schienbeinen. Länge ohne die Fühlhörner $4\frac{1}{4}'''$, Breite in der Mitte der Flügeldecken $2'''$. Ziemlich gemein zwischen Hammer und Brettmühle an Senecio nemorensis L. Hypera palumbaria Germ. unter einem Steine auf dem Gipfel des Altvater. Kommt dem Hypera (Curculio austriacus F.) nahe von diesem fand ich einst ein Pärchen auf dem Kynast im nördlichen Fuß der niederschlesischen Sudeten ebenfalls unter Steinen. In Vertheilung der Punkte auf den Flügeldecken ist der etwas größre Curc. viennensis Megerlei ihm sehr ähnlich. Aber die Elytra sind über den After zugespitzt nicht zugerundet. Curc. fuscomaculatus F. gemein in den Wäldern um den Fuß des Altvater, an der Vorderlehne, bei der Brettmühle und sonst auf Wegen und Fußsteigen kriechend. Variirt in der Zahl, Größe und mehr und mindern Deutlichkeit der Haarpunkte auf den Flügeldecken, die sich leicht abstoßen. Nie fand ich ihn in der Ebne, aber wiewohl selten im Vorgebirge um Bad Altwasser im schles.

Fürstenth. Schweidnitz. Callidium clavipes F. kroch ohnweit dem Bade an einem Baumstamm. Leptura laevis F. auf blühenden Chaeroph. hirsut. im Thale. Lept. virginea F. um Carlsbrunn an Valeriana Tripteris L. Diesen seltnen Käfer fand ich auch an den westlichsten Sudeten um das Städtchen Wiegandsthal im oberlausizischen Queiskreise an Schirmblumen auf Waldwiesen. Elater dilutus Kugl. Illig (linearis Payk.) Carlsbrunn.

An Glossaten flogen auf der Wiese hinterm Hammer Papilio Euryale Esp. P. (Polyomatus Latr) Argus F. P. Euphrosine, auf Waldblößen an den Bergen südwärts Carlsbrunn P. Cardamines F. Dann Pap. Athalia Esp. Ochsenh. (P. Maturna F.) (?) Ich glaube daß es dieser Falter ist den ich sparsam auf Alpwiesen am Altvater antraf, und setze deshalb die Beschreibung hierher, da die Famile der Scheckenfalter eine der schwierigsten ist und Fehlgriffe hierin einem angehenden Entomologen zu verzeihen sind. Ein Weibchen das ich mitgebracht, besitzt die Größe des

Pap. Cardamines L. Beine und Fühler unterhalb weißgelb. Leib oben schwärzlich unten grau; After gelblich. Flügel kaum gezähnt, schwarz und weiß gesäumt, auf der Oberfläche stark schwarzbraun, an den Vorderflügeln mit drei unterbrochenen Querreihen und mehrern unregelmäßigen Flecken von rostgelber Farbe. Auf den Hinterflügeln erscheinen die drei flekkigen Querbinden gleichfalls, doch nur die mittlere deutlich. Unten sind die Vorderflügel hellrothgelb mit schwarzen zickzackförmigen Zeichnungen und zwei kurzen gleichfalls schwarzen etwas verloschnen Querreihen-Punkte. Nach dem Saume hin sind sie lichter oder vielmehr sie enthalten eine Queerbinde von hellgelbern mit schwarzen Spitzen versehenen Pyramiden, auf diese folgt gleichsam ihre Basis bildend eine zackige schwarze Linie, dann ein hellgelber Raum, worauf am Saume hin eine zweite fast horizontal laufende Linie folgt. Die Unterflügel sind etwa so beschaffen: Erst ein schwärzlich rothgelber Raum in welchem drei kleinre und am Rande ein größrer schwarz

umgränzter Fleck steht, dann folgt eine breite weißgelbe Queerbinde, die von schwarzen Längslinien und an der obern Basis mit einer unregelmäßigen dergleichen Queerlinie getheilt wird. An sie stößt eine schmälere schwärzlichrothgelbe Queerbinde welche eine Queerreihe großer röthlicher Punkte in sich einschließt. Auf ihr folgt abermahls eine weißgelbe Queerbinde. Sie wird durch schwarzbegränzte dreieckige Flecken gebildet, die an ihrer Basis von zwei schwarzen Queerlinien durchzogen sind, deren innre bogig ist.

Sehr häufig flog am Altvater Psyche Pulla Ochsenh. (Tinea plumella Hüb.) Etwas größer als dieser war ein andrer kleiner Nachtvogel, den ich für eine Geometra L. (Phalaena F.) halte und der mir noch nirgends vorkam. Er war auf den Höhen nördlich vom Bade gemein und flog um Mittag bei Sonnenschein munter umher *) Länge des

*) Da mir weder Hübners Abbildungen noch der letzte Theil von Ochsenheimers trefflichen Werke zu Gebote stehen, so wage ich nicht diese Phaläne zu bestimmen.

Körpers betrug 1″, Fühler grau; Brust, Hinterleib und Beine silbergrau. After etwas dunkler. Oberflügel länger als Hinterleib, grau mit gelblichen erzfarben schimmernden Anflug, in der Mitte mit zwei reinweißen großen Flekken, die sich nach dem Rand hin in eine schmuzigweiße Binde verläuft. Saum grau mit weißer Einfassung. Leztre ist noch deutlicher an den Unterflügeln. Diese weiß nach den Saum hin mit einer sehr breiten grauen Queerbinde. Die untre Seite der Flügel ist lichter als die obre gefärbt und viel Weiß beigemischt.

Von Dipteren bemerkte ich außer einigen kleinen Muscis L. Scatophagis F. noch Empis borealis F.

Reicher schien mir die Umgebung von Carlsbrunn an Piezaten zu sein. Ich fing außer Ichnevmon marginatorius F. ♂ noch sechs andre unter sich verschiedne Ichnevmoniden. (Sie sind in guten Händen und das naturhistorische Publikum wird schon zu seiner Zeit von ihnen hören) ferner die in Panzers

Fauna schön abgebildete Tenthredo tibialis Jur. (nicht selten um Carlsbrunn). Tenth. albicornis F. Tenth. (Allanthus) fera F. (ganz so wie sie Fabrizius beschreibt mit zwei weissen Seitenflecken am Hinterleibe, nicht mit drei gelben wie die Abbildung in Panz. Fauna Hft. 91 Nr. 16 ed. 1. zeigt, die nicht hierher gehören kann) und Tenth. (Allanthus) scutellaris F. Panzers Abbildung und Beschreibung trifft gut mit meinem Carlsbrunner Exemplare überein, aber an diesem sind die Hinterfüße gleichfalls roth und nur die Kniegelenke schwarz. Formica Herculana L. gemein. Megilla sylvatica F. schien nicht selten und war die einzige Hummelart die mir im Gesenke aufstieß.

Noch fand ich Oniscus Asellus L. und an Holzklaftern häufig Phalangium Opilio L. von Crustaceen und Arachniden.

In Hinsicht der Vögelspezies zeigte das Hochgesenke wie alle Bergwaldungen wenig Mannigfaltigkeit. Ich bemerkte: Corvus glandarius L. Picus major L. Cuculus

canorus L. (ich hörte ihn hoch am Altvater hinauf) den Alpenstaar Accentor alpinus Temm. (Sturnus collaris L.) häufig auf dem Gipfel des Altvater (s. oben). Wird oft mit Alauda alpestris L. verwechselt, die unsre Gebirgsgegenden nur auf ihrem jährlichen Zuge im Herbst und Winter besucht. Ihre eigentliche Heimath sind die Gebirge in Rußland und Sibirien. Dieser aber am bekanntesten unter dem Nahmen Fluelerche *nistet häufig* auf den Sudeten. Fringilla Coelebs L. sehr gemein in allen Waldungen um den Fuß des Altvater und an diesem selbst so weit aufwärts als Bäume stehen. Häufiger als an den nördlichern Sudeten. Fr. Spinus L. gemein um Carlsbrunn in Rothfichtenwaldung. Loxia Curvirostra L. überall im Gesenke häufig. Wird in Carlsbrunn das ganze Jahr hindurch mit Leimruthen gefangen, *mit* Hanf gemästet und dann verspeist. Turdus Merula L. T. musicus L. T. iliacus L. Letztere beide sah ich in Carlsbrunn im Bauer gehalten. Sie ziehen im Herbst wiewohl nicht

häufig durch das Hochgesenke. Die Rothdrossel, die vor zwanzig Jahren in der östlichen Oberlausiz (wo man sie Klein-Ziemer nennt) in der Schneuß und auf Heerden sehr häufig gefangen wurde, scheint gegen ehedem an Anzahl beträchtlich abgenommen zu haben. Cinclus aquaticus Bechst. (Sturnus Cinclus L.) am Hochfallwasser. Ich traf den Wasserstaar auch an den Bergwässern der nördlichern Sudeten und an der Weisteriz im Grunwalder Thal bei Reinerz in der Grafschaft Glaz an. Parus ater L. nicht häufig. Sylvia Rubecula. S. Troglodytes. S. Regulus L. (weit gemeiner als hier ist das Goldhänchen in den Schwarzwäldern der Oberlausiz und Mark Brandenburg.) S. modularis im Walde um das Bad. Die graue Bachstelze, (Motacilla Boarula L.) ein wahrer Gebirgsvogel, die nur im Herbst sparsam in den Ebnen erscheint, ist an allen Bergwässern der Sudeten anzutreffen; hier fand ich sie um die Brettmühle am Hochfallwasser. Unter den einheimischen ächten Bachstelzen hat sie die stärkste

Stimme und setzt sich, gegen die Gewohnheit der Uebrigen, oft auf Bäume.

Hier traf ich auf meiner Reise die ersten Amphibien an. Der Gipfel des Altvater wimmelte von einer kleinen grauen Eiderenart, wahrscheinlich Lacerta agilis L., allein es war unmöglich zwischen den hohen dichten Erdflechtenpolster ihrer habhaft zu werden. Im Walde beim Bade traf ich einen wahren Riesen von Rana temporaria *L. an.* Kaum traute ich meinen Augen als ich dies Froschungeheuer erblickte. Da ich mich diesmal nicht mit Apothekergläsern zur Aufbewahrung der Amphibien versorgt hatte, so mochte ich *ihn* nicht tödten und er blieb folglich ungemessen. Dagegen nahm ich aus der Gegend von Carlsbrunn zwei Exemplare von Coluber Berus L. mit. Beide besaßen den Zackenschweif *längs* des Rückens. Die Kleinre war merklich schwärzer gefärbt als die Andre die sich durch ihre Größe auszeichnete. An der ganzen Sudetenkette ist mir keine andre als die Otter mit dem Rückenstreif in mancherlei Farbenabstufungen

kupferröthlich, dunkelgrau u. s. w. vorgekommen; in den Kieferwäldern um Niski in der preuß. Oberlausiz fand ich dagegen eine etwas kürzre doch an Dicke jener gleichkommende giftige Otter von licht- oder mäusegrauer Farbe ohne Rückenzeichnung (Coluber Chersea L. ?). Sie ist dort an Stellen wo Vaccin. Idaea L., Myrtillus L. und Rubi L. (Brombeerbüsche) wachsen auch auf unfruchtbaren mit Erica vulgar. bedeckten Hügeln keine Seltenheit. In der südlichen Oberlausiz wo Gebirge beginnen wird sie durch die rükkenstreifige Otter abgelöst. Der kleine im östlichen und südlichen Schlesien gemeine Coluber austriacus ist in der Oberlausiz nicht einheimisch. Meinem ehrlichen Brettschneider war eine Höhlung unter einer Baumwurzel in der Nähe seiner Mühle bekannt, wo eine sehr große schwarze Schlange hause. Der Beschreibung nach war es eine Coluber Natrix L. die bekanntlich zuweilen Riesengröße erlangen. Ich verhieß ihm eine gute Belohnung wenn er sie mir während meines Aufenthalts in

Carlsbrunn verschaffte. Doch bekam ich sie nicht. Auch sagte der Brettschneider daß er sich kaum getraue dies große Thier zu überwältigen, wiewohl er kleinre Ottern wo er sie fände erschlüge. Fast ein Jahr lang beobachtete ich einen ausgewachsnen Coluber Berus L. im Zimmer. Ich übergehe hier seine Lebensweise die durch Lindacker und andre Amphibiologen schon gründlich und an vielen Exemplaren zugleich geprüft worden ist. Deshalb erwähne ich nur folgenden Umstand als Beitrag zur Thierseelenkunde. Ich verwahrte meine Otter in einem langen mit Glasfenstern (zum Beobachten), und Eisengittern versehnen amphibiologischen Kasten. In diesen hatte ich mehrere Unterschiede anbringen lassen, in deren jedem ich besondre Amphibien hielt. Die Otter nahm ein Behältniß für sich ein und theilte ihren Rasen mit einem gemeinen Molch Lacerta Salamandra L. den sie so wenig wie Kröten biß. Oft hatte ich lebendige Mäuse zu ihr hineingesetzt, sie fraß sie zwar nie (ausser Heuschrecken, Käfern und kleinen Thau-

fröschen nahm sie keine Nahrung zu sich) biß sie aber nach wenig Sekunden, worauf jene bald in Zuckungen verfielen und starben. Nun setzte ich in einen noch ledigen Unterschied des Kastens ein lebendiges Mäusepärchen um den Haushalt dieser nächtlichen Thiere in der Nähe zu beobachten. Nach außen konnten diese sich nicht durchfressen, aber sie arbeiteten sich bald nach innen durch und indem sie durch alle Gemächer spatzirten, besuchten sie auch das der Otter. Schon gab ich sie verloren. Um so mehr wunderte ich mich, sie immer unverletzt zu finden. Ja die gut gefütterten Mäuse wurden nach ein Paar Monaten so dreust daß sie nicht nur des Nachts, sondern auch am Tage im ganzen Kasten umherwanderten. Am liebsten hielten sie sich bei der Otter auf wo sie den meisten Raum und weniger Störung fanden als bei den muntern Eydechsen und Fröschen. Die Otter schien gar nicht auf sie zu achten und zischte nur dann etwas, wenn die Mäuse, die sie keinesweges fürchteten, auf ihr selbst herumsprangen.

Unterdessen setzte ich mehr als einmal andre lebendige Mäuse in den Käfig. Die Otter fixirte sich sogleich, ihr halbgeschlossenes Auge öffnete sich, die lichtgelbe Iris desselben ward feuerroth, sie blies die Backen auf und zischend fuhr sie auf die Mäuse los und versetzte ihnen den giftigen Biß. Aber die Hausgenossen wurden als solche verschont; die boshafte Otter biß die mit ihr in einem Käfig gefangen gehaltnen Mäuse nicht. Wem *fällt hierbei* nicht die Geschichte des Löwen und des Hündchen ein!

26.

Der Weg von Carlsbrunn nach Ludewigsthal, der sich kaum 30 Schritt hinterm Bade in den Wald verliert, der weiterhin mit kleinen Wiesengründen, von Waldung umgebnen Feldstücken abwechselt, führt bei einer *Ziegel*brennerei und dem erst kürzlich angelegten Antonhammer vorüber. Er durchschneidet das Thal bald auf dem rechten bald auf dem *lin*ken Ufer des Hochfallwassers sich allmählig bergabziehend, seiner Länge nach. In man-

nigfachen Wechsel zeigen sich hier malerische Waldansichten. In diesem Theil des Thales, der den Carlsbrunner Badegästen angenehme Spatziergänge darbiethet, findet sich die Rothbuche zahlreich ein, einzeln auch Weißtannen Pinus Picea und Spitzahorn (Acer Plutanoides L.) Ludewigsthal ist ein großes im Thale, das hier von niedrigen Waldbergen eingefaßt ist, längst dem Hochfallwasser gelegenes Kirchdorf. Ich bemerkte mehr Ziegen als Rindvieh. Hier schien Vulkan in eigner Person seine Werkstätte aufgeschlagen zu haben. Ich zählte im Dorfe selbst (wie schon oben angeführt worden) 4 Hochöfen nebst einer Menge Frischfeuer, Stab- und Zainhämmer. Am östlichen Ende des Dorfs befindet sich auch ein Eisendrathwerk. Ich stieg aus dem Wagen und ging hinein. Kaum so schnell als man sehen konnte arbeitete der langgeformte unten spitz zugehende Drathhammer; ein größrer gewöhnlicher Eisenhammer war gleichfalls in Thätigkeit. Zwischen schnarrenden Rädern und heulenden Bälgen stieg ich eine kurze Treppe

hinauf und besah die Drahtzüge. Neben ihnen saßen, den Drath in den Händen den die vor- und rückwärts gehenden Züge selbst bearbeiten, die blassen Arbeiter, schweigend wie die Carthäuser, auf der zitternden Diele. Im Hintergrund stand ein andres Instrument, (die Leyer?) das eben nicht im Gange war. Es war unmöglich bei dem abscheulichen Kreischen der Züge und dem Pochen der Hämmer ein Gespräch zu führen. Daher konnte ich nur oberflächlich meine Neugierde befriedigen, ohne mich über das Verfahren des Drahtziehens näher unterrichten zu können. Im Gesenke findet man überhaupt etwa 20 Drahtwerke, von denen jedoch manche wegen Mangel an Absatz feyern.

Hier verließen wir das Hochfallwasserthal und gelangten über einen Waldhügel hinweg in ein zweites, das vor einiger Zeit durch einen Wolkenbruch verwüstet worden war. Jetzt floß der kleine seichte Bergbach, der all dies Unheil angerichtet hatte, ruhig in seinem neuen selbstgewühlten Bette. Große Bäume

sammt den Wurzeln, ja selbst Bergwände mit den drauf befindlichen Walde und viele Häuser des Dorfes Buchbergthal, das wir nun erreichten, hatte die Fluth hinweggeschwemmt. Die Felder und Wiesen des Thales waren verheert und weit und breit bemerkten wir nichts als wüstes Kiesgerölle, einzelne Felsenblöcke und Geschiebe, ohne Spur von Vegetation. Hier, wo gleichfalls ein Hohofen und Eisenhammer befindlich, hatten die Häuser insgesammt Schindeldächer. Rechts blieb etwa eine Viertelstunde seitwärts das Städtchen Würbenthal liegen. Ich sah häufige Kalköfen. Im ansehnlichen Kirchdorfe Einsiedel das sich am westlichen Fuß einer Kalkhügelkette hinzieht, erreichten wir die von Neiße nach Olmütz führende Straße. Wir stiegen bei dem dortigen Lehnscholtiseibesitzer ab. Dieser hatte auf Fürsprache seines Schwagers des Hrn. Dr. Klemm in Carlsbrunn die Güte gehabt uns die fünf Meilen von da bis Neiße fahren zu lassen. Wir fanden an diesem Gutsbesitzer und seiner Frau, einer Oesterreicherin, junge Leute, die

uns mit zuvorkommender Freundlichkeit aufnahmen. Ein treffliches Wiener Flügelfortepiano im Wohnzimmer bewieß, daß sie noch für andre Dinge als für den Gelderwerb (das höchste, bei den Meisten das einzige Ziel aller kleinen und großen adlichen und unadlichen Bauern wie das der Kaufleute) Sinn hatten. Zwei Herren die wahrscheinlich des Frühstücks wegen oder aus Langerweile (beati sunt otiosi!) diesen Familienzirkel schon so früh *theilten*, waren wie ich erfuhr aber nicht ahndete der katholische Herr Pfarrer des Orts und sein Kaplan. Alle Achtung für den an sich ehrwürdigen Stand der Landgeistlichen und ich setze hinzu dem glücklichsten von allen. Beneidenswerth ist die Lage eines wohl dotirten evangelischen Landpredigers! — Wenn der katholische Geistliche das ihm versagte *Familien*leben bei den Gebildetern seiner Gemeine aufsucht, so ist ihm dies nicht zu verargen, sondern rein menschlich, so lange er sich nicht zum Parasiten herabwürdigt. Weniger bedarf dies der evangelische Geistliche, der im Schooße

seiner Familie fremden Umgang leichter entübrigen kann, als jener. Leider aber fand ich unter den evangelischen Landgeistlichen Schmarozer in Menge, die (nebst ihren Frauen) des Essen und Trinkens wegen unter Firma der Beichtväter und Hausfreunde die Hofjunker der Landhonoratioren bildeten. Nur zu oft sah ich sie aus kleinlichen Rücksichten sich zu sie selbst und ihr Amt entehrender Kriecherei, Klatscherei, Postentragen, ja selbst zu Lackeiendiensten herabwürdigen. — Das kommt daher wenn der Mensch sich nicht nützlich beschäftigen kann und will. Hinc illae lacrymae! Die katholischen Landpfarrer überlassen ihre Amtsverrichtungen den größtentheils elend besoldeten Caplanen. Studiren mögen die wenigsten. Sie halten es lieber mit dem dolce far niente. Viel Wissen macht Kopfweh, und geistige Anstrengung läßt keine runden Bäuchlein aufkommen. Das Brevier ist bald gebetet; Essen kann man auch nicht stets; was nun mit der Zeit beginnen? — So denken auch Viele ihrer evangelischen Amtsbrüder auf

dem Lande. Als Studenten und Hofmeister glauben sie des Examen wegen nur Exegese Homiletik und Dogmatik gründlich lernen zu dürfen. Ist dieser überstanden und die Pfarre übernommen, schütteln sie ihre Sonntagspredigen, Catechisationen u. dgl. aus dem Aermel, und machen sich ihr Amt, von dem sie selten höhre Ansichten als die der Mästung (in fremden Häusern kommt man hierzu am wohlfeilsten) haben, so leicht als *möglich*. Dergleichen Wölfe in Schafskleidern wollen das weite Feld der Gemeinnützigkeit, das sich ihnen darbiethet, nicht sehen. Wie achtungswerth erscheint dagegen ein Landgeistlicher, der die Hütten seiner ärmern Beichtkinder fleißig als weiser Rathgeber, als Arzt und Tröster am Krankenbett besucht, oder dem Schullehrer bei seinen Geschäften beisteht. Manchem bleibt noch immer Zeit zum Studium der Natur, das ihm so nahe liegt, oder der Landesgeschichte, der Medizin u. s. w. übrig. Eine edlere Erholung wird ihm sein Clavier, sein Garten, (Feld sollte kein Landgeistlicher als Eigenthum

besitzen) oder Spatziergänge, und ist er verheurathet, trauliche Familiengespräche gewähren, als der L'hombretisch und Punschnapf seines Guthsherrn.

Unser Kutscher war voll vom Lobe seiner Herrschaft. Solche Zeugnisse sind für Herrn und Diener gleich ehrenvoll. Die häufigen Cruzifixe waren sämmtlich mit Wetterdächern versehn. In einem kleinen Rothfichtenwalde zeigte uns der Kutscher eine Stelle, wo vor wenigen Wochen 30 Schleichhändler mit 11 kaiserl. Soldaten und 2 Revisoren ein Scharmützel gehabt hatten, wobei leztre theils todt theils schwer verwundet auf dem Platz blieben. Und dies ist nicht etwa heimathloses Gesindel; vielmehr sind sie in den umliegenden Dörfern ansäßig. Die Dörfer Petersdorf und Enzersdorf sollen fast nur von Einschwärzern bewohnt werden. Daß unter diesem Contrebandunwesen die Moralität des Volks leidet, kann keinem Zweifel unterworfen seyn. Es sollte keine Regierung dulden, daß in den Dörfern an den Grenzen (in den Städten läßt sich's freilich

weniger hindern, doch die Zahl beschränken) sich Kaufleute etabliren, besonders Wechsler. Diese Grenzkaufleute die nur vom Schleichhandel leben, verführen das Volk um oft unglaublich geringen Sold, (um selbst desto größern Gewinn zu erlangen), machen die Accisebeamten blind, brechen die Gesetze und zeigen sich so als schlechte Unterthanen. Das Dorf Herrmanstadt, schon im östeorreichschen Antheil des Fürstenthum Neiße in einer *schönen offnen* Gebirgsgegend gelegen, besitzt eine große wohlgebaute mit zwei Thürmen versehne Kirche. Ich sah hier viele große Blockhäuser und mehrere massive Gehöfte an die zierliche Kapellen angebaut waren. Hier erschienen die ersten Lerchenbäume wieder. Ein Kalkbruch und Ofen blieb seitwärts der Straße. Es regnete abwechselnd. Hinter dem Dorfe fuhren wir einen steilen Berg hinan. In dieser Gegend muß der Ackerbau des steinigen Bodens, der steilen Abhänge und der den Erdboden wegschwemmenden öftern Regengüsse wegen, sehr mühsam und wenig lohnend sein. Doch fand

ich die Berge (wie in der Grafschaft Glatz) meist mit Sommerfrüchten hoch hinauf wohl bestellt. Zu Zugpferden bedient man sich hier allgemein der Hengste. In einem Dorfe vor dem Walde (sein Name blieb mir fremd) bemerkte ich Plankenzäune und hölzerne Feueressen, die ich bisher im südlichen Schlesien nicht antraf. Durch ein schmales Thal von uns getrennt, lag die schön bewaldete früher erwähnte Bischoffskuppe uns zur rechten Seite. Man soll von ihrem Gipfel eine treffliche Aussicht haben. Eine gute Stunde weit fuhren wir nun durch einen wohl bestandnen Berghochwald auf sehr steinigem Wege bergab. Hier kamen häufige Rothbuchen Fagus sylvatica L. und Weißtannen (Pinus Picea) so wie einzelne Lerchenbäume und Spitzahorn (Acer Platanoides L.) neben Rothfichten und Kiefern vor. Ein Seitenweg links führte zu der hoch hinauf im Waldgebirge gelegne stark besuchte Wallfarthskirche Mariahülf zum Einsidel. Wir begegneten mehrere Frauen die trotz dem schlechten Wetter dahin wallfartheten.

Mit diesem Walde verließen wir das Gesenke und erreichten bald darauf die kleine Stadt Zuckmantel.

27.

Ehe ich mich zu den an diesem Morgen angestellten botanischen Beobachtungen wende, noch ein Wort an die botanischen Leser meiner Reise. Die Botanik hat in unsern Zeiten Riesenfortschritte gemacht, ja sich selbst überholt. So ist sie in zwei Hauptbranchen zerfallen, die in unter sich wieder verschiedne Zweige getheilt werden. Zwar erhält sich noch das künstliche Sexual-System, doch immer mehr kommt das natürliche System in Aufnahme und dies mit Recht. (Möchten nur die sich auf die natürliche Methode legenden Botaniker uns mit fernern Familienzersplitterungen verschonen, so wie die der systematischen Botanik Beflissnen mit der abscheulichen Vervielfältigung der Gattungen.) Dem systematischen Botaniker genügen die Floren nach ihrer gewöhnlichen Einrichtung, wo die Pflanzen ohne Berücksichtigung ihres geselligen oder

einsamen Vorkommens und ohne Beziehung auf einander, einzeln und vom Ganzen getrennt betrachtet und nur nach ihren Sexualverhältnissen künstlich zusammengestellt werden. An die Stelle jener Floren bedarf der Bearbeiter des natürlichen Systems der Pflanzen-Geographieen und Topographieen. Ihm wird die Pflanze erst bedeutsam, wenn er sie in Gruppen und in Verbindung mit andern Pflanzen brtrachtet. Noch besitzen wir nur botanisch-geographische Fragmente, deren Zahl zu unbeträchtlich ist, um die Pflanzen-Geographie jetzt schon als geschlossnes Ganze zu betrachten, wie der geniale Humbold wohl zu früh bereits gethan hat. Er hat in Ermangelung jener Topographieen sich auf die systematischen Floren gestützt an denen allerdings kein Mangel ist; allein sie können nie ein lebendiges Vegetationsgemählde, nur todte Namen- und Zahlenregister liefern. Es ist einleuchtend daß Pflanzentopographieen entweder gar nicht oder so genau als möglich abgefaßt werden müssen. Deshalb muß der Pflanzentopograph die ge-

meinsten Vegetabilien den seltensten gleich stellen. In unserm angebauten Europa hat er vorzüglich auf die Vegetation am Rande der Wege und Straßen zu achten. Sie ist um so wichtiger, da hier die Einmischung des Menschen am seltensten statt findet (etwa mit Ausnahme von frischangelegten Chausseen), der mit seiner schaffenden Hand die Flora großer Erdstrecken oft wie durch einen Zauberschlag umwandelt. Ich glaube in dieser Reise einen wenn auch unvollkommnen Beitrag zur nähern Kenntniß der Vegetation im östlichen Deutschland geliefert zu haben. Werden meine Bemühungen für nützlich erkannt, so soll es meinerseits, so weit es meine Umstände verstatten, nicht an Fleiß und Ausdauer fehlen. Dies sind meine Ansichten von der Sache; nach ihnen beurtheile man den botanischen Theil dieser Reisen.

Die Vegetation zwischen Carlsbrunn und Ludewigsthal im tiefer gelegnen Hochfallwasserthale war dieselbe wie im höhern. Am gemeinsten waren Phyteuma spicatum L. und

Trifolium spadiceum L. Hinzu fand sich nur Polygala vulg. Var. fl. rubro. In Ludewigsthal stand an einem Zaune die seltne Campanula latifolia L. Sie fing erst an zu blühen (den 25sten Juni). In der Grafschaft Glatz findet sie sich um Reinerz (hier traf ich sie sparsam bei der Kohlauer Mühle an) und am Glatzer Schneeberg (Conf. Günth. et Schumm. Cent. II. Nro. 11). Die schlesischen Standörter dieser Glocke, die Graf Matuschka und Kroker in ihren Floren anführen, verdienen nähere Beleuchtung. Sonst fand ich in diesem Dorfe Tussilaco alba ♀ (ramosa Hop.) am Rande des Bachs. An einem Zaume blühte ein Tetradynanyst mit großen Leyerblättern an Arabis turrita? Es regnete stark und ich ohnedies mich krank fühlend wollte mich für diesmal nicht der Nässe aussetzen. Aber die Pflanze schien mir merkwürdig, deshalb ich die das Gesenke besuchenden Botaniker auf sie aufmerksam mache. Eine halbe Stunde später ließ der Regen etwas nach, wodurch ich in den Stand gesetzt wurde

wenigstens über das Dasein der erwähnten Campanula Gewißheit zu erlangen. Sonst produzirte die Dorfaue von Ludewigsthal Chenopod. Henric. L. Carum Carvi L. (spars.) Lapsana commun L. und Trifol. rep. L. wozu sich beim letzten Hammerwerke noch Epilob, mont. L. Geran. Robert L. und Gal. austriac. Günth. et Sch. gesellten. In Buchbergthal stellte sich die Flora der Vorgebirge ein. Zwischen genannten Dorfe und Einsideln bemerkte ich: Achill. Millefol. Var. fl. rubr. Angelica sylvestris L. und Chaeroph. aromatic. L.; außerdem bildeten in diesem Theile der Standesherrschaft Freudenthal Cucubal. Behen L. Hypoch. radicata Erigeron acre L. Potent. argentea L. und Galium Mollugo L. die Wegvegetation auf dem Kalkboden. Auf Dorfauen standen Acer campestre L. (häuf.) Chenop. Henr. Chaeroph. sylvestre L. und Carum Carvi L. Dieselben Pflanzen traf ich in und um Herrmanstadt. Nur blühte daselbst auf Brachfeldern Chrysanth. Leucanth. L. häufig. Im Berg-

walde vor Zuckmantel traf ich Rosa alpina L. (mit glatten Germen) Oxal. Acetos. L. Carum Carvi L. Torment. erecta L. Veron. officinal. L. und sparsam Pyrola uniflora L. an. Er schien mir pflanzenarm zu seyn. Ich botanisirte auf Wiesen bei Zuckmantel. Sie enthielten: Agrostis hispida W. (häufigst) Hypoch. radic. L. Camp. patula L. und Epilobium montan. L. als Mehrzahl, sonst Trifol. spadic. L. Veron. officin. L. Hieracium Pilosella L. Aparg. hisp. Plantago major L. Briza media L. Hyperic. dub. L. Gnaph. dioic. L. und Torment. erecta L. Zum Theil Pflanzen die man sonst nicht gewohnt ist auf Wiesen anzutreffen. In der dorfartigen Obervorstadt bemerkte ich: Onopord. Acanth. L. Chenop. Henric L. Rosa canina L. Aspidium Filix mas und Geranium pratense L.

Gern hätte ich hier den Papiermüller besucht, der die Amphibien des Gesenkes sammelt und in Spiritus aufbewahrt. Er soll auch die Lacerta vivipara Aut. gefunden

haben. Doch die Mühle lag vom Wege ab und der Regen ließ mich außer von Zeit zu Zeit etwas botanisiren in der Nähe der Straße auf alles Uebrige Verzicht leisten.

Dieser hatte auch die Insekten verscheucht. Von Vögeln kamen mir vor: Motacilla alba L. (Ludewigsthal) und Blaumaisen Parus coeruleus L. (Herrmanstadt). Im Walde vor Zuckmantel scheuchten wir eine Waldschnepfe (Scolopax Rusticola L.) vom Wege auf. Sie mußte hier nisten, da der Vogel um diese Zeit nicht zu ziehen pflegt. Sonst ließen sich dort Fring. Coelebs L. Cucul. canor. L. Parus ater L. und Sylvia Rubecula L. hören.

28.

Die im österreichischen Antheil des Fürstenthum Neiße gelegene kleine Stadt Zuckmantel besteht aus einer einzigen breiten langen Gasse, die mit Giebelhäusern eingefaßt und an beiden Enden mit Thoren versehen ist. Sonst wurde hier ein starker Bergbau auf Gold und Silber getrieben, ja von erstern

gediegne Klumpen zu Tage gefördert. Es garnisonirten Grenzsoldaten und Jäger hier. Auf einem mit Stationen versehnen Calvariberge nahe bei der Stadt steht eine Wallfarthskirche. Hinter Zuckmantel ging die Straße immer mehr bergab, und bei brennenden Sonnenschein erreichten wir wieder preuß. Grund und Boden. Die Aussicht grade vor uns ins Neißthal war angenehm. Die Leute hier umher sind oft mit Kröpfen behaftet. Steinerne Marienbilder ersetzten die Cruzifixe des Gebirgs. Es fanden sich einzelne Weiden (Salix alba) und kleine Birkenbüsche an der Straße ein. Auf den Feldern wurde viel Gerste gezogen, die jedoch voll Unkraut stand. In 1½ Studen gelangten wir nach Ziegenhals. Diese ummauerte kleine Stadt liegt im Fürstenthum Neiße preußischen Antheils. Ich sah nur die unansehnliche Vorstadt von ihr. Wir fuhren bei einem uralten Thore vorüber, hinter der Mauer herum. Die Hauptkirche hat en face zwei mit abgestumpften Pyramidendächern versehne Thürme zwischen welchen ein dergleichen

kleinerer sich befindet. Hinter der Stadt passirten wir die am nördlichen Fuß des Altvater etspringende Biala. Sie durchfließt zwischen hier und Neiße eine schöne wohlgebaute mit großen mahlerisch umbüschten Dörfen reich besetzte Zwischenebne. Diese wird von kleinen Laubhölzern und fruchtbaren Wiesen durchschnitten. Die Felder und Wege sind mit Gesträuchen und Linden umringt. Der Genuß dieses ländlichen Paradieses wurde uns nur zu bald getrübt. Ein Gewitter nebst starken Platzregen überholte uns. Leztrer war so heftig, daß die Pferde von selbst stehen blieben. Im Dorfe Langendorf ersetzten die bisherigen Schindeldächer des Gebirgs unterrassirte Strohdächer (dem ganzen Neißthale eigenthümlich). Im schönen Dorfe Deutsch-Wette trafen wir so wie in den darauf folgenden Dörfern die schon erwähnte Tracht der Neißer Bäuerinnen an. Diese Dörfer treiben starke Gänsezucht. Aus Polnisch-Wette führte eine Lindenallee nach Freyland. Rechts blieben buschige Höhen liegen. Das Getreide stand vortrefflich; beson-

ders zeichnete sich der Flachs aus, den ich hier häufig angebaut fand. Noch passirten wir ein Dorf dessen Namen mir unbekannt blieb; worauf uns die Straße durch große Wiesen zur Stadt Neiße geleitete. Diese blieb der einzige Punkt der Hinreise den wir auf der Rückreise wieder berührten.

Die magre Vegetation zwischen den Städten Zuckmantel und Ziegenhals bestand aus Erica vulgaris L. (Calluna Salisb.) Genista tinctor. L. Spartium Scoparium L. (alle gemein) Juniper. commun. L. (so häufig als hier fand ich den Wachholder noch nirgends in Schlesien) Lotus cornic. L. (häufig) Torment. erecta L. (nunc. Potentilla Tormentilla Nestl. (mit Recht) Medicago minima L. (in Schlesien keine gemeine Pflanze.) Holcus lanatus L. Galium verum L. Polygala vulg. fl. caerul., Campan persicifol. L. und an feuchten Stellen Ranuncul. scelerat. L. Juncus effusus L. und sparsam J. conglomeratus L. Raden Agrostemma

Githago L. war hier unter der Gerste das einzige aber nur zu häufige Ackerunkraut.

Bei Ziegenhals und von da bis Langendorf fand ich an der Straße: Melamp. nemoros. L. (in Gebüschen, die hier besonders aus Alnus glutinosa W. Erlen bestanden), Lathyr. pratens. L. Cynosur. cristat. L. (häufigst). Rosa canina L. Crataeg. Oxyacantha L. Camp. persicifol. L. Hypoch. radic. L. Carex vulpina L. Saponar. officinal. L. Tannacet. vulg. L. Crepis biennis L. (kam mir auch um das Städtchen Nimptsch im südwestlichen Schlesien und häufig in der Grafschaft Glatz vor. Aendert sehr ab.) Scabiosa arvensis. Erysimum Cheiranthoides L. (in Schlesien minder häufig als in der Oberlausiz und besonders in Sachsen z. B. um Leipzig, hier unter der Bialabrücke) und Chelidonium majus L. In der schönen Ebne (eigentlich dem breiten Neißthale) zwischen Ziegenhals und Neisse ist die Vegetation sehr üppig und wie mirs schien auch reich an Spezies. Der Regen machte auch

hier unangenehme Lücken in meine botanischen Beobachtungen. Doch sah ich: Sedum acre L. Phalaris arundinacea L. (in Weidengebüschen an der Biala) Linaria vulg. W. Tussilago hybrida L. (T. Petasites ♀) (am Bilaufer) Scabiosa arvens. L. Artemisia vulg L. Polygon. Hydropiper L. Carum Carvi L. Echium vulg. L. Verbascum Phlomoides L. (zwischen Deutsch- und Pohlnisch Wette an einem dürren Hügel sparsam; fand ich in Schlesien hier zuerst.) V. nigrum L. Jasione mont. L. Camp. persicifolia L. Senecio Jacobaea L. S. sylvatica L. Hypericum quadrangulare L. Alopecur. geniculat. L. Oenothera biennis L. Melamp. nemoros. L. Cucubalus Behen L. Galium verum L. G. Mollugo L. Trifol. montanum L. (erschien erst hinter Freyland) Euph. Cyparissias L. (gleichfalls) Plantago major L. Thlaspi arvense L. Genista tinctor. L. Juncus bulbosus L. Orchis bifolia L. Chrysanth. (Pyrethrum) inodorum L. Vicia Cracca

L. (häufig) Potentilla argentea L. (seit Buchbergthal verschwunden, stellte sich erst kurz vor Neisse ein) und Carex vulpina L. Auf den Feldern bemerkte ich als Unkraut, Vicia sativa L. V. Cracca L. (häufig) und Delphin. Consolida L. Die Dorfflora enthielt: Sambuc. nigra L. Chaeroph. sylvestre L. Potent. anserina L. Onopord. Acanth. L. Lamium purpureum L. Lam. album L. Euphorb. Helioscopia L. Lemna (in Lachen) Polyg. Hydropiper L. Chenopod. Henric. L. Sedum acre L. (häufig auf Mauern an den Gehöfften) und Malva rotundifolia L.

Da es aufgehört hatte zu regnen, so botanisirte ich während der Kutscher im Dorfe Freyland einkehrte einige hundert Schritt in der Nähe der Schenke wo ich besonders solche Pflanzen fand, die nassen Boden lieben, der diesem breiten Thale eigen zu seyn scheint. Es waren: Malva sylvestris L. Rumex Acetosa L. Polygonum minus Ait. (die Gattung Polygonum L. variirt unendlich; beson-

ders in den Blättern und Sexualtheilen und manche exotische z. B. sibirische von Willdenow aufgestellte Species dieser Gattung bedürfen der Reduktion). P. incanum Schrank. (sparsam) P. lapathifolium Sch. (auf Krautlande häufig) Rumex Acetosa L. Alisma Plantago Var angustifolia, Veron. Beccabunga L. V. Anagallis L. (häufig an einem Wassergraben) Alopecur. genicul. L. Ranunc. arvens. L. Trifol. hybridum L. Potentilla reptans L. Gnaphal. uliginosum W. Mentha sylvestis L. Epilob. montan. L. Medicago lupul. L. (häufig) Holcus lanatus L. Galeopsis Tetrahit L. Festuca fluitans L. Galium palustre L. Anthox. odorat. L. Carex spicata Good. Juncus conglommeratus L.

Zwischen Zuckmantel und Ziegenhals fand ich unter einem Steine Carabus (Harpalus) aeneus F. (C. Proteus Payk) und bei Freyland Locusta viridissima F.

An Vögeln kamen mir vor: Corv. Pica L. (bei Ziegenhals, Polnisch-Wette und Lan-

gendorf) C. Cornix (in Poln. Wette) Emberiza Citrinella L. (Langendorf), Fringilla Coelebs L. (Deutsch-Wette) Sylvia Oenanthe (auf einem Acker bei Poln. Wette). Cucul. canorus L. und Lanius spinitorquus L. (den Lan. minor L. traf ich auf der Heimreise nirgends) und Sylvia Phoenicurus Lath. nebst Fringilla montana L. bei Neiße.

29.

Der Vormittag ward im Gasthof zu Neiße mit Pflanzenumlegen u. s. w. zugebracht. Um nicht auf mir schon bekanntem Wege heimzukehren, beschloß ich den kleinen Umweg von einer Meile über Münsterberg und Strehlen nach Breslau. Auf diesen blieben die Städte Grottkau und Ohlau einige Meilen östlich zur Seite liegen. Nachmittags den 24sten Juny brachen wir nach Münsterberg unter öftern Strichregen auf die erst gegen Abend aufhörten. Wir passirten die guten Obstbau treibenden Dörfer Heidersdorf, Stephansdorf, Groß- und Klein Karlowiz. Hier untersuchte ich den

Kalkboden um dieses Dorf in botanischer Hinsicht. Die angenehme hügliche stark angebaute Gegend versetzte mich ins Altenburger Land. Ein aus wenigen Häusern und einem einzelnen Wirthshause bestehendes Dörfchen heißt Sauerwiz. Hier hatten vor etwa Dreyßig Jahren die Wirthsleute einzelne Reisende gemordet und verspeißt. Die Sache wurde endlich endlich entdeckt und die Cannibalen nach Verdienst gerädert. Die erste Anzeigen der sich nähernden schlesischen Ebne gaben die mit dem Dorfe Kamelig beginnenden Treppendächer, so wie die mit hellrothen Bändern gezierten (in Niederschlesien ein gewöhnlicher Schmuck) Peitschen der Bauernburschen. Hinter genannten Dorfe bestand der Boden zum Theil aus einem gelben eisenschüssigen Sand.

Wir passirten einen aus Kiefern Pinus sylvestris L. und Weisbirken bestehenden Wald, so wie hinter Gunzendorf dem letzten Dorfe des Fürstenth. Neiße einen viele Eichen enthaltenden Laubwald. Bald hernach erreichten wir die von offnen angebauten Höhen um-

gebne kleine Stadt Münsterberg. Ihre Thürme, Mauerbasteien und Häuser zeigen von ihrem Alterthum. Das Schloß, das ich nur von fern sah, scheint von neurer Bauart zu seyn. Dieser Hauptort eines gleichnahmigen niederschlesischen Fürstenthums, früher in Besitz der Fürstl. Auersbergischen Familie, der es Friedrich II. abkaufte, ist ohne Zweifel eine der unansehnlichsten Städte Schlesiens. Im einzigen Gasthofe sah es wie in einer Dorfschenke aus. Doch untersagte der Wirth trotz seiner bludrigen Hemdeärmel und grünen Sammtmütze seiner Würde nichts vergeben wollend, der theuern Ehehälfte, die eben Anstalten traf den Wagen mit ausräumen zu helfen (ein Hausknecht fehlte) diese Dienstleistung uns hörbar, — weil eine solche sich für die Frau vom Hause so wenig wie für ihn dem Herrn schicke.

Der stark wehende Nordostwind konnte mich nicht abhalten in der Nähe von Münsterberg bis zur Dämmerung auf den westlich von der Stadt gelegenen kahlen Höhen und

den an die Lohe grenzenden Wiesen zu botanisiren. In der Vorstadt bemerkte ich viele Hopfengärten. Sehr ermüdet kehrte ich heim, und suchte, die schlesische Ambrosia des aufgetischten Schweinebraten verschmähend, den Schlaf. Zum Wiegenlied dienten die fröhlichen Reiterstückchen, welche die Trompeter der hier garnisonirenden Husaren zur Retraite unter unsern Fenstern bließen; für einen invaliden Cavalleristen das angenehmste, was ihm gesungen werden kann!

Die Brachfelder um Heidersdorf waren mit Anchusa officin. L. und Echium vulg. L. bedeckt. Zwischen Neiße und Klein-Karlowiz standen an der Straße: Convolv. arvens. L. (häufigst). Lotus cornic. L. Dianth. Deltoid. L. Artemisia campest. L. Alisma Plantago L. (in Lachen). Cichor. Intybus L. Euphorb. Cypariss. Anchusa offic. Coronilla varia L. (diese verdächtige Erbrechen erregende Pflanze fand sich zwischen Stephansdorf und Großkarlowiz ein) und häufig Crepis biennis L. Diese Vegetation war

weder üppig, noch mannigfach. Die Dorfflora bildeten: Convolv. arvens. L. Erysim. officin. L. Malva sylvestr. L. Chaeroph. sylvest. Hyoscyam. niger L. und Tanacet. vulg. L.

Der Kalkboden bei Klein=Karlowiz beherbergte: Cytisus capitatus Jacq. (er war an Wegrändern und Feldrainen sehr gemein und bildete in dieser den Winden auf allen Seiten zugänglichen Gegend kreisrunde Büsche; die Stengel lagen hier ungleich mehr als an den waldigen bergigern Stellen bei Oppersdorf u. s. w.; die Blumen stärker kopfförmig, von Seitenblüthen keine Spur). Linaria minor W. sparsam auf Aeckern (kommt hier und da in Schlesiens Ebnen und Vorgebirgen vor, aber sicher nicht am Riesengebirge, wie Krok. Siles. II. p. 385 will; liebt überhaupt Kalkboden; Medicago falcata L. (gemein), Dactylis glom. L. Anthemis Cotula L. (In der Oberlausiz gemein, um Breslau fast gar nicht. Ob sie von Anth. arvens. L. der Spezies nach verschieden ist, woran man (z. B. Host) in neuern Zeiten gezweifelt hat, will

ich nicht entscheiden. Die äußern Merkmale sind gering, nur der ekelhafte starke ölige Geruch und der ästigre mehr liegende Stengel zeichnen sie allerdings von Anth. arvensis L. aus. Genista tinctor. L. Galium verum L. G. Aparine L. Trichod. canin. Schr. Lotus cornic. L. Scabiosa arvens. Sc. ochroleuca L. Trifolium montan. L. (häufig). Pastinaca sativa (sparsam zwischen dem Getreide). Polygon. minus. P. Convolvul. L. P. incanum Schr. (hier nicht selten). Lithosp. arvense L. Lamium amplexicaule L. Juniper. commun. L. Scleranth. perennis L. Thlaspi Bursa L. Myosot arvens. L. Potent. argent. Dianth. Deltoid. L. Briza media L. Delphin Consolida L. (häufig im Getreide). Stellar. gramin. L. Apargia hispida L. Polygala vulg. Var. fl. rubro, Senec. Jacob. L. Rubus caesius L. und Hypoch. maculata L., aber weder die nach Neiße hin gemeine Crepis biennis L. noch Hypoch. radicata L. die ich sonst fast überall antraf.

Zwischen Klein-Karlowitz und Gunzendorf bestand die reiche Wegvegetation aus: Euph. Cypar. Lotus cornic. L. Delphin. Consol. L. Papav. Rhoeas L. (beide im Getreide). Convolv. arvens. L. (häufigst). Trifol. montan. L. Echium vulg. L. (hier auch häufig auf Feldern). Jasione mont. L. (die dem unter derselben Breite wenige Meilen östlicher gelegnen Vorgebirge des Fürstenthums Neiße mangelt). Scabiosa arvens. L. Hypoch. radic. L. Gnaphal. arvense W. Artemis. vulgar. L. Art. campestr. L. Scrophul. nodosa L. Geranium pratense L. Sysimbr. sylvestre L. Medicago lupul. L. Lychnis Flos Cuc. L. Genista tinctor. L. Centaur. panicul. L. Coronilla varia L. Potentilla argent. L. Lolium perenne L. (häufigst). Chrysanth. inodorum L. Carduus Acanth. Günth. et Sch. Plantago lanceolata L.

In den Dörfern bemerkte ich nur: Sambuc. nigra L. Potent. anser. L. und Chelidon. majus L.

Im Fürstenthum Münsterberg zierten den Laubwald hinter Gunzendorf: Melamp. nemoros. L. Melamp. pratense L. Cytisus capitat. J. Genista tinctor. L. Orchis bifolia L. und Juniperus communis L. Sonst standen am Wege: Jasione mont. L. Scleranth. perenn. L. Juniperus commun. (häufig). Malva rotundifol. L. und Rosa alba L.

Auf der Höhe vor Münsterberg fand ich: Sedum sexang. L. Scleranth. annuus L. Dianth. Deltoid. L. Melampirum cristatum L. (in der Breslauer Gegend gemein, in der östlichen Oberlausitz gar nicht). Rhinanthus major Ehrh. Coronilla varia L. Genista tinct. L. Spartium Scoparium L. Jasione mont. L. Onopord. Acanth. und Serratula arvensis L.

Der Regen hatte die Insekten verscheucht. Vögel bemerkte ich wenig. Nur zwischen Kamelig und Gunzendorf sah ich Ember. Citrinella L. Motacilla alba L. und Corv. Cornix L.

Bisher war die Umgebung von Münsterberg in botanischer Hinsicht eine terra incognita. Wiewohl ich mich nicht über eine Viertelstunde von der Stadt entfernte, fand ich viele und zum Theil interessante Pflanzen.

Auf den Stadtgassen wucherte Chenopod. Henric. L. In der südlichen Vorstadt (Erlichtgasse) kamen mir vor: Scrophul. nodosa L. Geran. palustre L. Onopordon Acanth. L. Polygon. Hydropiper L. *Potent.* anserina L. Galium uliginosum L. Lapsana commun. L. Hieracium paludosnm L. Auf den dicht daranstoßenden Grasplätzen und Wiesen wuchsen: Festuca pratensis. Schrd. Medic. Lupul. L. Lysimach. Nummul. L. Dactylis glom. L. Vicia Sepium L. Campan. patula L. Heracleum Sphondylium L. (Aendert sehr in der Blattform ab; eine solche Varietät mit eng zerschlitzten Blättern Heracl. angustifolium Krok. an Aut. al? fand ich beim Dorfe Klein-Grüneiche ohnweit Breslau). Artemis. vulg. L Scabiosa arvensis L. (nie sah ich sie auf Wiesen so häu-

fig als hier). Geranium pratense L. (häufig). Lotus cornicul. L. Briza media L. Anchusa officin. L. Plantago media L. Lathyr. pratens. L. und Tragopogon pratense L. (Trapog. major Jacq. ist mir nur eine durch fetten fruchtbaren Boden entstandne Varietät von jenem. Ich fand ihn sparsam auf Feldrainen der Höfchner Kräutereien bey Breslau). Am Ufer der Lohe und auf den darangränzenden Wiesen fand ich außer manchen hier schon erwähnten Pflanzen: Carduus crispus Günth. et Schumm. Cent. (hierin vom Ufer der Neiße aufgenommen) eine der schönsten deutschen Distelarten, die ich um Breslau so wenig als in der Oberlausiz fand; hier war sie ganz gemein, ferner Prunus. spinosa L. Symphit. officinale florib. purpureis (S. patens Sibthp. Oxon.) Leztre ist um Breslau und in den Ebnen von Niederschlesien, Ober- und Niederlausiz und in der Mittelmark um Berlin auf feuchten Wiesen an Gräben und Ufern sehr gemein. Die Var. florib. albis traf ich hingegen nur in

den Dörfern des niederschles. Fürstenthums Jauer zwischen Greifenberg und Schmiedeberg nicht selten an Zäunen; so auch in Gebirgsgegenden des nordöstlichen Böhmens. Scirpus radicans Schkr. (am Ufer der Lohe). Fand ich um Breslau *), wo ich ihn am sogenannten Lehmdamme vor dem Sandthore, so wie in Lachen bei Arnoldsmühle eine Meile von der Stadt links von der Neumarkter Straße am Anfange des Parks in Gesellschaft des Herrn Professor Treviranus antraf. Dann: Chaeroph, aromatic. L. Vicia Cracca L. Convolvul. arvens. L. Conv. Sepium L. (blüht um Breslau oft noch spät Anfangs Novembers). Saponaria officinal. L. Poa nemoral. L. Arenaria serpyllifolia L. Aren. trinervia L- Galium Mollugo L. Cerast. vulgat. L. Polygala vulg. Fl. rubro, Fumaria officinalis L. (hier auf Wie-

*) Hier entdeckten ihn lange vor mir die Herrn Günther und Schummel und nahmen ihn in ihre Centurien schles. Pflanzen auf.

sen, sonst gewöhnlich auf Garten- und Kraut-lande). Bromus inermis L. (häufig). Potent. reptans L. Rosa canina L. Thymus Acinos L. Senecio Jacobaea L. Crepis biennis L. Adonis miniata Jacq. = Günth. et Sch. Cent. (Decandolle hat in seinem Syst. nat. veg. die europäischen Adonisarten so schön auseinandergesetzt, daß nichts mehr darüber zu sagen übrig bleibt) hier im Getreide und auf Feldrainen; Lithosperm. arvense L. Sedum sexangul. L. Camp. Rapunculoid. L. Viola arvensis R. (Die Viola saxatilis Smth. die ich aus der Gegend von Herrmannstadt und Grund im Gesenke besitze, deren Hauptunterschied der grade Stengel ausmacht, ist doch nur Wirkung des Bodens; nach Hrn. Assess. Günther allhier freundschaftlicher Mittheilung kommen dergleichen gradstengliche Pflanzen auch außer steinigen Boden in der Ebne um Breslau unter den gewöhnlichen zum Vorschein).

Auf den unfruchtbaren kahlen Höhen jenseits der Lohe fand ich: Hierac. cymosum L?

(häufig), Centaur. panicul. L. C. Scabiosa L. Galium verum L. Trifol. montan. L. (häufig). Artemis. campestr. L. Campan. persicifol. L. Silene nutans L. Dianthus Deltoid. L. Hyperic. perforat. L. Linum cathartic. L. Gnaphal. dioicum L. Phleum Boehmeri Wib. (Phalaris Phleoides L.) Allium carinatum L. (selten), Gnaphal. arvense W. (hfig.) Erigeron acre L. Er. canadense L. (in der östlichen Oberlausiz gemein; in ruderatis, auch auf Waldblößen in Schwarzwäldern), Pimpinella magna L. im schlesischen Vorgebirge der Fürstenth. Jauer und Schweidniz, wie in der Grafschaft Glatz gemein. Aus ihr scheint in den Alpen die P. orientalis Jacq. = rubra Hppe zu entstehen), Potent. argent. L. Bromus tectorum L. Melamp. arvense L. Scabiosa ochroleuca L. Convolv. arvensis L. Festuca ovina L. Scorzonera angustifolia L. Apargia hispida R. und Hypoch. radic. L,

An Insekten sammelte ich mehr als ich

der ungünstigen Witterung wegen, erwartet hatte; kam jedoch in der nächstfolgenden Nacht um sämmtliche, so daß ich hier nur Melolontha solstitialis L. Coccinella ocellata L. Musca meridiana F. und Cryptocephalus bipunctatus F. (auf Hypericum perforatum) aus dem Gedächtniß anführen kann. Die Sache verhielt sich so. Ich hatte in der Eil' vergessen die Insektenschachtel auf diese Exkursion mitzunehmen und in Ermangelung derselben die bei Münsterberg gesammelten Insekten auf meine Mütze gesteckt. Ermüdet wie ich war legte sie bei der Heimkehr mit den Insekten auf einen Fenstertritt. Als ich nun diese am Morgen d'rauf in meinen Insektenkasten verwahren wollte, fand ich nur die leeren Nadeln, von den Insekten selbst war keine Spur zu sehen. Während der Nacht hatte ich allerdings die Anwesenheit von Mäusen im Zimmer verspürt. Nun weis ich aus eigner Erfahrung, daß die Hausmaus in der Gefangenschaft kleine Heuschrecken (Acridia F.) frißt, vermuthe daher nicht ohne Grund daß dieß=

mal die Mäuse meine entomologische Ernte verzehrt hatten.

An Vögeln bemerkte ich um Münsterberg: Corv. Pica L. Fring. Coelebs L. Sylvia Curucca Lath. und S. Phoenicurus Lath.

30.

Der letzte Tag unsrer Reise ward durch gute Witterung begünstigt. Wir fuhren hinter der Stadt bei einigen Teichen vorüber. Das Rindvieh in dieser strichweis von Kieferwäldern durchzognen mit Hügelgruppen versehnen Gegend war gering und durchaus buntscheckig. Unkraut wucherte ungemein häufig unterm Getreide. Wir passirten das Dorf Neudorf, worauf wir zu dem aufgehobenen Cisterziensermönchskloster Heinrichau gelangten, gegenwärtig dem Hauptsitz einer der Königin der Niederlande gehörigen Domäne. Weder das massive zweistockige Hauptgebäude noch die daran stoßende Kirche zeichnen sich durch ihr Aeußeres aus. Die umliegende Gegend ist angenehm. Das Vorgebirge der Sudeten geht

hier nach und nach in die Ebne über. Ueber Taschenberg erreichten wir Wiesenthal, ein großes Dorf mit einer schönen Kirche (die wie alle in dieser Gegend mit einem hohen Thurme versehen ist). Es wurde hier viel Obst gezogen. Im Anbau desselben zeichnet sich das Fürstenthum Münsterberg vor allen übrigen in Schlesien aus. Auch in dieser Gegend fand ich die Wiesen vernachlässigt, voll Gestrüpp und Schilfgras. Der Roggen stand trefflich, noch besser die Gerste. Viele Felder waren mit Brabanterklee bestellt, so wie ich auf dieser Reise hier die ersten Weizenfelder antraf. Schmiedeberg? war das letzte Dorf im Münsterbergschen, Striege mit einem schönen herrschaftlichen Hofe das erste im Fürstenthum Brieg.

Die runden stumpfnasigen Gesichter der Bauersleute, Weiden-Alleen an der Straße und die schlechte Bauart der Dorfhäuser zeigten uns die schlesische Ebne an. Einige Waldhöhen (die letzten) blieben in einiger Entfernung rechts liegen. An ihrem nördlichen Fuß

lag auf einem angebauten sich sanft abflächenden Hügel Strehlen, eine Kreisstadt des Fürstenthum Brieg; sie selbst sahen wir nur von außen. Die Straße, hier zur Chaussee werdend, führte hinter der Stadt herum, bei einigen Tabaksfeldern vorbei, dann über die Dörfer Klein-Raudten und Schweinebraten (ein wunderlicher Dorfnahme!) ins Fürstenthum Breslau. In einer stark angebauten fruchtbaren Lettenboden enthaltenden baum- und schattenarmen Gegend, die reichlich mit Windmühlen versehn war, passirten wir die Dörfer Großburg (hier wurde das letzte Obst in einiger Menge gezogen), Jurgelwiz und Haltauf. Im Dorfe Schliesa, wo wir Mittag hielten und ich in der Nähe botanisirte, erkannten wir an den mürrischen Wirthsleuten daß wir uns im Fürstenthum Breslau befanden.

Die letzten zwei Meilen über die Dörfer Woigwiz, Dauer, Lamsfeld und das Kräuterdorf Siebenhuben, wo ich Anis angebaut fand, boten nichts Merkwürdiges dar. Und so wurde diese eilftägige Reise glücklich beendet.

In Teichen hinter Münsterberg bemerkte ich: Potamog. natans L. und Arundo Phragmites L. An ihrem Rande wuchs Rumex Hydrolapathum Huds. Die Wegvegetation bestand zwischen jener Stadt und Kloster Heinrichau aus: Sedum sexang. L. Gnaphal. arvense W. Jasione, Hypoch. radic. Aira cespitosa L. A. canescens L. (in einem kleinen Kieferwalde mit Erica vulg. L.) Coronilla varia L. (hfig). Erigeron acre L. Scabiosa arvens. L. Dianth. Deltoid. L. Scirpus palustris Var. minor. Lotus cornic. L. Anchusa officin. L. Campan. rotundifol. L. Potent. argentea L. und Potentilla Wiemanniana Günth. et Schumm. Cent. (P. Güntheri Spr.) Hr. Nestler *) findet für gut die Pot. Güntheri die er zu Pot. canescens. Bess. gal. zählt (die übrigen Synonyme sind ihm Pot. recta Jacq. Pot. inclinata Vill. P. intermedia Whlnb. nec

---

*) s. Monographia de Potentilla aut. Nestler. Paris et Strasburg 1817.

Linn. P. viminea Schrad. und P. adscendens WK.) von der P. Wiemanniana zu trennen, was die deutschen Botaniker belächeln werden. Die Letztre zieht er zu P. argentea L. Hätte er doch hier bei Heinrichau beide an einer Stelle zusammen wachsen gesehn. Eher nähert sie sich der Pot. opaca L. Hingegen mag er mit Pot. impolita Whlnb. (P. argentea β Nestler) wohl Recht haben. Auf Brachen wuchs Echium *vulg. im* Getreide Cent. Cyanus L. ungemein häufig. Zwischen Heinrichau und Strehlen bemerkte ich am Wege: Polygon. incanum Schr. (Bei Taschenberg) Jasione mont. L. Carduus lanceolatus L. (sehr gemein). C. Acanth. G. et S. (einzeln). C. nutans L. (fand sich erst bei Strehlen ein). Hyperic. perforat. L. Holcus lanatus L. Serrat. arvens. L. Sisymbr. sylvestre L. Campan. persicifol. L. Bromus moll. L. Equiset. arvense L. Dipsacus sylvestr. L. Verbasc. Thapsus L. (man erlaube mir bei dieser stehen zu bleiben, da ich so unwissend bin, die Schra-

derschen Verbasca nicht zu kennen). Chelidon. majus L. Sisymbr. Sophia L. (häufig). Galium Mollugo L. Medicago falcata L. (häufig). Artemis. vulg. L. A. campestr. L. (erschien jenseits Wiesenthal). Cichor. Intybus L. Trifol. repens L. (häufig). T. montan. L. Papaver Argemone L. Delphin. Consolida L, Arctium Lappa L. Potent. reptans L. Lot. cornic. L. (sparsam). Salvia pratensis L. (erschien bei Striege). Centaur. panicul. L. Coronilla varia L. Erigeron acre L. Hypoch. radic. L. Lolium perenne L. Hyoscyam. niger. L. Achillea Millefolium L. Onopord. Acanth. L. (an einigen Stellen häufig). Apargia hisp. R. Juncus conglom. L. und Carex vulpina L. Die Dorfvegetation war mannigfach und bestand aus: Verbena officin. L. Lysim. Nummul. L. Malva sylvestr. L. M. rotundifol. L. Polyg. Hydropip. L. Samb. nigra L. Onopord. Acanth. L. (gemein). Sisymbr. Sophia L. Lychnis dioica L. (in Wiesenthal), in Schle-

sien nicht häufig, gemein im westlichen Sachsen, Mittelmark u. s. w. in der Oberlausiz selten. Lemna minor L? (in Lachen) Lotus cornic. L. Trifol. repens L. Arctium Lappa L. Card. lanceol. L. Serrat. arvens. L. Hingegen war das Chenop. Henric. des südlichern Schlesiens verschwunden. Auf Mauern im Dorfe Striege standen Poa compressa L. Bromus tectorum L. (häufig) und Myosotis Lappula *L. (auch im* Dorfe Heidersdorf bei Nimptsch (Fürstenth. Brieg) fand ich diese Pflanze auf Lehmmauern). Im Getreide standen Cent. Cyanus L. Delphin. Consolida L. Papav. Argemone L. und unterm Weizen sehr häufig Papav. Rhoeas L. Auf den Brachen war von Echium vulg. L. keine Spur anzutreffen.

Insekten sah ich an diesem kühlen windigen Morgen nicht, an Vögeln: Fring. Coelebs (Neuhof, Heinrichau). Fr. montana L. (Heinrichau). Sylv. cinerea Lath. (Taschenberg). Syl. Hippolais L. (Wiesenthal) und Staare (Sturnus communis L.) bei Striege.

So gemein als in der preußischen Oberlausitz fand ich den Staar nirgends in Schlesien. Dort hegen ihn die Landleute in und um die Dörfer, der Jungen wegen, die man halbflügge als eine Delikatesse verspeist. Sie hängen hölzerne mit einem Deckel und runden Loch an der Vorderseite versehne kleine Kasten an die Bäume und Dachgiebel und die daran gewöhnten Staare legen ihr Nest darin wie in hohle Bäume an. Auch im Voigtlande fand ich diese Gewohnheit eingeführt.

Um Strehlen wuchsen am Wege: Artemis. campestris L. (häufigst). Rumex crispus L. Lychnis Flos Cuculi L. Galium verum L. Chelidon. majus L. und Hordeum murinum L. (gemein). Zwischen dieser Stadt und dem Dorfe Schweinebraten wo die eigentliche Ebne begann war die Wegvegetation mannigfaltig und bestand aus: Convolvul. arvens. L. Tanacet. vulg. L. Cynosurus cristat. L. Plantago major L. (nur zwischen Strehlen und Klein Raudten; von da an ersetzte ihn Pl. media L.) Onop.

Acanth. L. Achillea Millefol. L. Card. Acanth. G. et S. Lotus cornic. L. Medicago falcata L. Cichor. Jntyb. L. Coron. varia L. (gem.) Artemis. campestr. L. Prunus spinosa L. Echium vulgare L. (sparsam), Spiraea Filipendula L., Lycops. arvens. L. Galium Mollugo L. Scabiosa ocroleuca L. Linaria vulgaris W. Euphorb. Cypariss. L. (erschien nach langen Zwischenraum eine Stunde hinter *Strehlen bei* Klein-Rauten wieder). Briza media L. Aparg. hispida R. Vicia Cracca L. Festuca pratensis Schrad. Bromus mollis L. Veron. Anagallis L. (an Wassergräben). Polygon Convolv. L. Rosa alba L. R. canina L. Ulmus campestris L. (als Strauch). Geranium pusillum L. und Chelidonium majus L. Die Dorfflora enthielt: Rumex Hydrolapath. Huds. Sambuc. nigra L. Ranuncul. Flammula L. Chaeroph. sylvestre L. Hyoscyam. niger L. Convolv. arvens. L. Artemis. vulg. L. Scandix Cerefolium L. (an einem Zaune in Klein-

Rauten). Gal. Mollugo L. Carduus lanceol. L. Verbena officin. L. Polygon. Hydropiper L. und Dipsacus sylvestris L. (aus welcher D. Fullonum L. durch die Cultur entstanden seyn mag). Unterm Getreide standen: Cent. Cyanus L. (spars.), häufiger Papaver Rhoeas L. und Melamp. arvense L. In der Lohe bei Schweinebraten blühte Ranunculus heterophyllus Hofm.

Zwischen diesem Dorfe und dem Dorfe Schliesa bestand in diesem südlichen Theile des Fürstenth. Breslau die Vegetation am Wege aus: Carduus nutans L. (nicht selten), C. Acanth (sparsam). C. lanceolatus L. Onopord. Acanth. L. Lotus cornic. L. Lotus siliquosus L. (häufig bei Haltauf), Hierac. Pilosella L. Potent. anserina L. P. reptans L. Euph. Esula L. Euph. Cypariss. (nicht häufig). Delphin. Consolida L. Hyperic. perforat. L. Melilotus vulgaris W. (von Melilot. officinalis W. (fl. luteo L.) der an der Chaussee zwischen Streh-

len und Breslau gemein seyn soll *) fand ich keine Spur; ist er vielleicht in den letzten naßkalten Sommern daselbst erfroren?) Polygon. aviculare L. Lithosp. arvense L. Cichor. Intyb. L. Centaur. Scabiosa L. (bei Jurgelwiz; besonders häufig auf Haferäckern in der Grafschaft Glatz um Chudowa und Reinerz). Dipsac. sylvestr. L. Prunella vulgaris L. Matricar. Chamomilla L. Thlaspi campestre L. Linaria vulg. W. Hypoch. radic. L. Coronilla varia L. Tordylium Anthriscus L. Artemis. campestr. L. (spars.) In den Dörfern wuchsen: Scandix Anthriscus L. (fehlt in der östlichen Oberlausiz, auch bemerkte ich diese in den Dörfern südwärts Breslau an Zäunen gemeine Pflanze nicht im südlichen Schlesien), Galium Mollugo L. Card. lanceol. L. Serratula arvens. (spars.) Verbena officin. L. Polyg. Hydropip. L. Chenop. Henric. (nur in Grosburg und nicht

---

*) s. Endler und Scholz schles. Naturfreund. I. (f. 50). p. 197.

häufig daselbst) Malva rotundif. L. (sehr häufig). Matric. Chamom. L. Euph. Helioscop. Chenopod. album L. und Potent. anserina L.

In den kahlen schattenlosen thonigen Umgebungen des Dorfes Schliesa fand ich: Alnus glutinosa W. (wenige Büsche). Salix viminalis L. Sambuc. nigra L. Artemis. vulgar. L. Anagallis caerulea W. (ich bin fest überzeugt, daß diese Pflanze nur durch den Boden von A. arvensis L. verschieden gebildet erscheint. Hier wuchs sie am Rande einer Thongrube). Arenaria trinervia Var. minor caule procumbente (auf Aeckern bei der Windmühle). Hieracium Auricula L.? (gemein auf Grasplätzen). Lam. purpur. L. Convolv. arvens. L. Euphb. Cypariss. (spars.) E. Helioscopia L. Euph. exigua L. (hier auf Aeckern gemein). Euph. Esula L. (spars. unterm Roggen). Medicago falcata L. Med. minima L. Scirpus maritimus Var. minor Sch. (Sc. compactus Hofm.) in einem trocknen Chausseegraben spar-

ſam. Lol. perenne L. Poa annua L. Myagrum paniculat. L. Veron. agrestis L. Linaria vulg. W. Cerastium ovale Pers. Matr. Chamom. L. Pyretrum Parthenium W. (alſo doch auch in der Ebne!) Chaeroph. sylvest. L. Salix pentandra L. (gemein im nördlichern Theile der preuß. Ober-Lauſiz). Draba verna L. Sherardia arvensis L. Potent. anserina L. Pot. reptans L. Locusta olitoria L. Galium verum L. Lotus siliquosus L. Salvia pratens. L. Dactyl. glom. L. Senec. Jacob. L. Chrysanth. Leucanth. L. Lithosperm. arvense L. Linum cathart. Ononis hircina Jacq. Erysim. Nummular. L. Festuca fluitans L. Sium latifolium L. Alisma Plantago L. (dieſe drei in Lachen). Bellis perenn. L. Trifol. repens L. Chenopod. rubrum L. Festuca pratens. Schr. Aparg. hisp R. Coron. varia L. Rosa villosa L. R. canina L. Veron. Chamaedrys L. Campan. Rapunculoides L. und Tussilago Farfara L.

Von Insekten bemerkte ich bei Klein-Rauten: Tipula pratensis L. Syrphus Arbustorum F. (Erisithales M.) (ebendaselbst) Syrph. aeneus F. Syrph. (Milesia) pipiens F. Syrph. (Scaeva) nectarinus F. Tipula oleracea L. Musca Caesar L. Mus. (Scatophaga M.) fimetaria L. Papilio (Pieris Lam.) Brassicae L. Pap. (Colias Fb.) Rhamni L. Silpha atrata F. Scarabaeus stercorarius L. Libellula grandis L. und Agrion Puella F. bei Schliesa, so wie Coccinella bipunctata L. bei Klein-Rauten.

Folgende Vögel kamen mir zu Gesicht: Emberiza miliaris L. und Motacilla flava L. bei Klein-Rauten, (leztre nistet häufig im Fürstenthum Breslau). Alauda cristata L. (zwischen Jurgelwiz und Haltauf und Parus major L. bei Schliesa. Während der letzten zwei Meilen vor Breslau achtete ich deshalb weniger auf die mir vorkommenden naturhistorischen Gegenstände, weil die Flora und

18/24

Fauna jener Hauptstadt Schlesiens eigentlich außer dem Plane dieser Reisebeschreibung liegt.

Ich bemerkte an Pflanzen: Onopord. Acanth. L. Scab. ochrol. L. Dipsac. sylvestr L. (hfig.) Achill. Millefol. L. Galium verum L. Gal. Mollugo L. Echium vulg. L. Euphorb. Cypariss. L. (häufig). E. Esula L. Coronilla varia L. Salvia pratens. und auf Brachfeldern vor Lamsdorf häufig, Carduus nutans L.

Bei Woigwiz sah ich eine Haubenlerche (Alauda cristata L.)

Breslau,

gedruckt mit Kreuzer=Scholzschen Schriften.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

500.-
Okt. 84

Univ. Buchbin
GEORG KON
MÜNCHEN
Schellingstr. 10-

500.-
Okt. 84

Univ. Buchbindere
GEORG KONRA
MÜNCHEN 13
Schellingstr. 10·Tel.257

500.-
Okt. 84

Univ. Buchbin
GEORG KON
MÜNCHEN
Schellingstr. 10-

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Uechtritz, Maximilian F. S. <<von>>,

Kleine Reisen eines Naturforschers

Breslau 1820

It.sing. 1421 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10469037-4